Episteln und Elegieen

von

Adolf Friedrich Graf von Schack.

Stuttgart 1894.
J. G. Cotta'sche Buchhandlung
Nachfolger.

Fortsetzung s. a. d. 3. Seite.

Episteln und Elegieen

von

Adolf Friedrich Graf von Schack.

Stuttgart 1894.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

An

Ernst von Liphart

in St. Petersburg.

In Erinnerung an Ihren unvergeßlichen Vater, der während zweier Menschenalter durch innige Freundschaft mit mir verbunden war, widme ich Ihnen dieses Bändchen. Indem ich dasselbe in Ihren jetzt schon von Schnee und Eis starrenden Norden sende, möchte ich Ihnen die schöne Zeit zurückrufen, die ich mit Ihnen in Italien und Spanien verbrachte. Wie ein hübsches Bildchen uns beide vorstellt — Sie, auf einem Pavillon der Alhambra malend, mich, nach der schneebedeckten Sierra Nevada emporblickend —, so wünsche ich, daß auch in der Litteratur Ihr Name mit dem meinigen vereinigt sei.

Meine Episteln und Elegieen sind von einer Art, wie sie in Deutschland wenig kultiviert worden ist; während unsere Dichter dazu fast immer die Form des Distichons anwandten, habe ich moderne Verse gewählt. Ein großer Teil der Episteln ist dem Inhalt und Stil

nach humoristisch, aber auch unter den Elegieen habe ich nicht gerade Klagegedichte verstanden, sondern ihnen nach dem Vorgang von Tibull und Properz einen weitern Spielraum angewiesen.

Sie wissen, wie ich seit früher Jugend mich in allen Gebieten der Poesie versucht, aber lange Zeit nur einzelne lyrische Stücke, zum Teil anonym, in Almanachen und Zeitschriften herausgegeben habe. Als ich nun weit später mit mehreren Dichtungen hervortrat, war es wohl Vielen bekannt, wurde auch von mir selbst öffentlich gesagt, daß diese Produktionen sehr verschiedenen Perioden angehörten, allein Andere wußten dies nicht, noch Andere ergingen sich in Mutmaßungen, in welcher derselben dieses oder jenes Werk entstanden sei. Viele meinten, nur die Jugend sei die Zeit der Poesie und priesen daher dasjenige, was nach ihrer Ansicht dieser

angehörte, setzten dagegen die vermeintlichen Altersprodukte herab. Wie grundfalsch diese Meinung sei, wie viele gerade der bedeutendsten Werke der Poesie, Tonkunst und Malerei Erzeugnisse der vorgerückten Jahre, ja des hohen Alters ihrer Autoren sind, habe ich schon oft gesagt und allbekannte Beispiele dafür angeführt. Das alles half nichts. Einige dieser Herren sagten z. B. über ein paar in den letzten Jahren gedruckte Dichtungen, die schon in meinen ersten Mannesjahren entstanden waren, und die ich immer zu meinen besten gezählt habe, es seien Produkte des Alters und glaubten deshalb, sie gegen vermeintlich frühere herabsetzen zu müssen. Dagegen haben die Herren meine „Plejaden", welche dreißig Jahre später geschrieben und sogleich gedruckt worden waren, ungemein gepriesen. Ich muß das Wohlwollen, welches mir diese Kritiker im ganzen

immer gezeigt haben, dankend anerkennen, da ich aber dasselbe gern erwidern möchte, gebe ich ihnen den Rat, sich künftig aller solchen Mutmaßungen über die Entstehungszeit meiner Werke zu enthalten, da sie fast immer neben das Ziel geschossen haben.

Bei einigen der vorliegenden Episteln und Elegieen haben nun die Kritiker freilich ein leichtes Spiel. Die Entstehungszeit einiger von ihnen geht aus dem Inhalt hervor, bei manchen andern aber sind sie der Gefahr ausgesetzt, die ärgsten Trugschlüsse zu machen. Sie werden daher gewiß besser thun, diese Episteln so zu beurteilen, wie Gedichte allein beurteilt werden dürfen, nämlich zu sagen, ob sie dieselben gut oder schlecht finden.

Rom, im Oktober 1893.

Inhalt.

Erstes Buch.

Zweites Buch.

Erstes Buch.

1.

Verleger, Aerzte, Diplomaten.

Ein Haus steht vor dem Allerheil'gen-Thore,
Umringt von alten Bäumen, dichtverzweigt,
Vor dem aus eines Wasserbeckens Rohre
Ein Springquell hochauf in die Lüfte steigt.
Nicht einer will in dem Gebäude hausen;
Denn böse Geister wohnten drin, erzählt
Man sich seit alten Tagen schon mit Grausen.

Ich, der vertraut zu sein mit dem Gebiete
Der Geisterkunde mich seit früh vermaß,
War froh, als in dem Haus für kleine Miete
Als Herr zu wohnen ich das Recht besaß.
In jeder Nacht, wenn von St. Katharinen
Die Glocke zwölf schlug, war im Saal ich wach,
Zu sehen, ob denn Geister nicht erschienen.

Lang wartet' ich, zuletzt erscholl ein Krachen;
Ich fuhr entsetzt empor bei dem Getöse
Und glaubt', es könnt' ein Werwolf sein, ein Drachen,
Dann aber schien's, der Geist sei nicht so böse.

Gekleidet war er nach der Sitte früh'rer
Jahrhunderte; ich denke: seine Tracht
War jene, die man trug zur Zeit des Dürer.

„Herr, bet für mich, damit hinweg ich leichten
Gemütes gehen kann, ein Paternoster!
Aufrichtig will ich meine Sünden beichten,
Und schlagen wird alsdann mein Herz getroster.
Buchhändler war ich ja und selbst Verleger,
Und für die Werke, die in meiner Presse
Erschienen, war der Absatz nicht ein träger.

„Im Herbst und Frühjahr hielt ich für die Messen
Am Mainquai zum Verkauf zwei große Buden;
Da kamen Araber mit roten Fessen,
Wie Lutheraner, Katholiken, Juden.
Ich druckte keine Bücher für die Weisen,
Das einzig, was Gewinn verhieß, verlegt' ich,
Um dann es meinen Kunden anzupreisen.

„Da gab es Ritterbücher, da Geschichten
Noch schlüpfriger als der Dekamerone,
Auch Andachtbücher fehlten da mit nichten
Mit Noten zum Gesang im Fisteltone.
Doch spiegelte stets vor ich den Autoren,
Bezahlen könnt' ich ihnen keinen Deut,
Da ich bei dem Geschäfte nur verloren.

„So wurden jede Woche nächst der Brücke
Des gelben Maines aus den trüben Wogen
Unglückliche, die vor des Schicksals Tücke
Zuflucht im Tod gesucht, hervorgezogen.
Wenn ich's vorbeigeh'nd sah, wohl fühlt' ich Reue,
Doch ließ gescheh'n, daß, um nicht zu verhungern,
Sich in das Wasser stürzten immer neue.

„Oft denk' ich jetzt: Ich lasse mich drauf köpfen,
Wenn von dem Geld, das für die alten Schunken
Ich einstrich, etwas nur den armen Tröpfen
Gereicht ich, wären sie nicht so versunken;
Nun — sieh nur ihre Schatten längs der Wände!
Hör ihre Schritte auf des Saales Dielen!
Sie strecken, mich zu packen, aus die Hände."

Er schwieg; im Saal erscholl ein wüstes Lärmen,
Und schnell, als flöh' er vor dem wilden Jäger,
Nahm er Reißaus; doch mit Hurrah in Schwärmen
Verfolgten die Autoren den Verleger;
Von Wasser sah ich ihre Haare triefen,
Und durch das andre Thor verschwanden sie,
Wie sie: Hinab mit ihm zur Hölle! riefen.

Vor Schreck vermocht' ich Atem kaum zu holen
Und schloß doch Nächte lang vor Neubegier
Kein Auge, wie ich lag auf glüh'nden Kohlen;
Ins Dunkel bohrt' ich meine Augen stier.

Nicht unerbittlich war des Schicksals Tücke;
Zuletzt gewahrt' ich einen alten Herrn,
Sein Haupt gekrönt mit riesiger Perücke.

„Verfolgt werd' ich für meine Missethaten,"
Sprach er, „doch Gott, den man als milde preist,
Läßt ungerecht mich in der Hölle braten,
Hab' ich gesündigt denn am heil'gen Geist?
Nennt ihr es Sünde, daß ich durch Latwergen
Viel Kranke, die seit lange schwer gelitten
Behaglich bettete in dunklen Särgen?

„Ich mußte leben doch und gute Praxis
Ist dazu nötig. Wie, wenn bleich und mager,
Vermocht' ich denn in das Palais von Taxis
Zu treten an des Fürsten Krankenlager?
Gleich wußt' ich, daß er doch gesund nicht würde,
Drum durch Rhabarber und Chinin erlöst' ich,
So schnell es ging, ihn von des Lebens Bürde.

„Man rief mir nach: Arzneien Büchs' auf Büchse
Verschreibt Ihr, aber schon der dritte Teil
Bringt Tod; wann, guter Doktor, wohl erwüchse
Der Menschheit aus Quacksalbereien Heil?
Noch andre flüsterten: für die Entseelung
Der Welt sorgt dieser, und noch andre riefen:
Er ist es, seht! Da kommt die letzte Oelung!

„Ich ging und viele folgten mir mit Drohen:
Die Eimer Medizin, die er verschrieb,
Sind schuld, daß unter all den Lebensfrohen,
Die er behandelt, keiner leben blieb!
Die Apotheker zahlen ihm Prozente
Von all der Medizin, die er verordnet,
Daher kommt seine fette Jahresrente."

Als er gesprochen, stürzten seine Opfer
Hervor und warfen ihn zu Boden nieder;
Sie hämmerten auf ihn wie Steineklopfer
Und banden ihm mit Stricken fest die Glieder,
Noch andre gossen Medizin aus Kübeln
Ihm in den Mund und schrien: „Da nimm! Bald nun
Wirst du genesen sein von allen Uebeln."

Nicht lange drauf naht sich ein Heer Gespenster,
Um Einen mit hellblitzendem Crachat
Stand ein gedrängter Schwarm voll unbegränzter
Ehrfurcht in prächt'gen Uniformen da.
Er war's, der allen ehmals für den größten
Staatsmann Europas galt, vor dem, sich neigend,
In Demut Fürsten selbst ihr Haupt entblößten.

Nicht Frankfurt war sein Wohnsitz einst gewesen,
Wie er hinkam, nicht weiß ich's in der That,
Und wüßt' ich es, nicht andern hier zu lesen
Würd' ich es geben: ich bin Diplomat,

Die Atmosphäre, dran er lang gesogen,
Die Luft des sanft entschlafnen Bundestags,
So denk' ich, hat ihn mächtig angezogen.

Zur Staatskanzlei schien dieses Haus verwandelt,
Herbeigeschleppt ward Stoß auf Stoß von Akten
Aus jener Zeit, als hier sie einst verhandelt,
Wie sie die armen Demagogen packten.
So sprach der Allgebietende: „Wir müssen
Noch andre stärkere mit nächstem fassen
Nach Karlsbads weltbeglückenden Beschlüssen.

„Tribünen muß man am Palast des Dogen,
Um drauf die Frechen auszustellen, bau'n
Und für die Herrn und Damen eigne Logen,
Um dem Prozeß in Muße zuzuschau'n.
Noch reut es jetzt mich, daß ich mich herbeiließ
Den Henkertod an Silvio Pellico
Nicht zu vollzieh'n, nein, daß ich schwach ihn freiließ."

Von dieser und von andern Excellenzen
Scholl lang die Rede noch, um sie gereiht
Sah ich die Sekretäre noch scherwenzen,
Bücklinge machend; da nach ein'ger Zeit
Eindringen schreiend wilde Pöbelrotten:
„Elender! lohnte man dir nach Verdienst,
Lebendig würdest du in Oel gesotten!

„Am Rennweg gilt es allen auch für sicher,
Versteckt dich habst du vor des Volkes Droh'n,
Nur ein'ge flüsterten, du Jämmerlicher,
In eines Milchweibs Tracht seist du entfloh'n;
Doch haben wir dich nun. Du kannst dich freuen,
Wenn wir dir anderes nicht thun, als dich
Mit unsern Fäusten tüchtig zu zerbläuen."

„Habt Achtung," rief er, „vor dem goldnen Vließe!
Wer's trägt, der ist ein Vetter aller Kaiser."
Doch Stöcke tanzten, lange Stangen, Spieße
Auf seinem Rücken schon, und leis und leiser
Ward sein Gewimmer; nieder durch die Luke
Des Dachs fiel da der Morgenschein, und plötzlich
War es zu Ende mit dem Geisterspuke.

2.

Nirvana.

Einmal verhängt mir ist es von den Sternen,
In Versen zu behell'gen dich mit Briefen.
Hör denn: Herbst war es, als Begier zu lernen,
Vielleicht auch Neugier mich nach London riefen.
Matt dämmerte das Gas in den Laternen,
Und gelbe Nebel sah ich ringsum triefen;
Policemen schritten, Fackeln in den Händen,
Von Westend hin bis zu den andern Enden.

Erloschen schien die Sonne; ob die Glocken
Auch Mittag schlugen, oft gesehen hab's
Ich selber, schien der Wagen Zug zu stocken,
Der Omnibus', der Handsoms und der Cabs.
Zusammen bebt' ich manches Mal erschrocken,
Denn Püffe rings und Schlägereien gab's,
Bis durch die dichtgeballten Menschenhaufen
Zuletzt ich in den Hafen eingelaufen.

Da über Wasser, trübe wie der Styx,
Trägt mich der Nachen in den düstern Tower,
Und mich durchrann, als ich ihn zagen Blicks
Beim Licht der Kerzen sah, ein kalter Schauer.
Noch fand ich deren Blut, die hinterrücks
Ermordet worden, klebend an der Mauer,
Und Eduards holde Söhne, die, entschlafen,
Des Würgers Richard Mörderdolche trafen.

Dann das Museum, das sich mit der Beute —
So hieß es lang — Lord Elgins hat geschmückt,
Doch das ward — eingeseh'n hat man es heute —
Von Neid und Unverstand ihm vorgerückt;
Denn, als der Tempel Staub Athen bestreute,
Wär' ihm nicht da des Frieses Raub geglückt,
Jetzt würden in den Schutt der Marmorplatten
Ihr Nest der Maulwurf wühlen und die Ratten.

Da sieht man — alle Länder brandzuschatzen
Ist ja zum Zweck der Wissenschaft erlaubt —
Assyriens Könige mit Löwentatzen,
Langbärtig, mit gekröntem Menschenhaupt,
Aegyptens Ibise und heil'ge Katzen,
Vom Moder der Jahrtausende bestaubt,
Einbalsamierte Ratten, Tiger, Boas
Und Schliemanns jüngste Funde in der Troas.

Willst nun du noch dein Ohr mir ferner leihen,
So hör! Des Tages beste Stunden wähl' ich,
Um dem Ostindienhause sie zu weihen,
Wo an den langen Wänden sich unzählig
Dahin des Orients Manuskripte reihen;
Erst sind sie stumm mir, aber dann allmählich
Hör' ich ein Rauschen, wie von Palmenblättern,
Wie Flüstern tönt's ums Ohr mir aus den Lettern.

Vom Meere her hinkeuch' ich auf den nackten,
Von Glut versengten Flächen von Bengalen,
Vor mir erglüh'n die Gipfel, die gezackten
Des Himalaya in des Morgens Strahlen,
Und an der Ganga Wogenkataraken,
Im Schatten hingestreckt, am Fuß Sandalen,
Gewahr' ich Siedler, die beim Wehen kühler
Berglüfte ruh'n im Kreise ihrer Schüler.

Sie lehren, wie der große Geist des Alls
Durch alle Wesenheiten hin sich schlingt,
Wie er vom Licht des höchsten Sonnenballs
Bis in des Abgrunds tiefstes Dunkel dringt
Und in des Sturms Gebraus, des Wasserfalls
Wie im Gesumm des kleinsten Käfers klingt,
Und wie sich anfangslos schon Ewigkeiten
Auf Ewigkeiten an einander reihten.

Nun folg mir weiter zu des Ostens Zone,
Von der sich mehr und mehr der Schleier hebt,
Und laß mich reden von dem Königssohne,
Der in dem Reich Maghada einst gelebt.
Vom Thron nichts wollt' er wissen und der Krone;
Das höchste einz'ge Gut hat er erstrebt:
Durch Lieb' und Mitleid dacht' er alle Wesen
Von dieses Daseins Fluche zu erlösen.

Die Unglückseligen, die, von dem Rade
Der Seelenwanderung dahingetrieben,
Die Körperwelt durchirren und Myriade
Auf Jahrmyriaden hier nicht und nicht drüben
Zur Ruhe geh'n — Ein rettendes Gestade
Als letzte Hoffnung ist für sie geblieben,
Es harrt auf sie zu aller Kämpfe Schlichtung
Nirvana, ja! die ewige Vernichtung.

Nicht Wieg' ist dort noch Grab, Vergeh'n noch Werden;
Nicht mehr verlieren, als er je gewonnen
Kann dort der Mensch; vergangen mit den Erden
Sind sie, um welche sie gekreist, die Sonnen.
Das Licht erlischt mitsamt den Flammenherden,
Drauf es gebrannt, ins ew'ge Nichts zerronnen;
Und nichts mehr bleibt zurück von Zeit und Raum;
Dahin ist alles wie ein wüster Traum.

Zerfließen werden viele hundert Male
Zuerst noch achtmalhunderttausend Jahre,
In denen bis zur Hefe wir die Schale
Des Jammers leeren, mit eisgrauem Haare
Gelangen wir zum tröstlichen Finale
Alsdann, wir arme Menschen-Exemplare.
Bis dahin laß uns seh'n mit den Buddhisten,
Wie wir erträglich unser Leben fristen.

Hiermit, mein Freund denn, enden meine Strophen
Von dieser Welt der flüchtigen Erscheinung,
In der mit Frankfurts großem Philosophen
Den argen Lebenswillen zur Verneinung
Wir bringen müssen. Wirf sie in den Ofen,
Wenn über diesen Punkt du andrer Meinung,
Und laß, da du ein Freund wie ich vom Zechen,
Uns beim Champagner später drüber sprechen.

3.

Europamüdigkeit.

Seit lang ward, so mißmutig war ich täglich,
Kein Brief von mir geschrieben noch versiegelt;
Denn so wie Heine sagt, sah blöd und kläglich
Die Stadt ich in der Elbe abgespiegelt;
Ein Wandervogel nur, ein langgehalster
Storch oder Kranich schwebte trägen Flugs
Durch dichten Nebelqualm hin ob der Alster.

Doch heute früh, so hell sie's immer konnte,
Stieg auf die Sonne überm Jungfernstieg,
Und als ich mich in ihren Strahlen sonnte,
Gewann ich meiner Trägheit ab den Sieg.
Ich klomm empor zum schönen „Fang der Stinte",
Wo Hafen man und Schiffe übersieht,
Und tauche meine Feder jetzt in Tinte.

Und wie fortdampfen die Fregatten, Kutter,
Korvetten all ich sehe, sowie Schoner,
Den Abschiedsgruß an unsre gute Mutter
Germania biet' ich und an ihre Wohner.

Fort durch die Nordsee jenseits von Cuxhaven
Mit der Gedanken kühnen Schiffen segelnd,
Die Meere alle mach' ich mir zu Sklaven.

Als erstes denn empfange meinen vollsten
Glückwunsch bis dorthin, wo sich Deutschlands Pflüger
Und Dänemarks verstehen, Land der Holsten!
Ein Deutscher, seit du unser bist, wie trüg' er,
Daß man dich schmäht! Und dich, an deinem Sunde
Und Belte, wackres Volk, begrüß' ich dich,
Reich uns die Bruderhand zum treuen Bunde!

Dann weiter an den Bord der Skandinaven
Und in die Götzentempel Upsalas
Nach der Walhalla, wo mit seinen Braven
Odin beim Mahle lustig schmausend saß,
Nach Island auch, wo uns der Berge Kaiser
Aus seinem Flammenkrater grüßt und rings
Zu seinem Donner tönt der Chor der Geyser!

Doch vorwärts nun! hinweg aus diesem Norden!
Und aus Europa! An den Fortschrittslehren,
Dran lang ich glaubte, bin ich irr geworden,
Und keiner soll dazu mich neu bekehren.
Seit auf der Welt ich bin, ich kann's beteuern,
Ward besser nicht der Mensch, auch klüger nicht;
Nicht wuchs sein Glück; es wuchsen nur die Steuern.

Wohl preise man der Deutschen große Thaten!
Allein von Jahr zu Jahre mehr Rekruten,
Daß nur ein weites Lager von Soldaten
Das Land wird, das ist doch zu viel des Guten,
Dazu Tanzfeste bis zum Morgendämmern
Und, wenn auch Geldnot überall, doch Tag
Und Nacht die Schenken angefüllt mit Schlemmern.

Doch weiter! Vor mir aus dem Morgennebel
Steigt glorreich auf schon Teneriffas Pik.
Nicht Schwelgerei, nicht Regiment der Säbel
Herrscht dort, nein, allgemeines Menschenglück.
Allein noch kaum den Blick ans Ufer richt' ich,
Da ruft ein Mann in Uniform mir zu:
Den Paß her! Seid Ihr militärdienstpflichtig?

Gottlob, ich bin es nicht! Empor zum Krater
Klimm ich sofort; ein riesiges Hotel
Empfängt mich droben. Hilf mir, ew'ger Vater!
Ein Heer von Kellnern hat umringt mich schnell
Und reicht die Karte mir fürs Abendessen.
Indiansche Vogelnester, Himmel! sind
Die billigsten noch der Delikatessen!

Noch glücklich, daß ich diesen Lämmergeiern
Entronnen, komm' ich wieder an den Strand,
Da fangen Musikanten an zu leiern:
„Kannst ruhig, ruhig sein, lieb Vaterland,“

Ich fühle diese mich am Rocke zupfen
Und jene auch, bis sie zuletzt so kahl,
Wie Vögel in der Mauser sind, mich rupfen.

Nur weiter schnell! Zwar bei den Hottentotten,
Den Söhnen der Natur, nicht hoff' ich Glück,
Wie Rousseau that. Geschlachtet und gesotten
Mich hätten sie. Vor solchem Mißgeschick
Zu fliehn, der guten Hoffnung Vorgebirge
Umschifft' ich — ist der Name Bürgschaft doch,
Dacht' ich, daß hier kein Wilder mich erwürge.

Als ich vorbeifuhr, war allhin von Gaffern
In Stutzertracht besetzt das ganze Kap,
Dazwischen aber liefen nackte Kaffern,
Die Menschenfresser schienen, auf und ab.
Sie alle waren gut von Appetite
Und einer wies, so schien's, die andern an,
Wie es zu machen sei, wenn man mich briete.

Allein wir hielten kurz zum Glück nur. Schnell ließ
Der Kapitän die Mannschaft weiterschiffen,
Ein Schraubenschiff war's, auch genannt à hélice,
Ab fuhr's, nachdem's geläutet und gepfiffen.
Da war so spiegelglatt die Flut, als wäre,
Umringt von ihrer Nereiden Schaar,
Aus ihr getaucht soeben erst Cythere.

Delphine tummeln, lust'ge Wasserspeier
Ums Boot sich, drauf im faltigen Talar
Schlegels Arion steht mit seiner Leyer,
Wie das ich, als ich in Sekunda war,
Oft deklamiert. Nun in das Reich der Mythen,
Dacht' ich, bin ich gelangt, in dessen Lob sich
Die Dichter aller Zeiten überbieten.

Einst nachts da auf dem Deck, in den Kajüten
(Ich selber schlief in einer Hängematte
Der Hitze halb) hör' ich ein lärmend Wüten.
Verschworen wider uns, bald merk' ich's, hatten
Sich die Matrosen; Klirren wie von Säbeln
Ertönt, — zwei Kerle stürzen über mich,
Um mich an Armen und am Mund zu knebeln.

Nichts seh' ich, denn erloschen ist die Ampel,
Die mir zu Häupten hängt, doch immer tönt
Um mich wie über mir fort das Getrampel,
Der eine flucht, der andre ächzt und stöhnt.
Zuletzt, wie mich bis auf das Mark der Knochen
Die Ketten schneiden, schwinden mir die Sinne,
Ohnmächtig blieb ich liegen, kraftgebrochen.

Als wieder ich erwache, fühl' ich Schwindel,
Doch sehe, angebrochen ist der Tag;
Um mich gewahr' ich lumpiges Gesindel,
Es schreit und jauchzt und feiert ein Gelag.

Ein Rollen tönt von Tonnen und von Fässern,
Am Boden Wellen schlägt bereits der Wein,
Und nicht an Trinkern fehlt es, noch an Essern.

Ich liege regungslos, ein Todesmatter,
Da tritt zu mir mit einem mächt'gen Krug
Ein Kerl heran und ruft: „Stoßt an, Gevatter!
Austrinken müßt Ihr das auf einen Zug!"
Und wie ich mich auch sträube, bis zum Grunde
Austrinken muß ich ihn. Geklatsch der Hände
Und bravo! bravo! tönt es in der Runde.

Ob Bier, ob Porter, den die Angelsachsen
Vor allem lieben, ob Bordeaux, ob Xerez,
Ob's Wein vom Strom, „wo unsre Reben wachsen"
Gewesen sei, schwer mir zu sagen wär' es.
Allein an solchem Trank, an braunen Semmeln
Gebrach es mir und auch den andern nicht,
Noch gutem Fleisch von Rindern oder Hämmeln.

So unter Schmauchen, Trinken, Jubilieren,
Von der Gefangnen Wehruf unterbrochen,
Die bleich hervor aus ihren Kojen stieren,
Vergehen langsam Wochen hinter Wochen.
In meinem Hirne dröhnt ein wild Gebrause,
Und jeden Tag, wenn man mir Essen bringt,
Denk' ich: man kommt mit einem Leichenschmause.

Einst, als ich so in dumpfem Starren dalag,
Und Hoffnung mir geschwunden war und Glaube,
Weil der Gedanke an den Tod mir nahlag,
Ward ich gewahr: Still stand des Schiffes Schraube.
Vor mir an einem halb geleerten Fasse
Stand ein Matrose: „Master, nun lebt wohl!
Es thut mir leid, daß ich Euch heut verlasse."

Ich hörte deutlich: Fort zog vom Verdecke
Ans Land die saubre Rotte der Empörer,
Und unsre Lage ward, da die Geschmäcke
Verschieden sind, für Leser oder Hörer
Interessanter als für uns; wir armen
Geknebelten, den Speisen mußten wir
Valet nun sagen, kalten so wie warmen.

Schon halb verhungert, endlich einen Britten,
Der sich befreit, ein Herkules an Kraft,
Sah ich mir nahen, und mit schwanken Schritten,
Nachdem er mich erlöst aus meiner Haft,
Schleppt' ich mich aufs Verdeck; dann an den nahen
Felsstrand gelangt' ich in der andern Mitte,
Die alle nach und nach befreit sich sahen.

Empor zu einem Platze, der erhöht,
Kroch ich, Umschau zu halten in die Thäler.
Sie alle schienen trostlos mir und öd;
Zu sehen war nicht mehr ein einz'ger Sailor,

Und durch den Kellner, den an Bord ich sandte,
Ward kund, daß alles mitgenommen sie,
Was übrig noch geblieben vom Proviante.

Da leck das Schiff war und zu sinken drohte,
Blieb nichts uns als den Weg ins Land zu nehmen.
Zum Glück noch trug ich bei mir manche Note
Der Bank von London, Hamburg und von Bremen.
Denn die Matrosen hatten, ihre Seelen
Von Rausch benebelt, nicht daran gedacht,
Uns anderes als Speis' und Wein zu stehlen.

So mit den Wechseln in dem Gurt von Gutta-
Percha kam ich zuerst zu Fuße, aber bald
Auf einem Ganges-Dampfer nach Calcutta,
Das, dacht' ich, wird ein wonn'ger Aufenthalt.
Sogleich dort nahm ich nach des Landes Bräuchen
Einhundert Hindus mir als Diener an
Und Dienerinnen, schön wie Vogelscheuchen.

Streng war sein Amt jedwedem zugewiesen,
Die einen wollten einzig Stiefel putzen,
Die andern aber — Sünde schien es diesen —
Das Haar, und jenen meinen Bart zu stutzen,
Die einen durften abwärts nur die Treppen
Die Koffer tragen und bei Brahmas Zorn
Die anderen sie einzig aufwärts schleppen.

So wurde täglich ärmer meine Kasse.
Schon dacht' ich nach Europa heimzukehren;
Da scholl bei Nacht ein Lärmen auf der Gasse,
Ich höre Tritte, die sich immer mehren.
Man gibt sich Zeit nicht, erst noch anzupochen,
Stets dichtre Haufen wälzen sich heran,
Mit Aexten, Hämmern wird die Thür erbrochen.

Ich spüre, wie mich wilde Kerle packen,
Sie kauderwelschen, wie es in Bengalen
Der Pöbel thut; schon fühl' ich Brust und Nacken
Mir bluten von der Faust der Kannibalen,
Als man mich plötzlich tief im Dunkel daließ.
Wohl ward mir klar, in einem Tempel war ich,
In dem der grausen Todesgöttin Kalis.

Da nahmen Priester mir vom Leib die Fesseln
Und führten zum Altar mich — o welch' Gräul!
Zu der Musik von Tamtams und von Kesseln
Ertönte bald wie Sturmwind ihr Geheul,
Bald wie Gehämmer auch von Steineklopfern,
Und niederknie'n mußt' ich; der Priester schliff
Sein Messer schon, der Göttin mich zu opfern.

Da plötzlich fuhr ich auf; die Augen rieb ich
Und glaubte mich in Indien; doch erkannte
Den alten „Stintfang". Ja, hier schlafend blieb ich
Und träumte, während heiß die Sonne brannte,

Nein, dacht' ich, statt bei solchen Menschenschindern
Und andern Völkern, die ich draußen sehe,
Ist's besser doch zu Haus bei Weib und Kindern.

Die alten Ritter, welche ihre Stammburg
Kaum ließen, waren mehr als ich vernünftig,
Als Ausland gelten soll mir dieses Hamburg,
Obgleich von mir drei Stunden fern nur, künftig.
Trotz des Soldatenspiels, der schlechten Preise
Von Korn und Weizen bleib' ich hübsch zu Haus.
Im Traume lernt' ich das auf diese Weise.

4.

Zukunft der Dichtkunst.

Zukunftsmusik steht schon in voller Blüte,
Ja wurde zur Musik der Gegenwart;
Doch sie, für die das Herz mir früh erglühte,
Auf deren Aufblühn ich seit lang geharrt, —
Ich sag' es mit beklommenem Gemüte —
Die Dichtkunst, kalt liegt da sie und erstarrt;
Umsonst auf ihrem regungslosen, bleichen
Antlitz spähst du nach einem Lebenszeichen.

Doch kommen wird sie früher oder später,
Beschworen wie durch einen Zauberstab,
Ich meine nicht die Dichtkunst unsrer Väter,
Mit Rosen kränzen wollen wir ihr Grab —
Nein, eine neue schwingt sich aus dem Aether,
Herrlich, wie keine noch zuvor, herab.
Sie kommt! sie kommt! Laßt, um sie zu verehren,
Die Opfer zünden uns auf den Altären.

Furchtbarer da als in den Eumeniden
In der Tragödie herrscht die Nemesis;
So grause Hexentränke niemals sieden,
Gequält von des Gewissens Natternbiß,
Sah Macbeth; nicht ein Himmelsstern strahlt Frieden
Hernieder durch die ew'ge Finsternis,
Und vor dem Fatum ziehn in Angst und Trauer
Dahin durch deine Seele düstre Schauer.

Das Lustspiel dann, das nicht mit plumpem Lachen,
Nein, feinem Witz bald tändelt und bald höhnt
Und um der Hörer Geist in tausendfachen
Wendungen gaukelnd spielt, wird preisgekrönt,
Wenn es in Anapästen, Amphibrachen
Die Seele, wie das Ohr entzückend, tönt;
Und wenn des Scherzes bunte Sommerfalter
Es flattern sieht, wird wieder jung das Alter.

Dann klangreich aus des Heldenliedes Blättern,
Durch die hinbraust der Sturm der Weltgeschichte,
Ertönen wird's dir wie Posaunenschmettern
Und du erblickst in trunkenem Gesichte,
Wie glorreich über den gestürzten Göttern
Ein neuer steigt im goldnen Morgenlichte,
Und ihm die Könige, von den Nationen
Umjauchzt, zu Füßen legen ihre Kronen.

Es singt, wie allhin sich ins Grenzenslose
Die Welt, wie keiner es geahnt, erschließt,
Wie rein'res Rot als das der Alpenrose
Ums himmelhohe Haupt der Jungfrau fließt,
Und wie die Ganga, die sich mit Getose
Vom Scheitel des Himalaja ergießt,
Hin ob den Meeren, welche drunten branden,
Antwort gibt auf den Flammengruß der Anden.

Der Urwelt ungeheure Tiergestalten,
Die seit Myriaden Jahren schon hinab
Gesunken in der Berge Abgrundspalten,
Ruft lebend, atmend es aus ihrem Grab.
Dann weckt zugleich mit der äonen-alten
Der fernsten Zukunft Welt sein Zauberstab,
Und wo sonst alles heimfällt der Vernichtung,
Lebt beides fort unsterblich in der Dichtung.

Dann aus der Seele tiefgeheimen Schachten
Wie ruft die Lyra dem berauschten Ohr
Im Klang sein eignes Fühlen, Hoffen, Schmachten,
Das selbst ihm unbewußt noch schlief, empor,
In Ahnungen, die nie zuvor erwachten,
Erschließt sie ihm sein eignes dunkles Thor,
Und vor ihm steigen sie in wundersamen
Gestalten auf, noch ohne Form und Namen.

Dann mählich teilen sich des Dunkels Falten;
Du siehst bei sanften Orgelmelodien
Im Feierzug anbetende Gestalten,
Sabäas Magiern gleich, vorüberziehn,
Und mit den Weihekerzen, die sie halten,
An eines Altars Stufen niederknien;
Sich öffnend, hoch und höher bei dem Schalle
Dann in den Himmel wächst die Tempelhalle.

In eine unermeßliche Empore
Da blickst du auf mit andachtvollem Schweigen,
Wo über dir im priesterlichen Chore
Die ew'gen Sterne sinken oder steigen,
Und flutend wallt herab zu deinem Ohre,
Zu deinem Geiste ihr geweihter Reigen,
Und mit dem Chor der Sonnen und Planeten
Zusammen klingt der Menschenherzen Beten.

Ich weiß: Des Menschenschicksals dunklen Schergen
Hinab bald muß ich folgen in die Gruft,
Allein sie wird mich nicht auf immer bergen,
Erstehn werd' ich aus Staub und Moderduft
Und mit den andern, die aus ihren Särgen
Zu neuem Dasein die Posaune ruft,
Klar das erblicken, was mit Feierklängen
Ich kündete in meinen Weihgesängen.

5.

Das indische Gemach.

Gealtert ist die Zeit; an tausend Quellen
Hat sie genippt und Jugendrausch geschlürft,
Der flüchtig ihr die Wange rötete;
Doch auf der Lippe ist das Naß getrocknet,
Und wieder dürstet sie nach neuem Trank,
So wie die Flur nach Tau: das weißt du, Freund,
Und drum in goldnen Schalen sammelst du
Die unentweihte, die kristallne Flut,
Die uns erquicken soll.

Eng ist das Zimmer,
Schmucklos die Wand; nur spärlich fällt der Tag
Durchs kleine Fenster, das ein Gitter schließt,
Damit die Winterluft der Mitwelt nicht
Mit frost'gem Hauch sich an die Träume hänge,
Die drinnen blüh'n. Dort, wie ein Magier
In seiner düstern Zelle sitzest du,
Umgeben von den rätselvollen Blättern
Mit Schrift der alten, heiligen Sanskrita.

Ein Meister du in jenen Vorweltklängen,
Doch freundlich mahnend, daß auch ich, der Schüler,
Die Worte sprechen soll, die wunderbar
Sich von den Lettern lösen! — O mein Freund,
Ich, der Verirrte in dem Weltgewühle,
Bin ich es wert, mit den befleckten Lippen
Die Sprache, welche kinderreine Unschuld
Im ersten Morgen der Jahrhunderte
Auf Palmenblätter zeichnete, zu lallen?
Nicht ich; so wie dem Sünder beim Gebet,
So stammelt mir die Zunge bei den Lauten
Der Helden und der Weisen. Wem wie dir
Im gottgeweihten Heiligtum der Seele
Das lautre Opferfeuer nie erlosch,
Nur dessen Stimme darf ein Widerhall
Der Göttersprache sein; mich aber laß
Stumm, wie Verbannte, die im fernen Land
Musik der Heimat hören, dich belauschen!

Geheime Sprüche murmelst du, und sieh!
Der Zauber wirkt — aus fernster Zeitentiefe
Taucht dämmernd eine frühe Welt empor!
Der Himalaya hebt, der himmelnahe,
Die schneebekränzten Scheitel — faltig hängt
Um seine Schultern noch die alte Nacht,
Doch silberreines Lichtgewölk umwallt
Die Stirne ihm und wirft das Morgenrot

Des ersten Erdentages weit ins Thal.
Und hoch und höher glüht der Eisaltar,
Von dem die frühste Opferflamme lodert,
Und mit den Fluten und dem Sturz der Quellen
Die ersten heil'gen Hymnen niederrauschen.

Sie kommt! sie steigt herab, die Göttliche,
Die Lebensspenderin, die heil'ge Ganga,
Ihr Haupt umblitzt vom Glanz von tausend Sonnen!
Mit Himmelsvögeln und mit heil'gen Tauben
Füllt sich die Luft; die Götter und die Genien
Auf Elefanten, Wagen, Rossen nah'n
Von ihren Aethersitzen, die Herabkunft
Der Herrlichen zu schau'n; buntfarbig strahlt
Durch ihrer Edelsteine Funkeln rings
Die Luft; lauttosend von dem Himmelsscheitel
Zur Erdentiefe stürzt die Flut; vom Schaum
Und Dampf der tausendfach gebrochenen
Gewässer wird das Licht mit Nebeldunst
Umhüllt, wie von den Flügeln weißer Schwäne;
Die Schuppen der Delphine, Krokodile
Und Wasserschlangen blitzen durch die Dämm'rung;
In Wirbeln hier und Katarakten wälzt
Der Strom sich hin; dort plätschert er gelind
Um Lilienbeete; eine Höhle schlingt
Ihn hier hinab, mit Brausen wieder dort
Schießt er hervor, und in das heilig klare,

Entsündigende Wasser stürzen sich
Die Weisen und die Siedler an den Ufern.

Hinabwärts nun ergießt die Weltenleuchte
Ihr Licht und zündet neues junges Leben an;
Im Tau der Frühe blitzt das saft'ge Grün
Der Thäler, fröhliches Gewimmel wogt
Von Ort zu Ort; auf den kristallnen See'n
Erschließen Lotosblumen sehnsuchtvoll
Dem Tage ihre Kelche; Schmetterlinge
Mit Regenbogenschwingen schaukeln sich
Auf weißen Blüten der Malika-Staude,
Und durch das Dickicht des Bananenhains,
Wo aus den Blätterkronen bunte Vögel
Neugierig niederschauen, tritt ein Zug,
Ein wunderreicher: Priester und Propheten,
Das dunkle Auge von Begeistrung glühend,
Und Könige in Purpur-Palankinen,
Und Helden, Weise, Dichter; von dem Schall
Der Hymnen bebt das heilig dunkle Laub,
Und klangreich von den Palmen rinnt der Tau,
Und Quellen murmeln ihre Frühgebete,
Und alle feiern ihn, an dem die Wesen
Wie Perlen an dem Rosenkranze hangen,
Der durch die Welt in tausend Pulsen klopft,
Durch alles Leben rinnt, und in der Sonne
Das Licht, und in dem Blütenkelch der Duft,

Und auf den Lippen das Gebet, das Sein
In allen Dingen ist.

O schöner Klang aus einer frühern Welt,
Du lang verstummte Hymne, erstes Lied
Der neugebor'nen Erde, töne wieder!
Mit deinem Lebensodem, Hauch der Frühe,
Erfrische diese altersmüde Zeit! —
Dir aber Dank, o Freund, daß du den Schleier,
Den nebelgleichen der Jahrhunderte,
Gelüftet und dem trüben Blick, der lang
Das Abendrot am Himmel stehen sah,
Ein goldnes Morgenlicht gewiesen hast.

6.

Ludwig Tieck.

Nach langer Zeit, in der des Schicksals Tücke
Mich fern hielt, in dem trauten Einkehrhaus
Wohn' ich aufs neue nächst der Elbebrücke,
Wo das Theater vor mir stolzen Baus
Aufragt, das einst mich lud zu manchem Stücke,
Und durch das andre Fenster dunklen Blaus
Dorther, von wo des Flusses Wellen strömen,
Das wellige Gebirg des fernen Böhmen.

Nun wieder weil' ich in den heil'gen Sälen,
Die dir geweiht, der Künste schönste! sind,
Wo mit den Wouvermans, die nicht zu zählen,
Den Ruysdaels und den Rembrandts man beginnt,
Bis weiter dann gleich leuchtenden Juwelen, —
Du glaubst, daß unter dir die Welt zerrinnt, —
Stern neben Stern in feierlichem Reigen
Die Rubens, Palma und Giorgione steigen.

Hat zehnmal auch in ihren goldnen Rahmen
Sie der Gelehrten Zunft schon umgetauft,
Die, statt sie zu bewundern, um die Namen
Sich in den Kunstjournalen zankt und rauft:
Ich nenne sie, wie wir sie überkamen,
Als Kurfürst August sie zuerst gekauft;
Nach hundert Jahren, denk' ich, an die Bilder
Wird wieder heften man dieselben Schilder.

Doch nun vom alten Dresden will ich sprechen,
Das stets gehegt mich treu wie einen Sohn,
Als, müde der Berliner Sandesflächen,
In seine frischern Lüfte ich entflohn.
Noch hatt' es damals keine teuren Zechen
Und nicht, Großstadt zu sein, die Ambition,
Nicht Droschken und nicht Omnibus durchmaßen,
Nicht Tramway-Wagen damals noch die Straßen.

Am Altmarkt liegt ein Haus dort an der Ecke,
Das manche Fremden ehmals lud zur Rast.
Aesthetik für den feinsten der Geschmäcke
Nebst Peccothee ward dort serviert dem Gast.
Wie früher steht es auf dem alten Flecke,
Doch ach, wie ist sein alter Ruhm verblaßt!
Nur wen'ge wissen, daß ein Mann hier wohnte,
Der vormals auf der Dichtung Gipfel thronte.

Nennt man dann Ludwig Tieck, so tönt die Frage:
Wer war denn der? wir hörten von ihm nie!
Noch höchstens lebt die halbvergess'ne Sage,
Daß er ein Meister der Dramaturgie
Gewesen, und wenn er zuvor am Tage
Geschrieben und studiert, so trat er, sieh!
In den Salon und hielt aus Shakespeares Dramen
Vorlesungen im Kreis von Herrn und Damen.

Ich aber, der ein Enkel ich des Alten
Sein konnte (mehr noch als der Jahre Zahl
Gegraben hatten auf die Stirne Falten
Ihm Gram und langer Krankheit schwere Qual),
Ich ward — stolz sag' ich's — von ihm wertgehalten,
Daß in sein Schreibgemach er manchesmal
Mich führte, wo sich Bände neben Bänden
Zu allen Seiten reihten an den Wänden.

Ich glaubt' in der Romantik Heiligtume
Mit Tieck als Eingeweihten mich zu seh'n
Und fühlte — ach! was von so vielem Ruhme
Noch übrig blieb, selbst sah ich's bald vergeh'n —
Wie er von des Novalis blauer Blume
Die Düfte ließ um meine Stirne wehn.
Und mich mit des Brentanos Wunderhorne
Einlud, zu schlürfen aus der Dichtung Borne.

Und während Phantasie sich und Gedanke,
Ein reger Strom, aus seinem Mund ergoß,
Ging er und holt' aus dem und jenem Schranke,
Der seinen köstlichsten Besitz umschloß,
Band über Band; gleich einem Heilungstranke,
Der milden Trost in seine Seele goß,
Schien ihrer jeder; jedes nicht der Blätter
Allein war ihm vertraut, nein! jede Letter!

Da grüßte aus dem Band von Pergamente
Gleich einem alten Freund ihn Titurel,
Ein mattes Licht glaubt' er zu seh'n, als brennte
Am heil'gen Gral ein Lämpchen dämmerhell.
Wolfram, der Freund, von dem er nie sich trennte,
Ließ schlürfen ihn aus seinem Wunderquell,
Und Wigalois und Iwein mit dem Leuen
Ließ er mich lesen, mich auch zu erfreuen.

Und Islands Felsen, die von Eise starrten,
Mit ihrer Edda Helden, wild und kühn,
Ließ er mich schauen, ließ den Zaubergarten
Von Calderon vor meinem Geist erblüh'n
Und auf der Pyrenäen Felsenwarten
Zu Wunderschlössern, die im Frührot glüh'n,
In des Ariosto ewigen Gesängen
Empor Rinald mit Bradamante sprengen.

Manchmal auch sprach von seinen Wanderzügen
Mir Tieck, im Geist in früh're Zeit entrückt,
Wie voll von Sehnsucht er auf ihren Flügen
Im Herbst den Kranichen oft nachgeblickt,
Und daß auch ihn die Schwingen südwärts trügen,
Oft seufzend ihnen Wünsche nachgeschickt —
Dann einst — welch' Glück! — der Himmel wurde lichter
Und auf zum Wanderzuge brach der Dichter.

Da that das alte Nürnberg seine Thore
Ihm auf, und das Entzücken, o! wer nennt's,
Als vor ihm mit des Bildwerks Blütenflore
Emporstieg das Portal von St. Lorenz,
Als in den Hallen drinnen, in dem Chore
Die deutsche Kunst er sah, wie ihren Lenz
Sie feierte und wie zu beiden Seiten
Sich an den Säulen Heil'genbilder reihten.

Dann sieh! Gebirg, der Gnomen und der Zwerge
Wohnplatz, von dunklen Waldungen umkränzt;
Berneck, die Burg, wo halbvermorschte Särge
Von Mord noch künden, stieg wie ein Gespenst
Durchs Dunkel auf und vor dem Runenberge
Sah ich das Weib, das, abendrotumglänzt,
Des Jägers Geist mit Wahnsinn zu umnachten,
Den Spruch schreibt auf die Tafel von Smaragden.

O, wie ich da für Genoveva schwärmte!
Thor, der du auf der Menschen Urteil baust —
Wenn Publikum, sowie Kritik einst lärmte,
Das größte Kunstwerk sei sie neben Faust,
Wenn sich um Schmerzensreich ein jeder härmte,
Wie ist nicht die Begeist'rung heut verbraust!
Und von des Däumlings Scherzen und Zerbinos
Spricht man nur mit der Miene eines Minos.

Selbst sah ich ehmals noch mit meinem Vater —
So lang ist's her noch nicht — in Sanssouci,
Wo König Friedrich Wilhelm sein Theater
Dem alten Dichter, seinem Liebling lieh,
Das Meisterstück des Witzes — wie der Kater
In Stiefeln damals hieß! — Doch hört' ich, wie
Davon als einem kläglichen Produkte
Man ringsum raunte und die Achseln zuckte.

Wohl war auch mir der früh're Rausch verflogen,
Der mich bethört. Im stillen führt' ich Krieg
Mit Dunkelmännern und mit Theologen
Und wünschte heiß des Lichts der Freiheit Sieg —
Doch ihr, die farbig wie ein Regenbogen
Vor uns empor, durch Tieck beschworen, stieg,
Der Wunderwelt, kein Blinder oder Tauber
War ich, mich zu verschließen ihrem Zauber.

7.

An Caroline Fürstin von Sayn-Wittgenstein.

Aufs neu stand heut vor des Balkones Gittern
Ich in der altbekannten Straße da,
Von dem ich manchesmal herniederzittern
Das Licht der mir vertrauten Lampe sah;
Die Treppe wär' ich aufwärts gern geklommen,
Doch sagt' ich mir: leer ist das Zimmer nun,
Kein Mund heißt freundlich mich darin willkommen.

Und neu, wie eines lieben Buches Seiten,
Das ach! ich nicht bis an das Ende las,
Ließ ich die Stunden mir vorübergleiten,
In denen dort ich dir zur Seite saß.
In der Erinn'rung alle deine Reden
Wie teure Tote weck' ich wieder auf
Und der Gedanken, die du aussprachst, jeden.

Dort seh' ich um dich Quartos und Folianten,
Auch wohl Octavos aufgeschlagen stets,
Doch streng stand auf der Liste der Verbannten
Ein jeder Goldschnittband in Duodez;

Und ich, inmitten solcher Bücherfülle
Dich sehend, fragte: ist's die Delphische,
Ist es die erythräische Sibylle?

Ja du, geliebte Freundin, hast die Zungen
Des Buonarotti heil'gen Frau'n gelöst,
Durch dich zuerst ist aller Welt erklungen,
Was ihnen in die Seelen er geflößt,
Und nennen mußt du einen andachtsvollen
Zuhörer mich bei ihren Seherworten,
Wie sie von deinem Mund begeistert quollen.

Die Bücher, die auf ihren Knieen lagen,
Umfloß ein Glanz wie bei des Morgens Nah'n,
Und aus den Blättern, hin- und hergeschlagen
Von einem mächtig brausenden Orkan,
Ging hin ein Rauschen, als ob Geisterstimmen
Den neuen Welttag grüßten, welcher fern
Am Horizont begann emporzuklimmen.

Und wie den Heiden des Erlösers Nah'n
Sie einst in grauer Urzeit prophezeit,
So jetzt was nie noch Menschenaugen sah'n,
Verkünden sie, wie ferne hingereiht
Mit Lächeln nach der Vorwelt grausen Kriegen
Jahrhunderte des Friedens und der Liebe
Sich aus dem Schlaf erheben, drin sie liegen.

Ich hörte fromm dir zu; doch, Freundin, zürne
Mir nicht, wenn hier und da die Zweifelsucht
Mir leichte Furchen lockte auf die Stirne,
Gekostet, ach! von der Erkenntnis Frucht
Hatt' ich wie Adam schon und mir ist bange,
Daß Edens Thore mir verschlossen sind,
Weil mich verführt das Lockungswort der Schlange.

Dem Büchlein, das du mir vor Jahren sandtest,
War deines Stiles ganzer Reiz verlieh'n,
Doch wenn genau du alle Engel kanntest,
Als hätt'st du über sie Monographie'n
Gelesen — folgen nicht, dir unter Zähren
Bekenn' ich es, von unsrer niedern Scholle
Konnt' ich dir in so hocherhabne Sphären.

Doch jene dann, die so wie Meteore
Aus dunkler Zeiten Nacht mit lichtem Glanz
Zu uns herüberschau'n, die zwei Gregore,
So der von Nyssa, wie der von Nazianz,
Sodann Synesius — gern zu ihren Lehren,
Die Platos Schüler waren, ließ ich mich,
Wenn ich sie dir vom Munde las, bekehren.

Und dann, beklemmt, kaum konnt' ich Atem holen,
Als zornentflammt und thränentrüben Blicks
Du sprachst von deinem vielgeliebten Polen,
Was es erduldete des Mißgeschicks,

Wie in des nordischen Barbaren Jochen
Geknechtet es, gelähmt, geschändet sei,
Wenn auch sein Mut, sein Geist noch ungebrochen.

Wenn von dem „Noch ist Polen nicht verloren"
Ein Takt nur scholl, wie hoch das Herz dir schlug!
Bald einen Eid, dem Vaterland geschworen,
Bald auf die Muskowiten einen Fluch
Sah ich auf deinem Mund nach Sprache ringen,
Doch stumm, eh' sie sich von den Lippen löften,
In Trauer senkten beide sie die Schwingen.

Wenn du von des Kosciusko Schlacht am Niemen,
Von Ostrolenka sprachest, o wie blaß
Schien mir mit allen ihren Diademen
Die Kaiserherrlichkeit des Nicolas;
Gern hätt' ich in Sibiriens eis'gen Zonen
Frohndienst gethan im Bergwerk von Nertschensk,
Statt an der Newa wie der Zar zu thronen.

Ach, Freundin! Nach dem langen Märtyrtume,
Das du mit deinem Volk ertragen hast,
Seh' ich auch deine Stirne mit dem Ruhme
Gekrönt, der so wie seiner nie erblaßt;
Und seit die Luft den lieben Hauch verwehte,
Der dir entquoll, oft zwingen will mich's, daß
Zu dir ich wie zu einer Heil'gen bete.

Fern war von hier ich; da mit deinem Briefe
Kam mir dein Abschied und dein letzter Gruß,
Der fort und fort in meiner Seele Tiefe
Nachhallen wird bis an des Lebens Schluß.
Noch mit der letzten Kraft, die dir geblieben,
Dem Ende nah, so warmer Liebe voll,
Hast du die Abschiedsworte mir geschrieben.

Vor mir nun in der Mitte deiner Engel
(Vergib den frühern Scherz mir) immerdar
Seh' ich dich schweben mit dem Lilienstengel
Und niederknieen will ich am Altar,
Zu beten, daß vom Blick mir bald die bange,
Tiefdunkle Nacht entweiche und zu dir
Ich in das Reich des ew'gen Lichts gelange.

8.

Verschollene Größen.

Wie viel, seitdem mein Lebenstag begonnen,
Des Ruhms an mir vorübergleiten sah'n
Nicht meine Augen! Wie viel Primadonnen
Die Grisi, Patti und die Malibran,
Nicht zogen strahlend, allumstaunte Sonnen,
Hin auf der Bühne ihre lichte Bahn!
Da, wie vom Helikon, scholl von den Brettern
Der Lind, der Sontag Nachtigallenschmettern.

Doch nie in Opern gab es, noch in Dramen
So donnernden Applaus wie bei Balletten,
Nicht kennt man mehr der Tänzerinnen Namen,
Die einst durch ihre Sprünge, Pirouetten
Die Welt entzückten, aber welche Damen,
Und waren sie auch Kaiserinnen, hätten
So im Triumph, sie alle tributär
Sich machend, Länder wohl durchkreuzt und Meer?

Und die Virtuosen, die in Staatskarossen
Ehmals dahingerollt von Pol zu Pol,
Hat je so die Nation, wie ihre Possen,
Des größten Dichters Werk bejubelt wohl!
Nun ist die Zeit des Ruhmes zwar verflossen
Für X und U, doch neuer Alkohol
Gärt in den Fässern, andre Pianisten
Zu feiern, welche sich zur Weltfahrt rüsten.

Ich selbst seit früh, wonach sich manche sehnen,
Sah auf dem großen Markt der Eitelkeit
Ich mir vorbei wie bunte Bühnenscenen
Soireen und Bälle gleiten, und die Zeit
Erwarten konnt' ich nicht, wo statt zu gähnen,
In meines Stübchens stiller Einsamkeit
Ich auch nur Eine Stunde noch verbrächte —
Das war für mich die köstlichste der Nächte.

Die Stunden, die dem Studium ich weihte,
Konnt' ich nur selten mir mit Mühe stehlen,
Allnächtlich, wenn dahin durch langgereihte
Prachträume bei dem Glanze der Juwelen
Die Damen schritten und an ihrer Seite
Die Herren Diplomaten, fühlt' ich in den Sälen,
Mit ihnen wandernd, bei dem leeren Schwätzen
Mein bessres Selbst ersterben mit Entsetzen.

An Höfen bei der Girandolen Helle
Sah ich Minister, blitzend von enormen
Glanzsternen, Kammerherrn und Feldmarschälle
Sich drängen in den prächt'gen Uniformen;
Ein jeder stand an der bestimmten Stelle
Geordnet nach der Etiquette Normen,
Und ihrer Huld'gung Weihrauch — hehre Scene! —
Einschlürften, Göttern gleich, die Souveräne.

Doch all die Könige, die Königinnen,
All jene, die mit seinen Diademen
Der Tagesruhm geschmückt, wie bald zerrinnen
Wird selbst ihr Name wie ein eitler Schemen!
Wird unvergänglich auf den höchsten Zinnen
Von allen Einer seinen Stand nur nehmen,
Den Pfad zu allem Herrlichen und Hohen
Uns weisend in den Tempel der Heroen?

Wird, wenn die Erde tief in ihrem Schooße
Das arge lebende Geschlecht begräbt,
Wenn in der Luft vom Ruhmposaunenstoße,
Der sie gefeiert, nicht ein Ton mehr bebt,
Die Welt erkennen erst: lang hat der große,
Der wahre Held verkannt auf ihr gelebt?
Nicht kündet seinen Namen eine Platte;
Doch riesenhaft erhebt sich nun sein Schatte.

Kein Held der Schlacht ist er, nein, einer derer,
Die hin auf neuer Bahn die Menschheit leiten
Und, Flammen auf dem Haupt, der Weisheit Lehrer,
Voran den kommenden Geschlechtern schreiten,
Unsterblich wird sein Schatten sich, sein hehrer,
Auf kommende Jahrtausende noch breiten,
Und als Apostel gilt, wenn er den Vätern
Als toll gegolten hätte, er den spätern.

9.

Heimat und Fremde.

Da wieder ruh' ich unter Weinlaubranken
Sowie in manchem Herbste und zurück,
Indes die Trauben überm Haupt mir schwanken,
Träum' ich mich in das lang entschwundne Glück.
Dazwischen wohl auch gleiten die Gedanken
Mir schmerzenvoll auf manches Dornenstück.
Doch, meinem Genius Dank! Die Schatten trüber
Erinnerungen fliehen rasch vorüber.

Und aufwärts schau'nd, seh' ich in leichten Falten
Am Himmel hängen einen Nebelflor.
Es ist mir, sanfte Geisterstimmen hallten,
Die ich zuvor vernommen, an mein Ohr,
Und ich gewahre liebliche Gestalten,
Die ich in sel'ger Zeit geschaut zuvor.
Es lösen aus dem Lichtdunst sich die Glieder
Und langsam schwebt die eine zu mir nieder.

Als ich sie schaute, wie in schwarzen Locken
Das Haar auf ihren Nacken niederfloß,
Und als sich nun — ich sah es sanft erschrocken —
Mir ihrer Augen wonn'ge Nacht erschloß,
Als klangreich sich, wie Schall von Abendglocken,
Der Rede Ton von ihrem Mund ergoß,
Da stiegen alte wonnevolle Stunden
Vor mir empor, die lang nun hingeschwunden.

O kehrt zurück sie, die ich halb vergessen,
Die Zeit, als mich ihr weicher Arm umrankte,
Indes der dunkle Wipfel der Cypressen
Mir überm Haupt im heißen Windhauch schwankte?
Wie eines Glücks denk' ich, das ich besessen,
Der Leidenschaft, der heißen, dran ich krankte;
Der Eifersucht sogar, und sie sind süße
Freundinnen mir, die ich aufs neu begrüße.

Nun wiederum durch des Alkazarthores
Eingang tönt der Giralda Glockenschall
An unser Ohr und leis bebt, horch Dolores!
Von Blütenkelch zu Kelch der Widerhall,
Und aus der Mündung jedes Springquellrohres
Ergießt ins Becken sich der Tropfen Fall,
Indessen bei des Turmes Glockenklingen
Die Wellen weit und weitre Kreise schlingen.

Wie durch die Wipfel grüner Laubenhallen
Die holden Peris schweben, Persiens Feen,
Wallt sanft das Sommerlied der Nachtigallen
Von Zweig zu Zweigen in des Windes Wehn.
Doch ach! Wo ist Dolores? Ferne wallen,
Zurückgespiegelt von den klaren Seen,*)
Dort seh' ich ihren Schleier in den Winden
Und sie im Dämmerlicht der Frühe schwinden.

Ich will das Licht des Tages nicht, das grelle,
Das schneidend, schmerzvoll in das Auge dringt,
Wenn nicht des Mondes sanfte Dämmerhelle,
So sei es Finsternis, die mich umschlingt,
Wo nur, wie Murmeln einer Bergesquelle,
Zum Ohr mir eine liebe Stimme dringt,
Und auf den Mund, o wonniges Entzücken!
Sich mir im Kusse teure Lippen drücken.

Die Winzer gingen schon zur Abendfeier;
Tief dunkel, sternlos steigt die Nacht empor.
Nur hier und da zuckt durch den düstern Schleier
Im Flug herab ein feur'ges Meteor.
Da hör' ich leise Töne einer Leier,
Und trunken schlürft sie das entzückte Ohr,
Und eine Stimme hör' ich sanft begleiten
Den äolsharfen-gleichen Klang der Saiten.

---

*) Die in kleine Wasserbecken gefaßten Teiche der arabischen Schlösser werden Seen oder gar Meere genannt.

Ob ich sie auch nicht schaute, ich erkannte
Sie bei dem ersten Tone: Giulia!
O wie ihr Kuß auf meiner Lippe brannte,
Als sie zuerst mir stammelte ihr Ja!
Ob das Geschick auch fern von ihr mich bannte,
Doch immer war sie meiner Seele nah;
Kein Eis wird meiner Liebe Flammen kühlen,
Noch in der Ewigkeit werd' ich sie fühlen.

Sie singt die hehre Arie der Armide,*)
In der von Weh das Herz ihr überfließt.
Für immer hin scheint ihres Herzens Friede,
Das jedem Trost verzweifelnd sich verschließt;
Voll Mitleid lausch' ich ihrem Trauerliede.
Da, horch, in einem Jubellaut ergießt
Ihr Herz sich, an die Brust ist, wonnetrunken,
Der herrliche Rinaldo ihr gesunken.

Nun ahn' ich, wo ich bin; ist's hier, Giuliette,
Nicht hier, wo an die Brust ich oft dich schloß,
Indessen murmelnd in dem blum'gen Bette
Hin bei Palermo der Oreto floß?
Ja, hier war es, an eben dieser Stätte,
Als plötzlich Schweigen dir die Lippen schloß,
Als uns das Schicksal trennte. O, jetzt künde
Mir das Geheimnis; es ist keine Sünde.

---

*) Die herrliche Arie aus Händels Rinaldo.

Doch sie entschwand; Nacht wieder ist's und stille.
Leuchtkäfer nur verströmen flücht'gen Glanz,
Indessen die Cikaden mit Geschrille
Begleiten ihren luft'gen Elfentanz,
Und mir, wie den Anakreon die Grille
Einst in den großen Tagen Griechenlands
In Schlummer sang, so bei dem Zirpen, Summen
Fühl' ich der Pulse wilden Schlag verstummen.

Und neu erwach' ich; in den Morgenwinden
Entgegen wehn mir duftende Arome.
Ich sehe Schlösser über Felsenschlünden,
Wie sich ihr Bild in einem mächt'gen Strome
Gespiegelt schaukelt. In den Thalesgründen
Erschallen Glockentöne grauer Dome.
Ich sah's. Am Rande eines Sprudelquells
Lag ich, zur Seite mir der Drachenfels.

Den Blick nach seinem Thore wendend, schaute
Ich eines Weibes mächtige Gestalt
Mit Augen, drin der ganze Himmel blaute,
Ihr Haupt von goldnem Lockenhaar umwallt.
Von ihrem Munde quoll's mit sanftem Laute
Und majestätisch doch, als ob im Wald
Mit hehrem Rauschen, gleich der Orgel Klängen
Sich feierlich der Bäume Aeste schwängen.

„Bin ich denn fremd dir, die ich dich bewachte,
Seit, noch ein Kind, du nach und nach erblüht,
Die ich der Seele Feuer dir entfachte,
Daß sie für alles Herrliche geglüht,
Und warst du trüb, dir in das Antlitz lachte,
Bis ich dir tief besänftigt das Gemüt?
Von je auf dich hernieder alle Spenden,
Die gut und schön, streut' ich mit vollen Händen.

„Schon frühe hab' ich Märchen dir, dem Kinde,
Als du noch in der Wiege lagst, erzählt,
Wie morgens unterm Blätterdach der Linde
Die Nixe sich im Quell das Haar gestrählt,
Wie abends Männer, Frauen und Gesinde
Im Wald sich sammeln, wo der Meiler schwelt,
Indes Kobolde, Gnomen, Heinzelmänner
Hinhuschen durch die Schaar der Kohlenbrenner.

„Was ernst und sinnvoll in der Weisen Schule,
Was mächtig und erhaben, sanft und weich,
Von Indien bis an das ferne Thule
Geschaffen worden in der Dichtung Reich,
Die Worte all, die von des Redners Stuhle
Hin durch die Völker zuckten, Blitzen gleich,
Seitdem ich dich zu meinem Zögling weihte,
Gab ich das alles nicht dir zum Geleite?

„Doch das, was einst das Heiligste dir deuchte,
Vergessen ist's; nicht mehr, wie da du jung,
Zur Sonne, zu der Geister hoher Leuchte,
Hob deiner sich in kühnem Flügelschwung.
Vertrocknet war der Thränen sel'ge Feuchte
In deinem Auge; die Erinnerung
Daran, vermischt mit Stimmen, die dich höhnen,
Nur flüstert noch mit matten Klagetönen.

„O hätte nie mit seinem wollustreichen
Gesang der Süden dir den Sinn bestrickt!
Ins Vaterland zu deinen deutschen Eichen,
Die früh mit ihrem Schatten dich erquickt,
Kehr heim, ob durch die Nebel auch, die bleichen,
Nicht Spaniens, Italiens Sonne blickt.
Auf deutschem Boden, in der Väter Lande
Zerreiße sie, die dich umstrickt, die Bande!"

Sie schwieg; da floh der düstere Bann von dannen,
Der lange mich in seine Fesseln schlug,
Und wie der Frühwind von den Eichen, Tannen,
Das hehre Rauschen mir zum Ohre trug,
Und Tropfen Taus von allen Aesten rannen,
Schwang übers Haupt sich mir im stolzen Flug
Ein Adler hin, ich aber that voll Reue
Dem Vaterland aufs neu den Schwur der Treue.

10.

Meine Hunde.

Wie sollt' ich euch, die ihr in mancher Stunde,
Die trübe war, mir milden Trost gewährt,
Wie sollt' ich euch nicht preisen, meine Hunde?
Des Ruhmes ist von euch ein jeder wert.
Wie sprangt ihr jubelnd um mich in der Runde,
Wenn ich von einer Reise heimgekehrt!
Wie scholl, indes dazu der Ton der Schellen
An eurem Hals erklang, eu'r muntres Bellen!

Du, den seit früh schon, da ich noch ein Knabe,
Bei Sommerglut wie in des Winters Grimm
Zum Freund gehabt ich und Begleiter habe,
Heut meines Herzens späten Dank noch nimm!
Als Opferspende hier an deinem Grabe
Dir bring' ich Frühlingsblumen, kleiner Trimm,
Die unterm Schnee das Haupt schon unerschrocken
Erheben, Krokus, Primeln, Maienglocken.

Wie hast du morgens früh dich auf dem Rasen,
Sobald ich aus der Thür' trat, mir gesellt,
Und sprangst dann, den Kaninchen und den Hasen
Nachjagend, vor mir her durchs grüne Feld!
Wie hast du, wenn am Spiel mit Seifenblasen
Ich mich ergötzte, ihnen nachgebellt!
Könnt' ich dich nochmals sehn in deinen Sprüngen,
Der bloße Anblick würde mich verjüngen.

Dann du von des St. Bernhard stolzer Rasse,
Die von Neapels dunkelblauem Golf
Gefeiert wird bis an die Behringsstraße,
Wie kann ich preisen dich genügend, Rolf?
Vor deines Leibes riesenhaftem Maße
Schrak man zusammen, wie vor einem Wolf,
Und doch war keiner sanfter je und frommer;
Ach! seit du starbst, wie schwand so mancher Sommer!

Nicht Worte find' ich, Rolf, daß ich dich preise!
Wenn rings in Frost die Wälder, Felder starrten
Und hier und da nur zwitscherte die Meise,
Oft sah ich dich, wie in der felsenharten
Schneedecke, fast erstarrt zu Gletschereise,
Mühselig deine beiden Pfoten scharrten,
Gerettet hättest du sowie kein andrer
Die Leichen der hinabgestürzten Wandrer.

Ihr beiden aber dann — die Dioskuren
Castor und Pollux wurdet ihr geheißen —
Früh als gesinnungstüchtige Naturen
Erkannt' ich euch, fern war euch jedes Gleißen
Und leicht eu'r Schritt, kaum sah man seine Spuren,
Wenn mit den Füßen ihr, den silberweißen,
Dahinflogt, meine wackern Ulmer-Doggen,
Durchs Feld von jungem Weizen oder Roggen.

Oft über eine nächtliche Visite
Berietet abends ihr, doch stets zuvor,
Ob ich auch eure Exkursion verbiete,
Mich fragtet ihr. Hinaus dann durch das Thor
Und in die Nacht, daß niemand euch verriete,
Ging's hurt'gen Sprunges über Feld und Moor;
Doch morgens früh schon sah ich euch, ihr edeln,
Vor meiner Thüre wieder freundlich wedeln.

Und du, mein Leo, mit den schwarzen Locken,
Im Scherz wohl auch der Lockenmops genannt,
So klein du immer warst, wie unerschrocken,
Wie tapfer hieltst du jedem Angriff Stand!
Nie bleibt das Auge mir von Thränen trocken,
Denk' ich, wie du an meines Lagers Rand,
Als todeskrank ich lag auf meinem Bette,
Schlaflos bewachtest meiner Schmerzen Stätte.

In nächtlich-dunkler Kammer, Leo, meiner
Nur denkend, lagst du vor mir auf der Bank,
Tief traurig sahst du oft nach mir, o Kleiner,
Und wolltest Speise nehmen nicht, noch Trank,
Allein der Stern, der hell dir schien wie keiner,
Die Sonne, die dir niemals untersank,
Die Liebe ist's, die himmlische, gewesen,
Erhalten hat sie dich, bis ich genesen.

Dahin, ihr meine freundlichen Genossen,
Seid ihr nun alle; in des Waldes Schatten,
Wo ihr in trüben Stunden unverdrossen
Mir Tröstung brachtet, ließ ich euch bestatten.
Und nun, da mir das Leben fast verflossen,
Oft lenk' ich noch dahin den Schritt, den matten,
Und denke, wenn ich rufe eure Namen:
Ach! daß sie nicht mehr kommen, wie sie kamen.

11.

An Friedrich Bodenstedt.

Weil ich seit lang auf Nachricht von dir harrte,
Griff ich voll Ungeduld zum Schreiberohr
Und wollte mahnen dich durch eine Karte,
Da ward die Zeitung mir gebracht durchs Thor;
Zuerst die Kunden aus verschied'nen Ländern
Durchflog ich; auf der letzten Seite dann
Fand einen Abschnitt ich mit schwarzen Rändern.

Dein Tod, mein Freund, stand in dem Inserate;
Du, den seit frühen Jahren ich gekannt,
Als ich mit dir auf manchem Felsengrate
Tyrols, das wir vereint durchstreiften, stand,
Gebettet hast auch du dich in den langen
Tod-tiefen Schlummer nun, mein Bodenstedt,
Zu denen all, die mir vorangegangen.

Dem Herbste, wenn in des Novembers Schauer
Das Laub weiß schimmert in dem ersten Frost,
Gleich liegt mein Leben; Kunden neuer Trauer
Bringt jeden Morgen, Abend mir die Post.

Und nun auch du! So ungeahnt von dannen
Gerissen wurdest du, und von dem Schlag
Sucht' ich mich lange fruchtlos zu ermannen.

Erst nun, da, seit die Erde du verlassen,
Schon Monde schwanden, einen Totenkranz
Dir möcht' ich winden; aber ach! von blassen
Verwelkten Blumen ohne Duft und Glanz
Nur kann er sein! Nicht Rosen und Genzianen
Hab' ich, nur Blüten, die, schon halb verdorrt,
Mich, daß ich bald dir folgen müsse, mahnen.

Der Jahre, o wie viele! Freund dich nannt' ich,
Seit in die deinen meine Augen sahn,
Dein liebevolles treues Herz erkannt' ich,
Das, wie der Himmel aus dem Ozean
Aus ihnen strahlte. Weicht doch jede Gabe
Des Glücks, ja Wissen selbst und Genius
Vor diesem Schatz, der schönsten Himmelslabe.

Wenn ich bei Mirza Schaffys Liedern lachte
Und sprach: „Gar viel bedeutet's nicht, mich dünkt!
Dem nur, was Rückert längst schon besser machte
Und Platen, bist du keuchend nachgehinkt,“
Antwort gabst du: „Darf nicht auch ich Ghaselen,
Selbst wenn die besten jene schon gepflückt,
Noch aus des Hafis Rosengärten stehlen?

„Daß mehr als ihre meine man gefeiert,
Schilt immer unser Deutschland drob als dumm,
Ich wollt', ich hätte schlechter noch geleiert,
Mehr hätte dann gejauchzt das Publikum."
„Du," warf ich ein dann, „bessre Bücher schriebst du
Und botest sie erst hier, dann wieder dort
Verlegern an, doch ohne Antwort bliebst du."

„Doch laß das — morgens, wenn die Gipfel glimmen,
Und thalwärts wälzt geschmolznen Schnee der Föhn,
Laß uns noch einmal aufwärts, aufwärts klimmen,
Indes des Kuhreihns liebliches Getön
Um uns erschallt und, uns den Hut zu schmücken,
Dem Eise nah, das eben erst zerrinnt,
Des Frühlings erste Alpenrosen pflücken!"

Empor, hinab an hier und da zerstreuten
Holzhütten zogen wir vergnügt dahin
Und scherzten, bei der Abendglocken Läuten
Ins Grün uns lagernd, mit der Sennerin,
Ach! ist nicht jeglicher Genuß ein hohler,
Den uns die Stadt darbeut, verglichen dem
Auf Bergen und in Thälern der Tyroler?

Wie manchesmal am Safte süßer Trauben,
Wie er gedeiht bei Bozen oder Brixen,
Uns labten wir, im Schatten grüner Lauben
Dahingestreckt am Fuß von Kruzifixen.

Zum Glück von den Gesprächen nichts kapierten
Die frommen Bauern, orthodox nicht waren
Vielleicht die Reden alle, die wir führten.

Nicht hinderte der Wein, der zu der Wabe
Des duft'gen Honigs uns den Mund genetzt,
Daß wir von ernsten Dingen, daß vom Grabe
Wir redeten, das uns empfängt zuletzt,
Und daß, wie wir vom Werden nichts begreifen,
Aus dem wir kommen, so auch nichts vom Ziel,
Nach dem die dunkle Erde wir durchstreifen.

Was wäre unser Sein als eine Farce,
Wär' in des Lebens wüstem Schattenspiel
Ich nichts als nur ein kläglicher Komparse,
Ein Orang-Utang, nur im höhern Stil,
Um statt wie Vögel durch die Luft zu fliegen,
Am Ende dieser ganzen Herrlichkeit
Im finstern Grab in Ewigkeit zu liegen?

Nein, nicht im dunklen Staube werd' ich modern,
Vom dumpfen Qualm hier unten nicht erstickt,
Empor soll meines Geistes Flamme lodern,
Wohin ich sehnsuchtsvoll oft aufgeblickt,
Und mit den Geistern sich der Guten, Reinen,
Die durch das Leben uns den Pfad erhellt
Und uns voraufgegangen sind, vereinen.

Wenn du nicht schon zu weit in andre Sphären
Voraufgeeilt mir bist, mein Friedrich, nun
So mußt du eine Zwiesprach mir gewähren,
Daß wir beraten, was zunächst zu thun!
Ich weiß, daß von den ird'schen Leidenschaften,
Durch die des höchsten Glücks ich unwert bin,
Zu viele noch der Flecken an mir haften.

Die Paradiese, wo die Sel'gen wohnen,
Noch würden blenden mich durch ihren Glanz,
Auf einer von den mittlern Stationen
Vorerst drum würd' es mir behagen ganz.
Die heil'gen Berge in Betrachtung nehmen
Laß uns zunächst denn, die bei dieser Wahl
Vor allen andern in Erwägung kämen.

Da sind zuerst Armeniens, Indiens Merus
Und Ararats, und lockend in der That
Mir sind sie, wenn nicht Großbritanniens Klerus
Missionsanstalten dort errichtet hat.
Was meinst du sonst vom Alburs, dem erhab'nen,
Des Ormuzd Thron, an dessen Fuß Zerduscht
Das Licht verkündete den Staub-begrabnen?

Ich denk' in Ehrfurcht dieser heil'gen Höhe,
Doch allzu blendend ist mir noch ihr Glanz;
Nicht wagen möcht' ich mich in ihre Nähe,
Wo um die Flamme sich im Opfertanz

Der Chor der Sel'gen schwingt. Das Zend-Avesta
Ist herrlich und sublim, doch stets in ihm
Bleibt noch für mich ein unverstand'ner Rest da.

So statt des Bergs der Parsen und der Hindus
Vorschlagen dir drei andre Gipfel laß.
Erst den Olympus mein' ich, dann den Pindus,
Zuletzt den Musenheiligen Parnaß!
Und diesem, wenn die andern auch ich minder
Nicht schätze, neig' ich mich am meisten zu;
Erzog er liebreich uns doch schon als Kinder!

Am Fuß des Felsens, wo bei Delphis Grotte
Castalias silberreine Quelle fließt,
Und das Geheimnis, das vom Sehergotte
Enthüllt ihr ward, die Pythia erschließt,
Da, darf er uns auch nicht die Stirne krönen,
Doch rauschen hören wir den heil'gen Lorbeer
Uns überm Haupt im Hauche der Camönen.

Des Eleusiniers Titanen-Pathos
Und Pindars Flügelschlag, des mächt'gen Aars,
Vernehmen da wir und die Stimme Platos,
Der an dem Fuß des nämlichen Altars
Der Weisheit und der Dichtkunst Opfer brachte,
Der Komiker Gelächter auch hallt dort,
So hell, wie Keiner mehr seit ihnen lachte.

Wenn dort, wo über uns daher von Asien
Der Sonne frühstes Licht den Gipfel streift,
So wie die Schüler unserer Gymnasien
Zu einer höhern Klasse wir gereift,
Und hoffen, gut die Prüfung zu bestehen,
Aufbrechen wollen wir zu neuer Fahrt
Und sprechen: Wohl, nun laßt uns weiter sehen!

12.

In Rom.

Da steh' ich wieder an der Treviquelle,
Von der zuerst ich, fast noch Knabe, trank!
Wie oft die Sonne doch in Morgenhelle
Bei Tibur stieg und hinter Ostia sank,
Daß nicht gelabt mich ihre heil'ge Welle!
Doch neu nun läßt — habt, ew'ge Götter, Dank! —
Die Nymphe, um mir ihre Gunst zu zeigen,
Vor mir empor die sieben Hügel steigen.

Das alte Rom mit seinen Tempeln, Foren,
Will fliehn ich, wo das Herz mir oft gebebt,
Da noch von Gräueln, wie nie sonst geboren
Die Welt sie hat, der Schatten sie umschwebt,
Das Schlachthaus, wo vom Kampf der Gladiatoren
An jedem Quaderstein das Blut noch klebt,
Geseh'n hat nie, selbst in der Zeit des Etzel,
Des Alarich die Welt ein gleich Gemetzel.

Doch wenn vom Mario her, vom Palatine
Im Herbst des Winzers Jubelruf erklingt,
Will lieber lauschen ich dem Tamburine,
Bei dessen Schall der Mädchen Reih'n sich schlingt.
Daß ewig die Oktobersonne schiene,
Die uns der Jahresfeste schönstes bringt!
Wenn, eh' noch Nebel auf den Wiesen dampfen,
Die Jünglinge im Faß die Trauben stampfen.

Doch auch den Winter preis' ich, wenn der Bauer
Mit Weib und Kind herein zum Thore zieht
Und am Madonnenbilde in der Mauer
Mit ihnen brünstig betend niederkniet;
Dem Schnee, dem Froste und dem Regenschauer
Trotz bietend, singen sie ein frommes Lied;
Zum Dudelsacke bei dem Klang der Schelle
Dann lustig tanzen sie die Tarantelle.

Drauf welcher Jubel, wenn auf allen Wegen
Hin durch den Corso tobt der Karneval
Und bald, umstäubt von der Confetti Regen,
Zum Thor sich wälzt des Volkes Wogenschwall,
Bald wieder dann dem Kapitol entgegen!
An Kaiserhöfen nicht der schönste Ball
Gleicht solchem Fest, in welchem für Italien
Noch immer jauchzt die Lust der Saturnalien.

Glückliches Rom, das an des Tiber Borden
Nun aufragt auf des alten Rom Ruin,
Und aus den Gräueln der Barbarenhorden
Sich seinen Pantalon und Truffaldin
Gerettet hat! Mehr wert als alles Morden
Der Feldherrn und Cäsaren seit Tarquin
Bedünken mich der Arlechine Späße:
Auf immerdar sind sie das Zeitgemäße.

Sodann für große wie für kleine Kinder
Welch eine Lust, die Nacht der Moccoli!
Die Sehkraft neu gewinnen muß ein Blinder,
Wenn hell auf einen Schlag, man sieht nicht wie, —
Sekundenlang nur währt es, oder minder —
Der meilenlange Corso wird; o, nie
Noch sah ich, wie, ein weites Meer von Flammen,
Die Häuser einer Stadt, die Plätze schwammen.

Wie, Lichter in jedweder, dann im langen
Festzuge die Karossen sich ergießen,
Und zu den Fenstern ungeheure Zangen,
Die Kerzen auszuputzen, aufwärtsschießen!
Dann wie, um würdig, wie es angefangen,
Die Lustbarkeit des Karneval zu schließen,
Die Faschingspuppe von den Festgenossen
Am Platz verbrannt wird unter tausend Possen!

Jetzt aber, da der Duft der Hyacinthen
Lenzkündend die Campagna schon durchhaucht,
Da das Gebirge der Sabiner hinten
Von seiner Thäler Morgennebel raucht,
Und sich sein Gipfel taucht in blaue Tinten:
(Das ist der Ausdruck, den der Maler braucht)
Hinaus geh' ich, sei es, wohin es wolle,
Zum Ponte Nomentano oder Molle.

Da seh' ich euch mit Pinsel und Palette,
Wie Poussin, Berchhem, eure Staffelei
Ihr aufschlagt, ob es an des Tiber Bette,
Ob es im Thale der Egeria sei;
Und von der Velde, daß er um die Wette
Mit ihnen male, zieht an mir vorbei:
Eu'r Schatten, ihr erhabnen Meister, schreitet
Durch diese Gegend ewig, die ihr weihtet!

Doch ich — so frag' ich oft mit bangem Ahnen —
Dem mehr und mehr die Lebensjahre schwinden,
Der nichts vollbracht von seinen hohen Planen,
Dem es nicht Rast ließ in der Heimat finden,
Ruhlos einst werden schweifen meine Manen,
So wie ich selbst geirrt nach allen Winden!
Durchzög' ich auch der Erde fernste Räume,
Erfüllt nicht säh' ich meiner Seele Träume!

So schlepp' ich ihn denn, der mich nie ließ rasten,
Durch welchen meine Jugend schon verdorrt,
Durchs Karneval, wie durch die Zeit der Fasten,
Schlepp' ich den alten Schmerz von Ort zu Ort?
Nein! nicht mehr länger soll er auf mir lasten!
Zur heil'gen Stadt reißt es mich wieder fort.
Mich ruft des ganzen Jahres Glanzepoche
Zurück ins ew'ge Rom, die heil'ge Woche.

Wer fühlt noch brennen seine alten Narben,
Wer seine neuen bluten, wenn er sieht,
Wie von der Engelsburg in Flammengarben
Zum Himmel auf die Girandole sprüht?
Und selbst den Bettlern, die in Elend darben,
Zieht milder Trost nicht ein in ihr Gemüt,
Wenn in den Kirchen wie von Engelschören
Am Ostersonntag den Gesang sie hören?

Ich dann, wenn mich Allegris' Miserere
Bis auf der Seele tiefsten Grund durchbebt,
Wenn ich geschaut, wie der Verdammten Heere
Des Abgrunds finstrer Höllenschlund begräbt,
Will die Sistina flieh'n, wo dumpfe Schwere
Den Geist erdrückt und Angst das Herz durchbebt.
Am Boden knien, dem Vatikan entkommen,
Will am St. Petersplatz ich mit den Frommen.

Wo bleibst du? Tritt hinaus zu dem Balkone,
Geschmückt mit der Tiare, hehrer Greis!
Dreifach Gekrönter mit der höchsten Krone!
Der Gläub'gen keiner bin ich — aber sei's —!
Ein Trost thut not dem armen Erdensohne,
Und gut wie fromm bist, Pius, du, ich weiß,
So gib — und heiß mein Flehen nicht verwegen —
Dem Ketzer, heil'ger Vater, deinen Segen!

13.

Dichterschicksal.

Was mag es sein, das oft schon in dem Kinde
Den Trieb, der es durchs Leben leitet, weckt?
Das schönste Spielzeug gilt als Angebinde
Zur Christnacht ihm, das köstlichste Konfekt
Des Tannenbaums und seine bunten Gaben
Ihm für ein Nichts; es streckt die Hand empor
Um etwas, keiner weiß noch was, zu haben.

Es muß ein Trieb sein, der auf andern Sternen
Vor der Geburt ihm ward ins Herz geflößt,
Früh will es dies und grad dies eine lernen,
Dies eine Rätsel will es sehn gelöst.
Und bietest du ihm alle Erdengüter,
Der Knabe schaut sie nur verächtlich an,
Nur eins will er, um eines nur sich müht er.

So du, und deinen Feuereifer ehr' ich,
Zu dichten ein gewalt'ges Trauerspiel,
Wie keins noch dagewesen, dreizehnjährig
Schon stecktest du dir dieses hohe Ziel.

Die Eltern mochten dich, die Brüder höhnen,
Nichts dir verschlug's, du dachtest siegsgewiß:
Einst werde dich die Welt als Dichter krönen.

Dann im Versteck, damit dich keiner störe,
Schriebst Stück auf Stück du, zwanzig Akte lang,
Prologe hatte dies und jenes Chöre,
Und kühn verachtend jeden Regelzwang,
Bereits mit achtzehn Jahren hattest viele
Tragödien du gehäuft, unsterbliche,
In Shakespeares, dachtest du, und Schillers Stile.

Verurteilt dann in einem niedern Amte
Am Tag zum Schreiberdienst auf dem Büreau,
Die Zeit, wo untergeh'nd die Sonne flammte,
Begrüßtest du, die langersehnte, froh,
Und stahlst der Nacht die Stunden ab zum Dichten,
Bis wieder fort nach kurzer Rast du früh
Dich schlepptest zu des Dienstes läst'gen Pflichten.

Ich weiß, gemüht hast du dich ernst und strenge,
Und warst du auch kein Shakespeare, wundersam
In deinen Dramen doch erschallen Klänge,
Wie lang sie unser Deutschland nicht vernahm,
Und Helden schufst du, wert, auf der entweihten
Schaubühne, die zum Spott der Kinder ward,
Im mächtigen Kothurngang hinzuschreiten.

Versandt ward dann an alle Direktoren
Herab bis zum Souffleur und Regisseur
Das Werk, das unter Schmerzen du geboren,
Jedoch umsonst, du fandest nicht Gehör.
Nach Mängeln spähten sie mit scharfer Brille
Und lehnten ab, vergoldeten jedoch
Mit süßem Phrasenschwall die bittre Pille.

„Bewundernswert ist Ihre hochgeniale
Komposition, allein dem Zeitgeschmack
Entspricht sie nicht; der Vers muß glatt wie Aale
Jetzt sein — doch nein! heut im Gesellschaftsfrack
Geht alles vor. Drum lassen Sie, ich hoffe,
Den Vers in Zukunft, der veraltet ist,
Modern muß alles heut sein, Form wie Stoffe.“

Was half dir dann ihr Devotionsversichern,
Indes von neuem Ifflands, Kotzebues,
Nein, nicht von ihnen, von viel jämmerlichern
Komödienschreibern — sehen mußtest du's —
Stets Mißgeburt auf Mißgeburt Furore
Auf allen Bühnen machte? Ach, für dich
Verschloß „das Land der Bildung“ seine Thore.

Entmutigt in des Dienstes schwerer Fronde
(Galeerensklaven sind kaum so gequält)
Noch keuchtest fort du Monde über Monde,
Gebrochen war der Geist, der dich beseelt.

Drauf mußtest du der Häuser eins betreten,
Wie Lenz und Hölderlin sie schon bewohnt:
Das ist bei uns das Schicksal der Poeten.

Seit das geschehn, ist mir vergällt die Freude,
Die mich beglückt seit früher Kindheit hat,
Als ich wie in ein heiliges Gebäude
Mit frommem Schauer ins Theater trat
Und in der Dichtung Spiegel die Geschicke
So in Erhebung wie in Sturz, im Glück
Wie Weh vorüberziehn sah meinem Blicke.

Da sah ich Macbeth, das Gesicht vor Grauen
Verhüllt, wie ihn der Hexen Tanz umschwebt,
Und aus dem Zaubertranke, den sie brauen,
Sich bleich des Banquo blut'ges Haupt erhebt,
Da in Messinas Braut die beiden Brüder
Sah ich hinsinken, wie Laokoon,
Umstrickt von des Geschickes grimmer Hyder.

Da regungslos, als ob er Marmor wäre,
Steht Don Gutiere, und hinunter starrt
Er auf ein blutend Weib, das, seiner Ehre
Als Opferlamm, von ihm geschlachtet ward,
Und Gretchen, wie sie den Gerichten Gottes
Sich übergeben, wahnsinnstarrend sah
Ich knieen an den Stufen des Schafottes.

Doch jüngst, als sich der Vorhang des Theaters
Gesenkt und nach dem Fluch auf Goneril
Zuerst im Angesicht des greisen Vaters
Der Wahnsinn aufstieg, der zuvor noch still
Auf ihm gebrütet, als dann auf dem Moore
Bei Nacht er mit des Sturmes Geistern stritt,
Da stürzt' ich voll Entsetzen aus dem Thore.

All' die Gestalten wie ein wüster Reigen
Verfolgten mich in tollem Mummenschanz,
Ich sah sie ringshin aus dem Boden steigen,
Sie schwangen sich um mich in wildem Tanz,
Und bei des Narren Schellenkappenklingeln
Hört' ich den Stahl in Glosters Auge zischen,
Sah auf der Furien Haupt die Schlangen züngeln.

Dich, armer Freund, in einer von den Zellen
Auf einem Throne glaubt' ich dich zu schau'n,
Ich glaubte, deiner Narrenkappe Schellen
Ums Haupt dir klingeln hört' ich und, o Grau'n!
Dazwischen aus dem Abgrund scholl der Schlangen
Gezisch; zu Boden stürzt' ich hin und bin
Seitdem nie ins Theater mehr gegangen.

14.

Im Museum zu Berlin.

Schließt auf die Statuensäle, ihr Kustoden!
Berüchtigt ist die Heide zwar der Hasen,
Hier aber stehn wir auf geweihtem Boden,
Denn im Berliner Sand auch gibt's Oasen.
Und würdig, daß gefeiert sie in Oden
Und Hymnen werden, sind Etruriens Vasen,
Sowie die Götter, die in langen Reihen
Dort stehen, ob sie auch aus Gips nur seien!

Als Knabe kniet' ich schon, ein stummer Beter,
Vor diesen Himmlischen zu manchen Malen,
Da bist du wieder, hehrer Drachentöter,
Es tönt und flutet dir von den Sandalen,
Dem Klang von Hymnen gleich; ein lichter Aether,
Wie vom Olympos, scheint dich zu umstrahlen.
Mir ist es: deinen eh'rnen Bogen klirren
Hört' ich und seine Sehne säh' ich schwirren.

Komm, Mächt'ger, züchtige die Versifexe,
Wie einst geschunden du den Marsyas;
Daß ihrer keiner ferner Verse kleckse,
Die annoch ruhn in ihrem Tintenfaß!
Aufsprießen werden edlere Gewächse
Vielleicht auf Helikon dann und Parnaß,
Und wenn es sein nicht soll — daß niemand singe,
Ist besser als Gesang der Dichterlinge.

Hin durch die Wälder schreitest du, Diane,
(Nein, besser sag' ich griechisch Artemis)
Indessen droben in dem Silberkahne
Selene dämmert durch der Wolken Riß;
Dicht wird der Wald, stets dichter, und ich ahne
Beim Schein, der durch die Blätter ungewiß
Herniederzittert, in den Irrgewinden
Wird schlummernd sie den holden Jäger finden.

Dich weiter grüß' ich, Semele-Geborner,
Weinlaubumkränzter, sämtlicher Getränke
Schutzheiliger (versteht sich! nur gegorner,
Des Wassers nicht!). Wenn ich in einer Schenke
Nicht abends war, so galt als ein verlorner
Der Tag mir; rings um mich mußt' ich die Bänke
Besetzt mit Gästen sehn, die dein gedachten
Und dir, Dionysos, ein Vivat brachten!

Das war den Ohren himmlische Musik, o!
Wenn bei dem Liede von des Noah Kasten
In Rüdesheimer, Margaux oder Cliquot
Die Gläser klangen. Da mit uns zu gasten
Kam Aretin und Meister Ludovico —
Hafis war auch dabei und brach sein Fasten —
O köstlich war der Wein, den da man schlürfte,
Wie daß Anakreon wohl fehlen dürfte?

Doch du, in Sturm und Wetternacht Erzeugter,
Vergib mir, der Begeistrung hehrer Gott,
Selbst von den Musen im Olymp Gesäugter,
Wenn ich mit deinen Feinden im Komplott,
Ich in das Joch der Sterblichkeit Gebeugter,
Und treib' ich Frevel mit dir, Hohn und Spott,
Vergib, o könnt' ich in den Liederweisen
Des Pindar, des Mimnermos doch dich preisen!

Es ist der Tag der Dionysien-Feier.
Schon strömt das Volk auf die Akropolis,
Des Chores Sänger nahn sich mit der Leier
Und die Tragöden, des Triumphs gewiß;
Vom Meere weicht der Frühe duft'ger Schleier,
Hier strahlt das sieggekrönte Salamis,
Von dem wir schon gelernt auf den Gymnasien;
Im Osten dämmert das Gebirg von Asien.

Gefüllt sind im Theater schon die Sitze,
Es wächst, sagt Schiller, bis ins Himmelsblau,
Und sonderlich, wo Schatten vor der Hitze,
Ist von Beschauern übervoll der Bau.
Da wo hinab sich senkt die fels'ge Spitze
Am Hange, welche prächtig-reiche Schau!
Heran drängt sich der kranzgeschmückte Chor
Zur Thymele durch der Orchestra Thor.

Dann, sieh! nah'n Agathon und Phrynichus
Mit den jahrtausendlang verschollnen Namen —
O, sie zu sehn, welch göttlicher Genuß! —
Wenn so, Gelehrsamkeit hier auszukramen,
Ich auch Verzeihung mir erbitten muß,
Doch der Versuchung kann, ihr Herrn und Damen,
Ich widerstehn nicht, meines Wissens Schleusen
Nach Welcker aufzuthun, sowie nach Droysen.

Sie haben viel im Osten und im Westen
Gewühlt in alter Manuskripte Rollen,
Allein ihr Fund bestand in traur'gen Resten.
Wie viele Gräuelthaten, nun verschollen,
Nebst Bruder-, Gattenmorden und Incesten!
Und doch von allem neuern Wundervollen,
Ab würden sich die Philologen wenden,
Wenn nur Fragmente sie von ihnen fänden.

Zunächst sei, Pallas, mir gegrüßt, du hehre!
Die du des Alarich entmenschte Horden
Zurückgetrieben mit erhobnem Speere,
Als in dein Attika zu Raub und Morden
Sie eingebrochen. Was, o Himmel, wäre
Aus Kekrops Burg, was aus Athen geworden,
Wenn sie und rings die blühenden Gefilde
Du nicht geschützt mit deinem heil'gen Schilde!

Früh, wenn entflohn die nächt'ge Finsternis,
Dann schrittst du in des Akademos Hainen
Mit Plato an den Ufern des Kephiß
Und redetest mit ihm vom Ew'gen, Einen,
Das niemals schwankt, wo alles ungewiß.
Und von der Liebe ging, der hohen, reinen,
Wie sie Diotima gelehrt, ein Ahnen
Zu ihren Häupten hin durch die Platanen.

Und nun zu dir, o Zeus! Zwar im verkleinten
Abbilde stehst du einzig vor mir da,
Du Herrlicher, von dem die Griechen meinten,
Daß der umsonst gelebt, der dich nicht sah.
Doch denen, die des Urbilds Sturz beweinten,
Schließ' ich mich an nicht; in Olympia
Steh' ich und — Glieder sah ich nie gleich diesen —
Hoch wachsen, wachsen seh' ich dich zum Riesen.

Ambrosisch wallen dein Lockenhaare
In langen Ringeln auf die Schultern nieder,
Und leise kräuselt neben dir dem Aare,
Der auf dem Scepter ruht, sich das Gefieder
Im Sturm des Kampfs, wie die Athletenpaare
Im Ringen und im Faustkampf ihre Glieder
Verstricken — o, und wenn sie auch nicht siegen,
Die preis' ich glücklich schon, die unterliegen.

Allein hinweg von hier! Ward ich ein Heide,
Daß so berückt ich bin von diesen Götzen?
Hier Hermes und die Dioskuren beide,
Dort Aphrodite! O mich faßt Entsetzen;
Denn keine Fürstin schafft im Purpurkleide
Wie sie in ihrer Nacktheit mir Ergötzen!
Bin glücklich ich entkommen dem Museum,
Anstimmen will ich draußen ein Tedeum.

Dann geh' ich — Pflicht, die lang ich nicht erledigt, —
Von Kirche hin zu Kirche im Gebet
Und lausche auf des frommen Pastors Predigt,
Daß still die Erde in der Mitte steht,
Und nicht (das Heil der Seele wird geschädigt,
Wenn man das glaubt) sich um die Sonne dreht.
Zum Glauben so, den ich als Konfirmande
Gehabt, zu kehren bring' ich noch zu stande.

15.

An den Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg.

Jerusalem, 28. Februar 1872.

Was du ersehnt in manchen frühern Jahren,
Nun herrlich stieg's vor deinem Blick empor;
Vor dir erschloß zu seinem wunderbaren
Traumhaften Reich das Morgenland sein Thor;
Verschollne Völker, dran, daß je sie waren,
Die Welt selbst die Erinnerung verlor,
Erstanden, wie von eines Zaubrers Stabe
Beschworen, aus sechstausendjähr'gem Grabe.

Bald in der Mitte von Titanenbauten
Beim Licht, das matt sich an den Wänden brach,
Aufstauntest du zu Bildern und ergrauten
Schriftzeichen, drin die Vorzeit zu dir sprach,
Und stammeltest in deiner Sprache Lauten
Der Urwelt wundervolle Kunden nach,
Bald in der hohen Stadt der Fatimiden
War dir des Ostens reinste Lust beschieden.

An Ufern hin, wo sich das frühste Leben
Der Menschheit lotosblumengleich erschloß,
Trug dich der Nil zum hundertthor'gen Theben
Und zu des Memnon tönendem Koloß,
Und aus dem Todesschlafe sich erheben
Sahst du die Königsschlösser Manethos,
Wenn durch der dunklen Gräberhallen Spalten
Des Wundersterns Kanopus Strahlen wallten.

Herüber nun mit leichtem Wellenschlage
Hat dich das Meer geführt an Asiens Strand,
Und heut, o Herr, an deinem Feiertage
Dich grüßen wir in diesem heil'gen Land,
Das mit der Patriarchen frommer Sage
Schon deiner Kindheit Träume festgebannt,
Im Namen derer, welche dich umringen,
Bin ich gesandt, den Glückwunsch dir zu bringen.

Doch, Herr, was können Wunsch und Segensbitte
Für dich erflehn, das dich nicht schon beglückt?
Die heil'gen Plätze all, in deren Mitte
Die Sehnsucht oft im Geiste dich entrückt,
Den Boden, dem die Spuren seiner Tritte
Der Göttliche, der Reine aufgedrückt;
Der Menschheit und Geschichte größte Stäten
Nun hochbeseligt darfst du sie betreten.

Und weiter denk' ich, wie auf allen Wegen
Des Glückes reinste Fülle dich umringt,
Wie Liebe, jener große Himmelssegen
Mit seinen schönsten Banden dich umschlingt,
Wie sich dein Geist mit hohen Flügelschlägen
Empor ins Reich der Kunst, des Wissens schwingt,
Und Schätze sammelt, welche mehr als Kronen
Und Gold und Gut des Strebens Mühe lohnen;

Wie jüngst am frechen Erbfeind der Germanen
Du ruhmvoll selbst geübt das Rächeramt
Und in der Schlacht voran den deutschen Fahnen
Dein Schwert ihm auf das Haupt hinabgeflammt,
Wie jeder dir auf deinen Siegesbahnen
Nachjubelte, der deutschem Blut entstammt,
Und hoch dich preist, wenn er der Männer denkt,
Die uns aufs neu ein Vaterland geschenkt.

Vergib, geliebter Fürst, denn heut mein Zagen!
Was bliebe mir zu wünschen für dein Heil?
Daß alle deutschen Herzen für dich schlagen,
Der Gipfel solchen Glücks ist schwindelsteil;
Und mehr zu wünschen darf der Mensch nicht wagen
Den Göttern nur wird Höheres zu teil;
Verstummend drum in dieser Feierstunde
Erstirbt der Glückwunsch, Herr, auf meinem Munde.

16.

Mein Weinkeller.

Stolz darf ich sein mit Recht auf meinen Keller;
Denn immer, daß ich exquisite Weine
Erwerbe, bin ich thätig als Besteller
Und nirgend gibt's so köstliche, so reine.
Wie Regenbogen leuchten sie, ja heller,
Als wären sie geschmolz'ne Edelsteine,
Und jährlich mit dem Köstlichsten bereichert
Hab' ich die Hallen, drin sie aufgespeichert.

Es ist, als hätten lust'ger Gnomen Hände
Die Räume schon zu schmücken sich beflissen;
Mit Frühlingsblumen sind geschmückt die Wände,
Mit Hyacinthen, Primeln und Narcissen,
Dazwischen stehn in langen Reihen Bände,
Drin alles angehäuft ist, was das Wissen,
Die Dichtkunst schuf des Großen und des Hehren,
Und stets such' ich auch diesen Schatz zu mehren.

Mit Freunden pfleg' ich dort hinabzusteigen,
Des Lebens Einerlei uns zu verschönen.
Da lieben wir's mit grünen Buchenzweigen,
Mit Epheuranken uns die Stirn zu krönen,
Indes, auf Sesseln hingelehnt, in Schweigen
Wir lauschen bald des Pianoforte Tönen,
Bald in die Bücher, die wir aus den Schränken
Herab uns holen, eifrig uns versenken.

Dann abends, wenn in bunter Flammen Helle
Der Raum aufstrahlt und aus den Flaschen, Tonnen
Sich in die Gläser, Welle hinter Welle
Der Trank ergießt, gekocht von heißern Sonnen —
Hernieder aus des Paradieses Quelle
Scheint auf die niedre Erde er geronnen —
O, wonnig fühlen wir das Naß in vollen
Strömungen hin durch Sinn und Seele rollen.

Wie flammt aufs neu in feurigen Entwürfen
Der Geist empor, der noch so sehr erschlafft,
Wenn wir Italiens Weine trinken dürfen,
Wie, wenn von Capris goldnem Traubensaft,
Wenn vom Falerner des Horaz wir schlürfen,
Es wächst aufs neu in uns der Seele Kraft,
Und neu, sowie von eines Halbgotts Küssen
Erglühen wir in mächtigen Entschlüssen.

Rings auf der Inseln, Küsten duft'gem Kranze
Zu ruhn, o welche Lust dem Blick es schuf!
Weithin hüpft auf der Flut im Zitterglanze
Das Feuer aus dem Krater des Vesuv,
Und meerhinüber auf der Wellen Tanze
Zum Aetna schallt des Bruders Donnerruf,
Und aus den Augen uns, von wonneschweren
Herzschlägen zitternd, fließen Freudenzähren.

In andern Nächten floß aus vollen Flaschen
Der Macon, der Champagner, der Bordeaux,
O wie beflügelt da bei unsern raschen
Pulsschlägen jede Stunde uns entfloh!
Die Herzen wie in einem Netz von Maschen
Uns fingst du, und wir denken immer froh
An dich zurück — dem Hymnus, den ich dankreich
Dir singe, leih das Ohr ihm freundlich, Frankreich!

Doch daß dies Thema, Leser, o verzeihe!
Ein heikles ist, nicht hab' ich dessen Hehl;
So komm denn du, mein Spanien, an die Reihe!
Mit deinem Xerez, deinem Moscatel
Von Malaga; die echte Glaubensweihe
Liegt noch auf dir, und keinem Staatsbefehl
Gelang noch die Vertreibung all der Orden,
Die dich durchziehn wie Beduinenhorden.

Da durchs Gebirg in malerischen Gruppen
Ziehn sie, schon früh verlassend ihre Klöster,
Die guten Mönche von den Felsenkuppen,
Um in den Dörfern als der Armen Tröster
Brot zu verteilen, süßen Wein und Suppen,
Und sind sie so die Helfer Hilfentblößter,
Kann zürnen man, wenn sie im Aufwärtskeuchen
Selbst zechen aus den vollen Bockfellschläuchen?

Doch wenn zum Vorbild wir Assisis Franz
Und seine fromme Brüderschaft erkoren,
Gedenken — das gebeut die Toleranz —
Zugleich auch an das Spanien wir der Mohren,
Die Trinkkunst gleich den anderen verstand's
Und liebte die Getränke, die gegoren,
Und zechte, weil ihn der Prophet verboten,
Noch mehr vom weißen Weine und vom roten.

Gedenken laßt uns auch der Inselfahrten
In Hellas, als am Cyprer und am Chier
Am Wein von Naxos und von andern Orten
Wir uns erlabten. Neue Kräfte lieh er
Uns für den Ritt, und wenn sie nur gewahrten,
Daß eine Schenke nah sei, mit Gewieher
Begrüßten sie die Rosse, wo dann froh
Wir zechten, hingestreckt aufs Lagerstroh.

Geweckt drauf werden wir von Tamburinen
Und durch den Festzug des Dionysos,
Mit den Mänaden — vor den Eisenschienen
Bald wird er fliehn nun und sein ganzer Troß,
Und weiter lesen wird man nicht von ihnen
Als etwa in der Odyssee von Voß;
Das Griechische zu lernen sieht von nun an
Ja alle Welt als ganz inopportun an. —

Jetzt auf das Lied der Freiheit, die ich meine,
Laßt uns die vollen Gläser, Freunde, leeren!
Es lebe Deutschland hoch, das freie, eine,
Von seiner Nordseeküste beiden Meeren
Bis nach Schaffhausen, wo von seinem Rheine
Der Donner hallt und sich mit seinen hehren
Prachtdomen zwischen grünen Rebenhügeln
Felsburgen in den klaren Wellen spiegeln.

Seht auf den Strom ihr es herniederschauen
Das Prachtgerüst mit hangenden Altanen,
Und drauf den hehren Greis mit mächt'gen Brauen,
Den größten in der Reihe großer Ahnen,
Der durch der hundert Schlachten Wettergrauen
Von Sieg zu Sieg geführt die deutschen Fahnen,
Seht drunten ihr das Volk, gedrängt in Reihen
Um seiner Helden Ehrenmal zu weihen?

Auf zu den Wolken tönt mit vollem Klange
Arndts Lied: Was ist des Deutschen Vaterland?
Erwachend bei dem mächtigen Gesange
Heran ziehn von des Ozeanes Strand
Die Tapfern, die im Kampf gewürgt, seit lange
Nun reglos schlummern auf dem öden Sand,
Und mit den andern steigt im Feierchor
Ihr Lied zum blauen Himmelsdach empor.

Noch einen Flug jenseits vom Archipele
Laß thun uns jetzt, daß mit des Orients
Getränken wir uns laben Herz und Seele,
Damit sie höher blühn im neuen Lenz,
Wenn Bülbül uns statt unsrer Philomele
Vorschmettert ihre liebliche Kadenz,
Indes wir schlürfen feur'gen Damascener
Und Rosenwein von Schiras, süß wie jener.

Doch endlich, wenn wir dessen wert geworden,
Indem den Rosenkranz wir trinkend beten,
Laßt uns als Derwische in einen Orden,
Der uns des ew'gen Heils versichert, treten;
An Roknabad und seinen blum'gen Borden
Den Reigentanz der kreisenden Planeten
Nachahmen wir, den Becher Weines schwingend
Und Dschelaleddins heil'ge Lieder singend!

17.

An Anton Grafen von Prokesch-Osten.

Zurück mit Sehnsucht denk' ich an die Tage,
Als hier ich in dem herrlichen Byzanz
Bei dir geweilt; indes jetzt mir die Klage
Entströmt, erblichen sei sein frührer Glanz;
Nun, wie getroffen von des Himmels Zorne,
Oed, reizlos dehnt vor mir die mächt'ge Stadt
Vom Bosporus sich bis zum goldnen Horne.

Wie anders war es, als von deinem Dache
Von Skutari bis hin zum „Grab des Riesen"
Und Meer von Marmora das tausendfache
Gewirr von Häusern, Kuppeln sich gewiesen!
Ein Magier schienst du mir, bei dessen Worten,
Sowie durch Zauberkraft, die Wunderwelt
Arabiens erschließe ihre Pforten.

Halbmondgekrönt da ragten Andachtwarten
Empor aus der Cypressen dunklem Grün,
Und drüber hin, bemoost, zerbröckelnd, starrten
Die Mauern, wo der letzte Konstantin,

Ein edler Enkel von verworfnen Ahnen,
Umsonst vertrauend auf das Christenvolk,
Dahinsank vor den Säbeln der Osmanen.

Du rühmtest dieses Volk. Wenn ein Verbrechen
Geschehen, einzig von den Christen stets
Werd' es verübt beim Zanken und beim Zechen,
Und während ihres Rosenkranzgebets,
Indes die Kugeln durch die Finger rollten,
Anriefen sie die Heil'gen, bei den Freveln
Zu schützen sie, die sie begehen wollten.

Ein Staatsmann bin ich nicht, doch sollt' ich meinen,
Du hattest recht, indem du sprachst: „Mich freut's,
Wenn lang hier noch die halben Monde scheinen,
Anstatt daß auf Sophiens Dom das Kreuz
Gepflanzt wird von Kirgisen und Mongolen.
Nicht würgten Mahoms Söhne hier so grausig,
Wie sie im schmachvoll unterjochten Polen.

„Der Sultan, sprachst du, ist ein wahrer Weiser,
Für Stambul mehr als Joseph einst für Wien;
Dem zweiten Friedrich, Deutschlands großem Kaiser,
Vergleich' ich ihn und Sultan Saladin.
In seiner Hauptstadt tönt das Glockenläuten
Der Christen, und der Juden Rabbi darf
Den Talmud in den Synagogen deuten.

„Läs' in Berlin, sag mir, vor dem Palastthor
Ein Imam seinen Koran, wie wohl Zeter
Nicht würde drüber schrein der fromme Pastor,
Zumal ein Pietist? wie zu Sankt Peter
Wohl würde flehn man in den Urkantonen,
Wenn Gleiches dort geschähe, zu Sankt Paul,
Den Frevler nicht in ihrem Zorn zu schonen?“

Dann wiesest du hinunter nach Bithynien,
Wo des Olympos abendglutbesonnte
Schneegipfel strahlten, bis in langen Linien
Sie fern verdämmerten am Horizonte.
Und fernher hört' ich von den Symplegaden
Melodisch sausend sich den Bosporus
Hinwälzen an den lachenden Gestaden.

Drauf führtest du mich zu den Lampen, Vasen,
Den Marmorbildern und den Mosaiken.
Welch Fest, zu dem die Götter mich erlasen!
Nichts schien mir hier mehr neben der antiken
Die neue Kunst; allein noch mehr die Münzen
Bestaunt' ich, die in Lydien, Syrien
Entdeckt und auf den Inseln du der Prinzen.

Auf ihnen sah von Königen und Reichen
Die Namen ich; nun des Vergessens Raub
Sind sie; von ihnen blieb zurück kein Zeichen,
Daß je sie waren, lange ward ihr Staub

Vom Wind verweht. Allein der Herrscher Züge
Sind frisch, als ob sie lebten, und dem Heut
Entlarven sie der Nachwelt große Lüge.

Da war ein König Namens Nikomedes;
Der Name seines Reiches, ganz verwischt,
Nicht zu erkennen; doch hat sich auch jedes
Erinnrungsmal von ihm dem Staub vermischt,
Ihn schauend, noch das Schmettern der Drommeten
Glaubt' ich zu hören, wenn ins Feld er zog,
Der Fahnen Rauschen, die sein Haupt umwehten.

Er, dessen Brust von wildem Ehrgeiz pochte,
Der Welt gebieten wollt' er als ihr Herr,
Doch mit den Völkern, die er unterjochte,
Im Staub des Nichts gebettet nun liegt er;
Nur wenn wir deine einzige Münze schauen,
Sehn ihn und seine Thaten wir noch fern
Auftauchen aus der Vorzeit Dämmergrauen.

Die nächste sieh! Das R auf ihr läßt ahnen,
Das halb erloschne, das man kaum erkennt,
Die göttlich Schöne zeige sie, Roxanen,
Die Herrscherin vom alten Volk des Zend.
Zum Götterberg der alten Persersagen
Vom Altar, wo die heil'ge Flamme brennt,
Scheint andachtvoll den Blick sie aufzuschlagen.

Hier eine Herrscherin, vom Diademe
Das Haupt geschmückt, ihr Name Tamyris.
Schau' ich ihr Angesicht, ist mir, sie käme
Zu mir aus ferner Zeiten Finsternis.
Durchzog sie im Erobrungszug die Länder
Wie Babels fabelhafte Königin
Vielleicht bis an der Erde fernste Ränder?

Da liegen Münzen, welche halb zerbrachen,
Noch stammelt ihre Schrift in wirren Zügen
Verworren fort in lange toten Sprachen,
Zum Sinn will sich der Worte keines fügen.
Sind vom Geschlechte sie der Titaniden,
Gebot Vulkan in ihnen den Cyklopen,
Prometheus an den Kaukasus zu schmieden?

Hier eine fand man in dem Sand von Yemen
Mit Rost des Blutes, das an ihr noch klebt,
Verschwunden sind der toten Völker Schemen,
Die sie vielleicht jahrtausendlang umschwebt,
Und um zerbröckelnder Gemäuer Trümmer,
Davon die letzten Steine sinken, halten
Irrlichter ihren Tanz im Mondenschimmer.

Wenn du mit mir dahinschrittst durch die Säle,
Sprachst du: Lehrreich erscheint mir solcher Gang;
Wozu, daß ich die achtzig Jahre zähle,
Die ich gelebt? Sie dünken manchem lang;

Allein wie eines Sonnenstäubchens Kreisen,
Das seinen Lauf vollbringt, indessen ich
Die Wimpern schließe, scheinen sie dem Weisen.

Doch der kann in des Lebens kurzer Spanne
Sich selbst erkämpfen die Unsterblichkeit,
Der, frei von niedrer Leidenschaften Banne,
Dem Hohen, Ewigen sein Leben weiht
Und, während Reiche, mächt'ger Städte Mauern
Zu Boden sinken, Geisteswerke schafft,
Die ewig fort im Sturm der Zeiten dauern.

Vor mir nun brachst du auf zum großen Gange,
Und vor dem Blick ist dir zurückgewallt
Der dunkle Schleier, der vielleicht noch lange
Mein Auge deckt. Hier unten trüb und kalt
Wird es um mich. Mit dir schied mir der letzte,
Der beste Freund, und wo ich suchen mag,
Ich finde keinen, der dich mir ersetzte.

18.

„Epigonen."

Wohl hab' ich zugejauchzt den deutschen Waffen
Und so wie du gefeiert ihren Sieg,
Da herrlicher als ehmals, neugeschaffen
Das deutsche Reich aus seinen Trümmern stieg.
Allein zum Jubel mich emporzuraffen,
Seit Jahren schon vermocht' ich's nicht. Ich schwieg,
So oft du für Aushebung von Rekruten
Anhubst, Begeisterung mir zuzumuten.

War Hellas etwa, als der Perser Heere
Zum Kampf sich wider Griechenland erkeckt
Und durch die dichten Wolken ihrer Speere
Mit Finsternis die Erde überdeckt,
War es zufrieden mit der Siegesehre?
Ließ es die Hände in den Schoß gestreckt?
Und fand an Exercitien seit dem frühen
Tagsanbruch nur Gefallen, und Revüen?

Da war's, daß wie ein warmer Frühlingsregen
Begeisterung vom Himmel sich ergoß,
Und leuchtend bei der Künstler Meißelschlägen
Der Marmor sich zum Götterbild erschloß;
Und hin durch Attika auf allen Wegen
Quoll dieser Lenz, in Heldenbüsten schoß
Er blühend auf, wie in der Athenäen
Festzügen, an dem Fries der Propyläen.

Dann, wenn bei der Nemäen hohen Festen
Die Hymnen tönten (ach! für immer schmolz
Dahin der Schatz nun zu geringen Resten),
Wie hob die Brust sich jedem Hörer stolz!
Wie krönte voll Begeistrung man die Besten!
Doch was habt — hören wollt ihr's nicht, doch sollt's —
Ihr aufzuweisen neben Hellas' Barden,
Als — sei'n es vier nun oder fünf Milliarden?

Denk' ich dann, wie von der Gefangnen Chore
Das Echo noch im Geist der Hörer bebt,
Und auf der Bühne durch des Hades Thore
Empor des Perserkönigs Schatten schwebt,
Wie jammervoll erklingt's vor meinem Ohre,
Wenn ihr das neuste Modestück erhebt!
Wenn man das Hohe, Herrliche vergäße —
Recht habt ihr — wäre dies das Zeitgemäße.

Wir haben Goethe, Schiller ja, wohl sagt ihr,
Die Klassiker! Doch ihrer zu gedenken,
Wie ihre Namen nur zu nennen wagt ihr?
Sie stehn bestaubt in euren Bücherschränken,
Und weislich je sie aufzuschlagen zagt ihr.
Laßt euch ein Goldschnitt-Weihnachtsbuch doch schenken!
Das paßt für euch. Allein scheinheilig preist
Die beiden nicht, und Lessing noch und Kleist!

Zu ihnen, ehe alle sie bekränzten,
Gesprochen hättet ihr: So geht doch heim!
Die Klassiker, die stets im unbegränzten
Ansehen stehn, sind Gellert, sowie Gleim.
Und während andre hochgefeiert glänzten,
Gebrochen ward Kleists Genius im Keim
Durch Eure Väter, wie nachher an Platen —
Auch andre nennen könnt' ich noch — sie thaten.

Sprecht nicht, Verblendete, von Epigonen,
Ihr schändet selbst euch, wenn ihr so euch nennt!
Nicht eine von den anderen Nationen
Erklärt sich selber so für impotent;
Wohl manche Lebende verdienen Kronen,
Nur daß die stumpfe Mitwelt sie nicht kennt;
Einst durch die Zukunft werden stolzen Ganges
Dahin sie ziehn, die Meister des Gesanges.

Herrliche, wunderbare Klänge lockten
Sie, nie gehörte, auf die Welt herab;
Doch gleich den Pfaffen wollt, den schwarzgerockten,
Deutschland ihr wandeln in ein großes Grab,
Nicht das, was es noch heut gibt, ihr Verstockten,
Kennt ihr, noch faßt ihr das, was es schon gab,
Und leugnet Christus, der in allen Landen
Hinwandelt, glorreich aus der Gruft erstanden.

Wenn dergestalt von euch gepriesen Goethe
Sich hörte, zürnen würd' er ob der Schmach,
Er, der wie keiner Deutschlands Ruhm erhöhte,
Nicht der gesunknen Sonne sah er nach,
Er jauchzte zu der neuen Morgenröte,
Die, da er starb, schon durch die Wolken brach,
Und schon prophetisch sah, anstatt Vernichtung
Er eine neue große Welt der Dichtung.

Verständ'gen dient eu'r Faseln zum Gelächter:
Bach, Händel, Mozart waren riesig schon
Samt Haydn und doch keine Ruhmespächter.
Nach ihnen stieg Beethoven auf den Thron
Und Schumann, Schubert — seid vielleicht Verächter
Von ihnen ihr? und Weber, Mendelssohn,
Und von viel andern, die auf ihren Bahnen
Hinschreiten, flattern seh' ich schon die Fahnen.

Und blühten, blühn auf unsern Staffeleien
Nicht Bilder, die der Größten würdig sind?
Cornelius, Steinle führen an den Reihen,
Genelli, Feuerbach, Böcklin und Schwind.
Jetzt stehn sie groß da; doch euch muß ich zeihen:
Verkannt habt ihr sie lang, verschmäht sie blind,
Und prieset Bilder, welche jetzt nur, Jammer
Erregend, ruhen in der Rumpelkammer.

Kein Stillstand ist, unsterblich durch die Zeiten
Hinschreiten wird die Dichtung, durch den Raum;
Nicht Höhn noch Tiefen hemmen sie, noch Weiten,
Ihr Ziel liegt an des fernsten Himmels Saum,
Und was die kühnsten Seher prophezeiten,
Hinaus noch über ihren wild'sten Traum
Geht die Erfüllung; Werke von Giganten
Erstehen, wie wir Zwerge sie nicht kannten.

Lacht über mich nur, schneidet nur Grimassen!
Mir schmeichelhaft ist, wenn ihr mich verhöhnt.
Ich weiß, wie das Geschrei auf allen Gassen
Des alten Nicolai heut ertönt,
Lacht über, was ihr nicht vermögt zu fassen,
Mir ins Gesicht, ich bin daran gewöhnt!
Doch weiß ich: feiern werden einst die späten
Geschlechter mich als Seher und Propheten.

19.

Wander- und Lehrjahre.

Nimm meinen Dank, der früh zu mir, dem Kinde,
Als Pfleger du und erster Lehrer kamst,
Dem Jüngling von dem Geiste dann die Binde
Der Blindheit, die ihn noch umhüllte, nahmst!
Wenn einen Wunsch der Himmel mir vergönnte,
So wär' es der, daß meiner Tage Rest
Ich friedlich still mit dir verleben könnte.

Genug der Länder hab' ich und der Meere
Durchstreift, allein wohin ich auch gereist,
Nicht einen fand ich, der durch weise Lehre
So reiche Nahrung darbot meinem Geist.
Von Orthodoxen und Rationalisten
Gern wär' ich in der Katakomben Staub
Zurückgeflohen zu den ersten Christen.

Die Philologen brachten in Semestern
Nicht einen Ilias-Gesang zum Schluß,
Den Musen traten sie, den hehren Schwestern,
So daß Reißaus sie nahmen, auf den Fuß.

Und als das heil'ge Feuer so erloschen,
In Kommentaren und Wortklauberei'n
Ward leeres Stroh von ihnen fortgedroschen.

Schweig' von Jurisprudenz! In Gottes Namen
Bitt' ich dich drum. Nie war sie mein Geschmack.
Mit Schrecken denk' ich noch, wie beim Examen
Am grünen Tisch ich saß im schwarzen Frack.
In Schweiß gebadet dacht' ich angstbeklommen,
Durchfallen würd' ich, doch war ich zum Schluß
Mit blauem Auge noch davongekommen.

Von Medizin in Ewigkeit zu schweigen,
Hab' ich mit heil'gem Schwure mir gelobt,
Seitdem begonnen meiner Jahre Reigen,
Ward in der Praxis sie von mir erprobt.
Nur über eines vor dem Schicksalslenker
Erheb' ich Klage: Wenn mir ein Rezept
Ein Arzt verschrieb, ward jedesmal ich kränker.

Noch dies dann hör: So viel der Wissenschaften
An Universitäten man doziert,
Nichts blieb davon in meinem Geiste haften;
Und hätt' ich für mich selber nicht studiert,
So hätten sicherlich als Ignoranten,
Der jedes der Kollegien geschwänzt,
Die Eltern mich gescholten und die Tanten.

So höre denn von meinem Lieblingsplane!
Ein Haus an einem Berghang laß uns suchen,
In dessen Garten stolz sich die Platane
Erhebt und Eichen prangen neben Buchen.
Hier will ich für den Sommer schatt'ge Lauben
Mit Bänken haben, über die hinab
Sich, mählig reifend, Aepfel neigen, Trauben.

Im Haus nicht dürfen mächt'ge Ofen fehlen,
Denn mindstens sechzehn Grade Reaumür
Im Winter muß das Thermometer zählen;
Wohl schließe jedes Fenster, jede Thür.
Ist alles das in Ordnung, dir im Fluge
Werd' ich es melden, nein! noch besser selbst
Hol' ich dich ab in einem Extrazuge.

Nicht will ich rauben dir der Stunden beste;
Ich weiß, wie oft es dich gleich mir empörte,
Wenn die Visite ungebetner Gäste
Uns morgens schon in unsrer Arbeit störte.
Den, der sich meldet durch Visitenkarten,
Weist der Portier, weil wir zu Haus nicht sei'n,
Zurück schon bei dem Eingang in den Garten.

Vier Stunden morgens, denk' ich, werden frommen
Zur Arbeit, wenn dann noch dir Zeit gebräche,
Auch später wärest du bei mir willkommen.
Nicht würde heischen ich zum Zwiegespräche

Die Themata zu wählen; deine Sache
Ist das, und da Historiker du bist,
So stimm' ich zu; du bist ein Mann vom Fache.

Viel schweift' ich schon dahin durch fremde Länder,
Und manchesmal war meine Drangsal groß
Beim Tadel anonymer Briefeinsender,
Ich hetzte meine Leser ruhelos
Von Ort zu Ort. So aus Germanien
Entführen soll mich nicht der Süden mehr
Trotz seiner Datteln, Feigen und Kastanien.

Zu Anfang wollen wir der Hohenstaufen
Geschichte dann nach Raumer repetieren;
Nur antiquarisch, hör' ich, ist zu kaufen
Jetzt noch das große Werk, und dennoch zieren
Sollt' es jedwedes Haus; vorüber wallten
An mir schon früh, beschworen durch dies Buch,
Der Vorzeit hehre, riesige Gestalten.

Das Volk, das sie geboren hat, die Schwaben,
Vor der Nationen keiner soll's sich beugen,
Wohin du blickst, noch mächtig und erhaben
Von ihrer Größe stehen da die Zeugen.
Die jüngst noch tief gelegen in dem Staube,
Stolz können wieder nun empor wir schau'n
Zu ihrer Dome hoher Säulenlaube.

Mit Rotbart laß aus seiner Stammburg Hallen
Uns hinschau'n auf sein unermeßnes Reich,
Wie Kriegerheere allhin es durchwallen,
Bis fernhin sie verdämmern schattengleich,
Und wenn von Burg zu Burg und in den Städten
Die Ladung zum Turnier erschallt, laß folgen
Den Rufen uns der schmetternden Drommeten.

Auch weiter zu dem dreißigjähr'gen Würgen
Dir folg' ich, doch dies darf auf kurz nur sein,
Das mußt du im voraus schon mir verbürgen,
Denn, schwärm' ich auch für Schillers Wallenstein,
Gestehen muß ich doch, die Tage Tillys
Und Pappenheims sind so idyllisch nicht,
Wie die des Damon und der guten Phyllis.

Wenn dann der Lauf der Zeit so viele Jahre
Auf uns gehäuft, die neunzigjähr'gen Alten,
Daß müd das Haupt gelegt wir auf die Bahre,
Laß uns im Himmel eine Umschau halten,
Was für Gestirne dort zu Ruheplätzen
Geeignet sind, um die Gespräche drauf,
Die wir hier unten führten, fortzusetzen.

Bald wird zwar alles, was wir hier bestaunten,
Uns klein erscheinen, gelten werden Thaten
Für nichts uns, die als groß wir ausposaunten,
Und himmlisch-schöne Werke als mißraten.

Daß so es sein wird, das begreif' ich freilich,
Doch wissen möcht' ich, wie auf höhern Sternen
Sie drüber denken, und das ist verzeihlich.

Die alte Frage sollen sie mir lösen;
Wie Gott zuläßt, daß Satan, der Verräter,
So viel der Frevel stiftet und des Bösen,
Und Luzifer, der arge Missethäter.
Wohl fragte Philosophen, Kandidaten
Des Predigtamtes ich, doch ihre Antwort
War stets ein Rätsel, das nicht zu erraten.

20.

Auto de fé.

Entblättert sind des Sommers letzte Rosen,
In Massen schießen auf dem Wiesenplan,
Dem Moor empor die gift'gen Herbstzeitlosen;
Längst um die langen Tage ist's gethan.
Bei Lampenschein und bei der Stürme Tosen
Les' ich den letzten Sensationsroman
Und endlich, frostgeschüttelt, durch die Thüre
Ruf' ich: „Zeit ist's, Johann, die Flamme schüre!"

Er thut's; ich trete nach dem längstgefaßten
Vorsatz, das Buch zuschlagend, an die Wand
Und aus den Kisten hol' ich, aus den Kasten
Den Inhalt vor; Foliant ist's bei Foliant.
Mit Schreibereien, die schon halb verblaßten,
Gericht zu halten denk' ich, was verbrannt
Von ihnen werden soll — ach! allzusammen,
Ich fürchte fast, verdienen sie die Flammen!

„Lies nur, Johann, die Namen mußt du nennen,
Und auch Bescheid schon weiß ich augenblicks!
Da die Tragödien müssen beide brennen:
„Das Totenopfer“ wie „Der Schwur beim Styx!“
Ein Stümper war ich noch, ich will's bekennen,
Als ich sie schrieb und fertig doch und fix
Entsprungen wähnt' ich sie — Thor, der ich's glaubte —
Wie dem des Zeus die Pallas, meinem Haupte!

„Da kommt ein Epos — wie die Nibelungen
Jordans, bestimmt war's, viele Bände lang
Zu werden; aber heiser schon gesungen
Hatt' ich mich bei dem dreizehnten Gesang,
Und statt daß meinen Ruhm von allen Zungen
Gehört ich hätte, mußt' ich, ach! mir bang
Mein Fiasko eingestehn; statt hier zu modern
Im dumpfen Schreine mag es also lodern!

„Komödien dann! — Ach solche einst zu dichten
Hofft' ich, die als Thalias echte Töchter,
Selbst von der spät'sten Zeit nicht zu vernichten,
Dies Deutschland mit unsterblichem Gelächter
Erfüllten! Aber statt gerecht zu richten
Verhöhnten sie die heut'gen Ruhmespächter —
Wohlan, hinein mit ihnen in die Gluten!
Sie sollen brennen, mag mein Herz auch bluten!

„Was seh' ich? Hier zwei mächtige Schatullen,
Darin Antikes, Ode neben Ode;
Ein ganzes Volk in Schlummer einzulullen
Vermöchten sie, längst sind sie aus der Mode,
Und ich beweine solche alte Schrullen —
Langweilen würd' ich mich dabei zu Tode,
Ich selbst! bei dem Anthologien-Sammler
Steht Klopstock ja in Mißgunst längst und Rammler.

„Sangbare Lieder her! Die Lieblingsware,
In welche heut die meisten sich vernarrten,
Ist jetzt das, schon seit meinem zwölften Jahre
Gediehn wie Unkraut sie in meinem Garten,
Zwar nicht in einem Goldschnittexemplare,
Nein, staubig und vergilbt wie alte Schwarten.
Kein Backfisch, schwör' ich, wird sie je mehr singen.
Da nimm! Die Flammen sollen sie verschlingen."

Gehörig räumt' ich so in meiner Kammer
Schon auf; versteigert meine Bände nicht
Wie Antiquare hab' ich, nein — o Jammer! —
Auf Tod und Leben hielt ich ein Gericht.
Und ach! ein Schmerz trifft, wie ein eh'rner Hammer
Mir das Gemüt, von dem das Herz mir bricht!
Auf ewig in des Staubes dunklem Bette
Wird ruh'n selbst, was ich aus dem Brand noch rette.

Doch nein! nicht immer so von trüben Nebeln
Bleibt überdeckt mein deutsches Vaterland!
Nicht das, was jetzt die Poetaster schwebeln,
Wird in der Zukunft Poesie genannt;
Den Suren gleich, die Tauben mit den Schnäbeln,
Aus Allahs Paradies herabgesandt,
Herniedertrugen, wird mit neuem Leben
Die Dichtung auf die Erde niederschweben.

Bald enden wird die grenzenlose Öde
Und feierlicher Hymnenklang ertönt;
Durch schalen Alltagswust wird länger schnöde
Das Heiligtum der Musen nicht gehöhnt;
Auf dem Theater sieht sich der Tragöde
Neu mit Olympias Lorbeerzweig gekrönt,
Wenn mächtigen Gestalten, stark und ehern
Er uns ins Innre blicken läßt gleich Sehern.

Der Hades öffnet seine schwarzen Thore,
Es steigt empor die strenge Nemesis,
Daß sie den Dolch ins Herz des Frevlers bohre,
Der nicht vor des Gewissens Natternbiß
Erbebte, und im hehren Feierchore
Schallt es von oben durch der Wolken Riß:
Hin über Frevler also im Gerichte
Zermalmend rollt das Rad der Weltgeschichte.

Den Soccus wieder an die Sohlen schnallen
Wird Momus sich; dann findet nichts als Spott
Fortan, was heute Lustspiel heißt, bei allen;
Neu stehen Falstaff auf und Don Quijote;
Die alten nicht, nein, neue Klänge schallen
Zum Ohr der Hörer und der heit're Gott
Schlingt Shakespeares Weise, wie die des Menander
Und Aristophanes kühn ineinander.

Auf ebnen Pfaden, wie in unsern Parken
Nicht wandeln werden mehr die Epopö'n
Und mit der Menschheit, die sich fühlt erstarken,
Bei der Drommeten schmetterndem Getön
Jenseits von Zeit und von des Raumes Marken
Aufklimmen sie zu unbekannten Höhn
Und singen im prophetischen Gesichte
Die Wunder der einst kommenden Geschichte.

Da segeln hin auf fernen Oceanen
Gewalt'ge Flotten; Land! ertönt es, Land!
Und die Nationen pflanzen ihre Fahnen
An nie zuvor entdeckter Inseln Strand,
Und herrlich, wie wir nicht im Traum es ahnen,
Enttauchen, allen jetzt noch unbekannt,
Gedanken, ries'ge bald, titanisch-große,
Bald lieblich-milde ihrer Seelen Schoße.

Und stolz und mächtig in erhab'nen Klängen,
Wenn es bisher mit mattem Laut gelallt,
Wird aus der Brust hervor das Lied sich drängen;
Der alte schale Singsang ist verhallt.
Bald feiern wird's die Freiheit in Gesängen,
Bald züchtigen despotische Gewalt,
Bald daß von den Mysterien, die im Geist
Verborgen ruhen, es den Schleier reißt.

Noch schlafen diese Sänger in den Wiegen,
Und, wenn sie Männer sind, dem Allvernichter,
Dem Tod, ein Raub, werd' ich im Grabe liegen.
Thun den Verdammungsspruch als ernste Richter
Sie über mich dann, wohl! ich will mich fügen.
Zujubeln will ich jedem wahren Dichter.
Und mögen Holzstoßflammen ihm zu Ehren
Das Beste selbst, was je ich schrieb, verzehren!

21.

Auf eine protestantische Kirche.

Dich grüß' ich, Kirche du im neu'sten Style!
Ob dem der Goten oder der Romanen
Du sei'st, vermag ich freilich nicht zu ahnen,
Doch keine ist, die mir wie du gefiele.

Zu dir seit früh schon als nach ihrem Ziele
Seh' ich die Gläub'gen viel den Weg sich bahnen,
Denn Frömmigkeit ziemt treuen Unterthanen,
Und mir dient sie zum traulichen Asyle.

Bald sitzen Alle stumm im Andachtshaus;
Der Pastor hält in mächt'gem Redetone
Wohl von der Kanzel feurige Sermone,

Doch — so ist die Akustik dieses Baus:
Man hört kein Wort des frommen Patriarchen,
Nur er vernimmt, wie seine Hörer schnarchen.

Zweites Buch.

22.

Vergänglichkeit des Ruhmes.

Du forderst, daß aus meinem Federkiele
Noch heut wie ehmals Scherz und Frohsinn träufe,
Und hoffst, daß, wie ich einst beim Pianospiele
Geschickt ausführte die Oktavenläufe,
Ich noch der heitern Abenteuer viele
In neuen komischen Romanen häufe,
Wie einst, das weißt du durch die Tagesblätter,
In „Ebenbürtig“ und „Durch alle Wetter“.

Doch, Freund, verschwunden sind seitdem Jahrzehnte,
Und nicht derselbe bin ich, der ich war.
Wenn, daß ich Dichter sei, vordem ich wähnte,
Des Glaubens an mich selbst fast ward ich bar.
Denn prangt jetzt, wie man einst Petrarca krönte,
Mit Kronen nicht der Poetaster Schar?
Für nichts galt, was die Muse mir geboren,
Und mein Gesang erscholl vor tauben Ohren.

Umsonst, daß in Begeistrung ich gesungen!
Ein leerer Schall, schon mit dem Atemzug,
Der es gebar, war's in der Luft verklungen.
Ich fand kein Herz, das höher dabei schlug;
So endlich hab' ich müde mich gerungen.
Da, meine Leier, lieg, es sei genug!
Ich blicke trauernd an des Lebens Ziel
Hinab auf mein zerriss'nes Saitenspiel.

Wohl hör' ich Freundesstimmen um mich tönen:
Sei auf die kalte Mitwelt nicht erbost!
Vertrauen schenke nur den Enkelsöhnen,
Sie werden — und das beut dir reichen Trost —
Mit vollem Kranze deine Werke krönen;
So hast du dir den besten Teil erlost.
Und bieten nicht Ersatz für diese stumpfe
Mitwelt dir bei der Nachwelt die Triumphe?

Und wieder dann von solchen Schmeichelworten,
Den trügerischen, fühl' ich mich umstrickt,
Und schaue neu der Zukunft goldne Pforten
Mir aufgethan, wie ich sie einst erblickt.
Doch bald der Hoffnungen, die mir verdorrten,
Der Wünsche all, die mir der Sturm geknickt,
Denk' ich aufs neu und ringe, daß die Seele
Ich gegen leere Truggebilde stähle.

Wohl hoben unter ihrer Gräber Platten
Sich ein'ge, denen nie ein Widerhall
Für, was sie schufen, ward, empor als Schatten,
Wie jener edle Prinz von Portugal,
Der, als gemordet ihn die Mauren hatten,
Als Geist noch stürmte Ceutas Festungswall.
Doch viele, kündet auch die Inschrift, wessen
Der Sarg sei, traf ein ewiges Vergessen.

Der Strom der Zeit, der mächtige Vernichter,
Der dieses Weltalls Vesten unterwühlt,
Und in den Abgrund selbst die Himmelslichter,
Die Sonnen und die Wandelsterne spült,
Hat er geschont die Weisen all, die Dichter,
Die einst durch das, was sie gedacht, gefühlt,
Geschlechter auf Geschlechter, nun begraben
Im Erdenschoß, belehrt, begeistert haben?

Was ist zurückgeblieben als die Namen
Von Ibykus und von Archilochus?
Gelehrten, ihre Weisheit auszukramen,
Beut ihrer Werke keins mehr den Genuß.
Nichts blieb von Agathons zweihundert Dramen,
Und lang noch vor der Erdentage Schluß
Wird auch Homer, der letzte kühne Schwimmer
Im Zeitenstrome, untergehn für immer.

Florieren ewig wird allein die Prose;
Verpönt aufs strengste ist die Poesie;
Novellen einzig, end- und anfanglose
Romane werden untergehen nie;
Skandalgeschichten preist man als famose
Produkte, und auf ewig werden die
Mit Montechristo und den Musketieren
Als Andachtsbücher unsre Schränke zieren.

Vielleicht nach Platons und nach Phädons Lehren,
Wenn in Atome unser Staub zerfiel,
Und auf der Erde wir als Ephemeren
Hinschwanden, als des Winds, der Wogen Spiel,
Dort oben an den himmlischen Altären
Im Sternentempel wird uns ein Asyl,
Und schlürfend aus der ew'gen Wahrheit Bronnen,
Im Licht des Lichtes werden wir uns sonnen.

Doch alles, was wir dann zurückgelassen,
Gedacht, geschaffen, dünkt uns nur ein Spiel
Der Kinderzeit, ein Traum im ersten blassen
Frührot, ein Ringen ohne Zweck und Ziel.
Daß wir um nichts uns so gemüht, kaum fassen
Noch können wir's, nachdem der Schleier fiel;
Wie Nebelstreifen in den Morgenwinden
Tief, tief zu unsern Füßen sehn wir's schwinden.

Laß mich in Frieden denn und heit'rer Stille
Die Zeit noch leben, die das Schicksal leiht!
Zu öffnen nicht die Bücher der Sibylle
Trag' ich Begehr; was sie auch prophezeit,
Ich nehm' es hin; ist es des Himmels Wille,
Ich solle gehn, wohlan, ich bin bereit.
Doch will er mir noch fern're Tage spenden,
Gern nehm' ich das Geschenk aus seinen Händen.

23.

Erscheinung auf dem Ball.

Wie Mausoleen voll dunkler Aschenkrüge,
Mit Trauerflor behängt, sind vieler Seelen,
An denen matte, halberloschne Züge
Noch von der Menschen Wehgeschick erzählen,
Die darin ruhen. An dem Sarkophage,
An dem ich schweigend traure, nur ein Lied
Entringt sich mir bisweilen, eine Klage.

Der frühen Jahre war, der jugendfrohen,
An mir in nie versiegendem Genuß
Eins nach dem andern schon vorbeigeflohen,
Allein von jedem neuen einen Kuß
Noch fühlt' ich heiß auf meinen Lippen brennen,
Ich wähnte, kommen könne nie die Zeit,
Daß ich von solchem Glück mich müsse trennen.

Ich streifte hin in jedem jungen Lenze
Durch Wald und Feld in frohen Wanderungen,
Ein jeder Sommer hat mir Aehrenkränze
Voll blauer Blumen um das Haupt geschlungen,

Und wenn mit seiner Blüten bunten Farben
Er schied, noch reicher breitete der Herbst
Vor mich die strotzend-vollen Aehrengarben.

Dann im Dezember, wenn die Wasserfälle
Vom Froste stockten, schöner in der Stadt
Schien mir die Zeit noch der Soireen und Bälle,
Darin zu schwelgen ward ich nimmer satt.
Da bei dem Duft der Rosen und Violen
Mit holden Damen schwangen Tänzer sich
Hinauf, hinab im Glanz der Girandolen!

Von Saal zu Sälen flatterte das Banner
Der Freude hin, es tönten Flöten, Geigen,
Und bei den Melodien von Strauß und Lanner
Schlang bis zum Morgen sich der frohe Reigen,
Und fluchend drängten vor den Erdgeschossen
Die Kutscher sich, bis mit dem letzten Gast
Heimpolterten die letzten der Karossen.

So war die Faschingsfreude angebrochen,
In der, daß ich mich allzu sehr nicht rühme,
Ich manche Jahre Wochen hinter Wochen
Mich schon gezeigt in wechselndem Kostüme.
Gestatten kann man, wenn wir brav und fleißig,
Uns wohl noch, froh zu sein als große Kinder,
Bis wir zurückgelegt der Jahre dreißig.

Zwar nicht bei uns, wo düst're Nebel qualmen,
Im Freien feiert man den Karneval,
So wie im Süden, wo sich unter Palmen
Hin durch die Straßen wälzt der muntre Schwall,
Doch in der Reichen Häusern zu den Rampen
Rollt Wagen über Wagen an die Thore,
Die Nachts aufstrahlen in dem Glanz der Lampen.

Einst, als der Mittwoch nah war, wo man Asche
Der Buße sich aufs Haupt in Spanien streut,
Indes nach manchem Goldstück in der Tasche
Bei uns man greift und sich des Lebens freut,
Hatt' ich im großen Schlosse nah' den Linden,
Den märchenhaft geschmückten, mich beinah'
Verloren in der Säle Irrgewinden.

Da wälzten neben Räubern aus Apulien
Bergschotten sich, natürlich im Tricot,
Vorbei mir im Gedränge, neben Julien
Erblickt' ich, ihr am Arme, Romeo,
Und neben Indiens schlanken Bajaderen
Die Götter Griechenlands, als ob herab
Sie vom Olymp zu uns gestiegen wären.

Als lang an mir vorbei sich, zwei zu zweien
Gedrängt die wechselnden Gestalten hatten,
Durchzuckte der Gedanke mich, sie seien
Nicht Menschen, nein, nur wesenlose Schatten,

Wohl sich bewegten sie; doch auch Maschinen
Ja gibt es, welche reden und sich regen,
Getrieben von dem Räderwerk in ihnen.

Da wie aus einem langen Traum erwacht' ich,
Geschwunden ist mir schon des Lebens Bestes;
Und welche weite Oede, also dacht' ich,
Schau' ich vor mir nun während seines Restes.
Soll weiter ich auf diesem öden Meere
Nun segeln ohne eine, die mich liebt,
Im Herzen eine ungeheure Leere?

Gestanden, in mein Brüten ganz verloren,
Achtlos für alles um mich hatt' ich lang,
Indes von der Musik zu meinen Ohren
Der Ton, doch nicht zu meiner Seele drang.
Daneben mir im schlichten weißen Kleide
Sah ich ein junges Weib, und niemand mehr
War auf der Welt fortan, als nur wir beide.

Das Auge wagt' ich kaum emporzuschlagen,
Da, als ob von der Cherubim Gesang
Ein Ton zu mir sich, sanft herabgetragen,
Verirre, hört' ich ihrer Stimme Klang.
Was nur als dunkle Ahnung noch verborgen
In meiner Brust geruht, durch sie erweckt,
Nun stieg's empor, ein neuer Geistesmorgen.

Es sanken um uns ein des Saales Wände,
Zergangen war des Winters Eisesfrost,
Und rings mit seiner Blüten reichster Spende
Ein nie gesehner Frühling aufgesproßt;
Da rauschten Quellen durch die tiefe Stille,
Und halb gebrochen scholl es durch sie hin,
Als redete die delphische Sibylle.

Wir saßen da in heil'ger Liebesfeier,
Der eine bei dem andern andachtstumm,
Zurückgezogen ward durch sie der Schleier
Von einem heiligen Mysterium,
Hineingerissen in den großen Reigen
Der Welten, fühlten wir mit ihnen uns
Hin durch den Himmel sinken oder steigen.

Mitkreisend auf der Sonnen ew'gen Bahnen,
Der Schöpfung Herzschlag haben wir gefühlt,
Wir sahn ihr künft'ges Los in sel'gem Ahnen,
Ihr Jammer hat das Herz uns tief zerwühlt.
Eins wurden wir im Wunderreich der Dichtung,
Der eine aus dem andern neugeboren,
Eins, sei's fürs Leben, sei's für die Vernichtung.

Umschlungen glaubt' ich so im Wonnerausche,
Mich von der ganzen Menschheit Genius,
Wie bald auf ihrem Mund im Wechseltausche,
Bald auf dem meinen loderte der Kuß.

Dann wieder ward mir, um mich her zerrinne
Die ganze Welt gleich einem Traumgebild,
Und tiefe Nacht umhüllte mir die Sinne.

Ja, tiefe Nacht, die nie sich mehr gelichtet,
Starr fand ich alles um mich, öd und leer,
Mein Ich, mein tiefstes Wesen schien zernichtet;
Aus diesem Tode kein Erwachen mehr!
Komm, letzter Tag, daß diese Welt der Sinne
Um mich vergehe, daß in ew'gem Leben
Ich, oder sei's! im großen Tod zerrinne.

24.

Sabbat in England.

Wie hübsch, wenn man sich etwas Geld erspart,
Auf Dampfschiff oder Eisenbahn zu reisen!
Nicht auszudehnen braucht man seine Fahrt,
Wie's Mode jetzt, bis zu den Wendekreisen,
Die meine mindstens war von andrer Art,
Und daß ich diese wählte, muß ich preisen,
Nichts führt ich bei mir — das ist mein Geschmack —
Als Bädeker und meinen Mantelsack.

So angenehm ist's, wenn man uns nicht kennt
Und, uns verschonend mit dem Fremdenbuche,
Allein den Mann im braunen Rocke nennt.
Nicht zu empfangen lästige Besuche
Da braucht man, und das ist mein Element.
An einem Tisch mit reinem Tafeltuche
So sitz' ich abends gerne — ich erzähl's
Des nähern euch — bei Flaschen guten Ales.

Doch halt! Den Ort zu nennen euch vergaß ich,
Wo ich mich fand. In England war's zu Preston,
Im Braunen Bären dort am Tische saß ich.
Und da im Haus ein Mangel war an Gästen,
In einem Buch bei meiner Mahlzeit las ich.
Zu Mittag noch zu speisen schien am besten;
Dann reisen wollt' ich — doch weh meinen Planen!
Am Sonntag fahren keine Eisenbahnen.

So will ich mir bestellen einen Wagen;
Doch das fand Anstoß bei dem frommen Wirte,
Am Sonntag will kein Schmied ein Pferd beschlagen,
Kein Hausknecht ist, der's an die Deichsel schirrte,
Denn jeder glaubt, der Satan werd' am Kragen
Ihn packen, wenn er so weit sich verirrte. —
So ging ich heim, indem ich Gott es abbat,
Daß ich versucht, zu schänden seinen Sabbat.

Sodann verdammt zum unfreiwill'gen Rasten
Tret' an's Piano ich, kaum heimgekehrt,
Allein als ich berührt die ersten Tasten,
Tritt schon bestürzt der Wirt ein und erklärt,
Der Fluch ganz Prestons würde auf ihm lasten,
Wenn er zum Spiel Erlaubnis mir gewährt'.
Erlaubt sei Zechen Sonntags wohl und boxen,
Nicht Musizieren bei den Orthodoxen.

O achter Heinrich, der du Anna Boleyn
Und Katharina Howard hast geköpft,
Der vielen du erbrochen die Schatullen
Und mit Gewalt die Taschen aufgeknöpft,
Doch dann, um dein Gewissen einzulullen,
Der Theologen Weisheit ausgeschöpft
Und selbst dich zu der Gottesweisheit Doktor
Kreiert hast, Englands Fluch warst du, Verstockter!

Doch nun zurück von diesem Thema kehrend,
Künd' ich, wie ich Britannien durchschweift.
Wie wundersam doch hier, wo immerwährend
Die High-Church auf ihr altes Recht sich steift,
Schon seit Jahrhunderten die Welt verklärend,
Der Weisheit, Dichtung Herrlichstes gereift.
Nicht Jahre reichen aus, drauf will ich wetten,
Zu schau'n all die durch sie geweihten Stätten.

Seht ihr die fernen Berge, die dort ragen
Und ihren Gipfel, der im Frührot glimmt?
Es ist das Land, wo von des Ossians Sagen,
Des Barden, man das Echo noch vernimmt
Und, um zuvorzukommen euern Fragen,
Der Knabe, der dort auf dem Felsen klimmt,
Bald wird man jenseits weit von Schottlands Grenzen,
Von Englands, schmücken ihn mit Ruhmeskränzen.

Kein Dichterling, wie ihn die Damen feiern,
War er, der einem Versifex gefällt,
Sein Lied erscholl wie mächt'ger Klang von Leiern,
Mehr als ein Sänger war er noch ein Held.
Geworben nicht hat um den Lorbeer Byron,
Nein, um die Freiheit, Freiheit für die Welt,
Und meisterte die Saiten seine Rechte,
So bebten zagend die Tyrannenknechte.

O, wie du bald, erfüllt von Delos' Gotte,
Begeistert deine hohen Hymnen sangst,
Und über Heuchler bald in herbem Spotte,
So wie Archilochos, die Geißel schwangst;
Im Dunkel barg der Sykophanten Rotte,
Der Frömmler sich vor dir in Todesangst,
Und fort bis auf die spätesten Geschlechter
Unsterblich wird ertönen dein Gelächter.

Dann hoch stehst du an eines Schiffes Borde,
Der Griechen Volk, das deinem Herzen teuer,
Zu schützen vor der Türken grimmer Horde,
Nach Hellas lenkst du, Herrlicher, dein Steuer:
Allein gezückt den Dolch hat schon zum Morde
Der Würger Tod; bald schleicht ein zehrend Feuer
Durch dein Gebein; doch glorreich aus den Banden
Ist nun das Land, für das du starbst, erstanden.

Zu einem anderen, dem späte Sühne
Für alte Unbill ward, führt mich mein Pfad.
Ein Kirchlein liegt dort zwischen üpp'gem Grüne,
Dem voll von Andacht jetzt der Pilger naht;
Denn er, des Denkmal darin steht, der Kühne,
Der düsterm Wahn das Schlangenhaupt zertrat,
Jetzt beugen alle sich vor ihm als Meister,
Ein König thront er in dem Reich der Geister.

Ihn, dem das Herz mehr als dem frömmsten Christen
In Lieb' und Mitleid für die Menschen schlug,
Verschrie der Frömmler Heer als Atheisten
Als Knabe traf ihn schon des Vaters Fluch.
In Elend ließ er ihn sein Leben fristen,
Bis der Verbannung Schicksal, das er trug,
Ein Weib, ein großgesinntes, mit ihm teilte
Und liebend seines Herzens Wunden heilte.

Im Mittelmeer auf sturmverschlagnem Boote
Umhergeschleudert von der Wellen Wut,
Versank er und von Meerfrau'n ward der Tote
Sanft an den Strand getragen durch die Flut;
Auf einem Scheiterhaufen, der dort lohte,
Verzehrte seinen Leib die Flammenglut;
Doch göttlich schwang von dieser dunklen Erde
Sein Geist sich zu des Lichtes ew'gem Herde.

Allein Jahrzehnte schwanden auf Jahrzehnte,
Und keiner ahnte, wie in ihm die Schwingen
Der Genius geschlagen; jeder gähnte,
Ihm schien sein Lied ein hohles Schellenklingen,
Und oftmals war's zu hören, wie man höhnte:
„Von einem Hirnverbrannten war's das Singen."
Gekrönt nur wurden, wenn jetzt einzig Lacher
Sich für sie finden, schale Versemacher.

In Rom nun bei des Cestius Pyramide
Ruht seine Asche still im Sarkophage;
Den lebend er umsonst gesucht, der Friede
Erlabt ihn nun. Stört ihn durch keine Klage!
Unsterblich, ewig lebt er fort im Liede
Und feiern wird ihn die Heroensage,
Ihn, welchen als der Dichterkön'ge*) zweiten
An Shakespeare jetzt die Söhne Albions reihten.

---

*) Nach der Meinung der meisten Engländer, welcher der geistvolle Swinburne beredten Ausdruck gegeben hat, wird jetzt Shelley als ihr zweitgrößter Dichter unmittelbar neben Shakespeare gestellt, während Byron weit hinabgerückt ist. An der Pyramide des Cestius ruht Trelawney, der Jugendfreund Shelleys, der diesen mehr als 60 Jahre überlebte, unmittelbar neben letzterem. Die Inschrift auf der Grabesplatte lautet:

Here lie two friends, who never were divided
While yet they lived on earth and now, they glided
Into the grave, let not their bones be parted;
For their two hearts in life were single-hearted.

25.

Nachruf an Ferdinand Gregorovius.

Herüber leuchten aus der Erdenfrühe,
Wie Sterne durch der Zeiten Nacht, zu uns
Der Menschen edelste Geschlechter noch,
Die aus dem Dunkel, drin die andern irrten,
Die Häupter zur verwandten Sonne hoben,
Und auf den Bergeshöh'n die heil'gen Feuer
Anzündeten, auf daß aus ihnen sich
Die reinen Seelen in den Himmel schwängen.
So sie, die unter Indiens Palmenwipfeln
Gelagert, von der Schüler Kreis umringt,
Valmikis Lieder und Wyasas sangen,
Indes der Ganga Wellenrauschen sie,
Ein hehrer Chor, begleitete. Wenn dann
Wie welke Blätter bei des Herbstes Sturm
Sie alternd sanken, in ein reines Sein
Schwang sich ihr Geist aus seiner ird'schen Hülle,
Die auf dem Scheiterstoß verloderte.

Noch strahlender trägt der Hellenen Volk
Die Fackel uns voran, die, lang erloschen,
Nun hell und heller flammt und heller noch
Bis an der Zeiten Ende leuchten soll.
Von allen Erdenpfaden, welcher ist
Glorreich wie der, auf dem voraus uns Plato
Geschritten, den, bekränzt mit Rebenlaub,
Anakreon, den Becher noch in Händen,
Voran uns ging? In Urnen mag die Liebe
Der Teuern Asche sammeln und geschmückt
Mit heitern Bildern in die Sarkophage
Sie reihen, daß die Frommen im Gebet
Die Manen ehren und zum großen Gang
Ins unbekannte Jenseits, von wo diese
Erwartungsvoll nach ihnen schau'n, sich rüsten.

Du, Freund, ein Leben, wert der großen Alten,
Nun würdig hast du es wie sie gekrönt.
Mit ihrer Weisheit Lehren nährtest du
Dir früh den Geist, und was die hehre Vorzeit
In der Geschichte ernsten Büchern uns,
Wie in der Dichtung holden Fabeln lehrte,
Vertraut dir war es. Und wenn der Gedanke
In fernen Ländern, wo in reinern Lüften
Der Menschen Geist sich herrlicher entfaltet,
Dir oft geschweift, so trug schon früh der Fuß
Zu deiner Sehnsucht schönem Ziel dich hin.

Vom Kapitol sahst du die Stadt der Städte
Bis zu den blauen Bergen der Sabiner
Ins Unermeßne vor dir hingedehnt.
Von Numas Quell und der Egeria Hain,
Wo Weisheit ihn die Himmlischen gelehrt,
Zu der Cäsaren goldenen Palästen
Und zu der Riesenkuppel, die der Knecht
Der Knechte Gottes wölbte, glitt dein Blick.
In eines halben Menschenlebens Dauer
Lebendig stiegen zwei Jahrtausende
Der hehren Stadt aus der Vergangenheit.
Auch wenn sie einst vom Erdenboden schwindet,
Du hast ihr die Unsterblichkeit geschenkt.

Den hohen Alten gleich, mein Ferdinand,
Aus dieser Staubeswelt nun schiedest du,
Dein Irdisches den heil'gen Flammen weihend.
Zieh du voran des Wegs den Kommenden,
Daß so wie dich, vom Erdenstaube rein,
Sie Licht in Licht die Ewigkeit empfange!

26.

An Hedwig Dragendorff.

Kaum, daß ich von des Gotthard Höh'n zu Fuße
Zum schönsten See Italiens niederstieg,
Ereilt dein Brief mich mit dem lieben Gruße
Und mit dem Vorwurf, daß ich lange schwieg.
Vergib, o Freundin, denn ich thue Buße
Und sende mit dem Rufe: Fliege, flieg!
Dir Botschaft, schnell, so wie des Blitzes Flamme,
Zum Ostseestrand in einem Telegramme.

Doch folgen laß ich nun auf diesem Blatte,
Was lang' ich in die Brust zurückgedrängt.
Du selber kennst es, daß ein trüber Schatte
Oft düster über unsrer Seele hängt.
So war's mit mir; allein die Grabesplatte
Hat nun ein guter Genius gesprengt,
Und leitet mich, o wie so froh sie waren,
Im Geist zurück zu lang entschwundnen Jahren.

Gedenkst du noch der tausendjähr'gen Eiche
Beim alten Schlosse an des Grabens Rand?
Des Binsenwaldes im halbtrocknen Teiche,
Darob sich die bemooste Brücke spannt?
Mir ist, wenn ich im Geist die Hand dir reiche,
Daß unverseh'ns ein halb Jahrhundert schwand.
Wenn dort ich abends saß an deiner Seite,
O, jene Stunden sind mir noch geweihte!

Oft, wenn ein Rauschen tönte durch die Blätter,
Und vor mir her das muntre Eichhorn sprang,
Ihm lief ich nach und schaute sein Gekletter,
Bis oben es des Laubes Grün verschlang.
Und wenn vom Himmelsrand ein fernes Wetter
Empor sich mit geballten Wolken rang,
Wie jauchzt' entgegen ich mit jubelvollen
Ausrufen seinem ersten Donnerrollen!

Wenn oft ich, deinen Warnungen entgegen,
Ins Waldesdickicht vordrang neugiervoll,
Wohin von Blatt zu Blatt der Frühlingsregen
Durch das Geäst der Eichen, Buchen quoll,
Und mir zum Ohre von der Aexte Schlägen,
Des Kuckucks Ruf der Widerhall erscholl,
Spät erst bei Nacht mit wilden Waldesbeeren,
Die ich gepflückt, sahst du mich wiederkehren.

Des Gartens dann, wo in der Bäume Rinden
Wir unsre Namen gruben, als wir jung,
Gedenkst du sein? Noch rauschen mir die Linden,
Die mächtigen, in der Erinnerung,
Die zu dem Tempelchen empor sich winden,
Von wo ostwärts in andachtvollem Schwung
Den Blick wir hoben, um zum tiefen blauen
Gewölb' der Nacht mit Inbrunst aufzuschauen.

Wo durchs Unendliche dahingestoben
Ein Heer von unzählbaren Sonnen schien,
Von Osten her am Firmamente droben
Sah'n wir sie hin wie Priesterchöre zieh'n,
Und hehrer stets aus lauterm Glanz gewoben
Uns schienen sie und mächt'ge Melodien
Vernahmen wir, wie sie zu unserm Ohre
Herniederwallten aus dem Sternenchore.

Sie kamen, ja! von fernen Weltgestaden
Heran in ihrem heil'gen Reigentanz,
Orion, Sirius und die Plejaden
Und all die anderen, in deren Glanz
Seit Anbeginn die Sterblichen sich baden.
Umwoben selbst von einem Strahlenkranz,
Hineingerissen in den Feierreigen
Zum Himmel glaubten wir emporzusteigen.

Sah ich im Herbst in dichtgedrängtem Zuge
Die Vögel fernhin übern Ozean
Nach Süden zieh'n, voll Sehnsucht ihrem Fluge
Schwang ich mich nach auf ihrer luft'gen Bahn,
Und gern lieh ich den Sinn dem süßen Truge,
Daß, bis ins Grenzenlose aufgethan,
Dem Blick, vor welchem alle Schleier sanken,
Die Erde sich erschließe ohne Schranken.

Am Abend, wenn die Sklaven auf den Pfählen
Die Zelte spannten und um mich sich bleich
Die Wüste dehnte, Märchen mir erzählen
Ließ ich an der Cisterne von dem Scheich.
Das Schloß des Aladdin mit seinen Sälen
Stieg vor mir auf wie aus dem Fabelreich,
Und Rosse luden, die gesattelt standen,
Zum Fluge mich nach fernen Wunderlanden.

Doch, edle Freundin, wenn hinaus ins Weite
Der ungestüme Sinn mich rastlos trieb,
Mit weisem Rate stand'st du mir zur Seite,
Daß gern ich in der engen Heimat blieb.
Und wie ein Tag sich still zum andern reihte,
Ward jedes Morgenrot durch dich mir lieb,
Und oft am Abend klagt' ich, daß zu frühe
Das Licht, das freundlich uns gestrahlt, verglühe.

Und denkst du noch — o nimmerdar verliere
Ich die Erinnrung, sie ist mir geweiht —
Wie stundenlang wir saßen am Klaviere;
Es war noch ein Spinett aus Mozarts Zeit,
Die Tasten klappten und doch dünken ihre
Akkorde jetzt mir voll von Herrlichkeit,
Wenn wir in Dur und Moll in langen Läufen
Sie ließen unter unsern Fingern träufen.

Einst da, es war am Weihnachtsmorgen, trugen
Die Diener einen Flügel uns herbei.
Und o, wie uns die Herzen hochauf schlugen,
Als ob des Lebens schönster Tag es sei!
Von früh bis spät an Studien und an Fugen,
Sonaten, Duos übten nun wir zwei.
Uns war, als ob, indes die Töne bebten,
Bachs, Schuberts, Webers Geister uns umschwebten.

Am Pult hoch mit dem Dirigentenstabe
Steht einer, majestätisch wie Apoll;
Vom Himmel bald herab, bald aus dem Grabe
Zu tönen scheint das mächtige C-Moll;
Sanft dann erschallt's, daß Ohr und Geist sich labe,
Wie wenn ein Hain, von Blüten übervoll,
Erbebt bei leisen Klängen einer Zither;
Bis sich aufs neu entlädt das Klanggewitter.

Nimm, Freundin, hin, was hier ich am Maggiore
Und auf der Insel des Albano schrieb,
Als glorreich durch des Frühlings Siegesthore
Der Lenz den Einzug hielt. Allein vergib,
Wenn stecken mir in meinem Schreiberohre
Das Beste, was ich sagen wollte, blieb.
Du wirst, wenn auch mich nicht dafür bekränzen,
So doch, was der Epistel fehlt, ergänzen.

27.

An den Sultan, als er mir den Nischan Iftichar oder Orden des Ruhmes verlieh.

Dir danken möcht' ich, Enkel des Propheten,
Für diesen Nischan, der mit hellem Blinken
Juwelenreich erstrahlt auf meiner Linken
Wie Anahid vor anderen Planeten.

Doch, Schatten Allahs, darf ich vor dich treten,
Ich Giaur, vor dich, bei dessen mächt'gen Winken
Anbetungsvoll die Gläub'gen niedersinken,
Wie bei dem Schall von Israfils Drommeten?

Wär' ich, sowie Firdusi, paradiesisch,
Ich bohrte dir die Perlen der Kasside
Und schlänge dir das Halsband der Ghasele;

Allein wir Deutschen singen kaum hafisisch,
Und wenn wir orientalisch sind im Liede,
Durchtraben wir die Wüsten als Kamele.

28.

Mein letzter Wunsch.

Nie die Karriere, welche zum Minister
Emporführt, lockte mich; wär' ich als Geiger
Gewandert zum Ergötzen der Philister
Von Meilenzeiger doch zu Meilenzeiger!
Die Kirchweih'n hätt' ich dann besucht, die Märkte
Und für mein Spiel nicht Ruhm allein, nein! Brot
Und Wein geerntet, auf daß ich mich stärkte.

Wär' hinter Joachim ich, Sarasate
Und Paganini auch zurückgeblieben,
Hätt' ich für eine teuflische Sonate
Dem leid'gen Satan auch mich nicht verschrieben,
Für Deutschland doch wär' ich ein Lebenswecker
Gewesen, denn von Ort zu Orte hätt' ich
Den freien deutschen Rhein gespielt von Becker.

Doch größre Wunder hätt' ich noch geschaffen
Durch Arndts „Was ist des Deutschen Vaterland!"
Bei seinem Klange hätte zu den Waffen
Gegriffen jedes Alter, jeder Stand,

Und Deutschland, lang bevor es eins geworden,
Hätt' ich aus seiner Gruft erstehen seh'n,
Ein mächtig Reich vom Süden bis zum Norden.

Dann, wenn in Einigkeit aufs neu und Stärke
Mein deutsches Volk erstanden, hingestreckt
Hätt' ich mich nach vollbrachtem Tagewerke
Und keiner hätte mich vom Schlaf erweckt.
Gelitten von dem Unverstand, der Kälte
Der Mitwelt hätt' ich nicht, des gelben Neides
Geschrei gehört nicht, das ins Ohr mir gellte.

Nicht hätt' ich dann von Woche hin zu Wochen
Im Joch des täglichen Berufs geschafft,
Bis mir des Geistes Flügelschwung gebrochen,
Gelähmt der Mut war wie der Sehnen Kraft.
Zurückgeblieben auf der traur'gen Bühne
Hier wär' ich nicht, von dem was einst ich war
Nur eine tiefzerfallene Ruine.

Nicht fühlt' ich unter diesen Geistesstumpfen
Mich flieh'n den schönen Knaben Genius,
Nicht nach und nach die Seele mir verdumpfen,
Die einst erglüh'n er ließ von seinem Kuß;
Nicht harrt' ich bangen Herzensschlags, beklommen
An jedem Morgen einem Glück entgegen
Und wüßte doch es werde nimmer kommen.

Für Maler, wie für Dichter, Komponisten,
Die ihm Weihrauch zu streuen sich bequemen,
Erschließt das Publikum des Ruhmes Listen
In Honoraren, sowie in Tantiemen.
Doch mehr als alles auf der Welt Geschaffne
Als Gold und Schätze gilt dem ächten Künstler
Ein einz'ger Zweig vom heil'gen Baum der Daphne.

Bei der Musik der Opern und Konzerte
Verstopf ich oft die Ohren vor dem Schall,
Ja, daß dem Dudeln ich mich ganz versperrte,
Entflöh ich zu Schaffhausens Wasserfall.
Wo, sagt, ist die Vestalin, wo ist Cortes?
Sind als zu klassisch von der Polizei
Sie denn verboten worden „höhern Ortes“?

Den Kunstausstellungen, die heute Blüten
Alljährlich treiben, bin ich freilich feind,
Allein ich muß mich vor dem Ausspruch hüten,
Ich sei ein Geist, der immerdar verneint,
So sag' ich denn: Landschaften nicht so selten
Sah ich auf ihnen, großer Meister wert,
Für Rottmann könnten oder Schleich sie gelten.

Noch rühmen muß ich ein'ge Genrebilder,
Allein nicht die Gemälde in plein air,
Auf die zugleich, so wie auf Wirtshausschilder
Man gießt das blaue und das rote Meer.

Vor solcher Kunst flücht' ich zurück zu jener,
Die nicht vor Menschen, doch vor Gott gerecht
Befunden wird, der Kunst der Nazarener.

Und nun die Dichtkunst! Hat den heil'gen Namen
Jemals zuvor entweiht solch kläglich Stümpern?
Die Herren kennen sie nicht mehr, die Damen
Verdreh'n den Blick, je schlechter ist das Klimpern.
Längst ward der Pegasus zum niedern Klepper,
In des Poeten Wappenschilde prangt
Anstatt des Adlers jetzt ein Fliegenschnäpper.

Von Justitiaren und von Staatsanwälten
Ist voll die Bühne und sogleich ein Zischen
Tönt, wenn des Verses Göttersprache selten
Und schüchtern sich hervorwagt, laut dazwischen.
Wer wagt, daß noch auf mächtigem Kothurne
Dahin er schreitet? Der Verdammungsspruch
Springt für ihn aus der weisen Richter Urne.

Vergebens dacht' ich: lerne doch nur warten!
Der Kranz, nach welchem ich Begehren trug,
Wächst zwischen Unkraut nicht im Küchengarten,
Für diesen gibt's Bewerber ja genug.
Wie, trachten sollt' ich noch nach jenem Strauche?
Am besten ist es, daß ich in das Meer
Des ewigen Vergessens untertauche.

Ich will, daß tief in eine Grabesstätte,
Wo neben mir die ew'ge Lampe brennt,
Einsam und weltentlegen man mich bette;
Kein Zeichen dort, das meinen Namen nennt!
Mein letztes Wort sei, vor ich ausgelitten:
Wär' ich geboren doch, anstatt in Deutschland
Im Land Italien oder dem der Britten.

29.

Rheinfahrt.

Von neuem auf dem schönen Rhein, wo mir in frühern
Jahren
Der teuern Freunde viel gelebt, bin ich dahingefahren.
Jetzt von den Ufern, die vereint so oft durchstreift wir
hatten,
Hernieder von den meisten seh'n auf mich nur noch die
Schatten.
Von hunderten der einz'ge fast bist du mir noch geblieben,
Nimm freundlich diese Zeilen hin, sie sind für dich ge-
schrieben.

In Bonn, wo die Großväter einst sich drängten auf den
Sitzen,
Sah über dem Kollegienheft man jetzt die Enkel schwitzen.
Wenn Hegel als der Weisheit Quell voll Andacht jene
priesen,
Als Schwätzer und als Charlatan wird er verhöhnt von
diesen:
Gepredigt hab' als Glaubenssatz herab er vom Katheder,
Planeten gäb' es sieben nur; jetzt aber wisse jeder,

Daß ihrer hundert von jeher hin durch den Himmel
stoben;
Und so, zum Spott für alle, sei ihm das Konzept verschoben.
Ich klatschte ihnen Beifall auch, wenn eher sie den Affen
Stammvater nennen wollten, als so manchen Menschenlaffen,
Und wenn sie sagten, daß ein Tier die Kinder nie
gefressen,
Das edle Genus, Mensch genannt, allein sei fähig dessen.

Alsdann in der Romantik Land, wo man am Fuß der
Felsen
Sonst manche Bergerklettrer fand, tot, mit gebrochnen
Hälsen,
Macht ich bequem die Exkursion; mich trugen Dampfmaschinen
Auf alter Burgen und Abtei'n zerbröckelnde Ruinen;
Wo Ritter raubbegierig oft den Wandrern aufgelauert,
Wo man bleichsücht'ge Nonnen gern lebendig eingemauert,
Ward mir von Kellnern schwarzbefrackt reich an Delikatessen
Und mit der Weine köstlichsten serviert ein Mittagessen.

Bald sehnt' ich aus der Dampfer Lärm, der Reisenden
Tumulte
Zurück mich in die Einsamkeit, zu meinem Lesepulte.

Erst als empor die stille Lahn das Dampfroß mich
getragen,
Am alten Sitz des Reichsgerichts empfand ich neu Be-
hagen.
Wie in den Tagen des Homer mit Eimern auf den
Köpfen
Sah Frau'n ich dort zum Brunnen geh'n, um Wasser
sich zu schöpfen.
Und er, für den ich einst geschwärmt, heiß wie für keinen
hatte,
In Nankinghosen stand vor mir der „vielbeweinte
Schatte".
Und Lotte auch glaubt' ich zu seh'n in ihrer Kinder
Mitte,
Als ob sie immerdar für sie noch Butterbrote schnitte.

Dann Gruß dir, teures Heidelberg! Von alten lieben
Zeiten
Noch immer seh' ich über dich dahin die Schatten gleiten.
Am Wolfbrunn beim Forellenteich sah auf dem grünen
Rasen
Wie einst beim Morgendämmern ich des Waldes Rehe
grasen,
Und in des Schlosses Wölbungen in den gestürzten Bogen
Um alter Fürsten Bildnisse die Epheuranken wogen.
Drauf einem Bau vorbei kam ich, der schwarz von vielem
Rauche;

Mir war, als säh' ich ein Gespenst, das aus dem Boden
tauche.
Mit den Pandekten dort gequält hatt' ich mich manche
Stunde,
Dort den Ulpian hinabgewünscht zum tiefsten Höllen-
schlunde.
Wie schöner war es, wenn der Blick hin ob der Häuser-
masse
Zum blauen Hardtgebirg mir glitt, hoch von der Schloß-
terrasse.
Dann wieder sank das Auge mir auf Bücher, lang mir
teuer;
Ich las und las, bis am Gebirg verglomm das Sonnen-
feuer.
Ich träumte in der Nacht von dem, was ich am Tag
gelesen,
Bis mir's lebend'ger ward, als je die Wirklichkeit gewesen.
Da hallt mir Glockenruf ans Ohr von alten Kathedralen;
Den Chorgesang der Heiligen hör' ich aus den Portalen,
Und vor des Trifels Kerker tönt noch geisterhaft die
Zither,
Die Blondels Nahesein verriet dem löwenherz'gen Ritter.

Und weiter nun am Schwarzwald hin und seinen
Sommerfrischen,
Die in des Julimondes Glut willkommne Kühlung
mischen!

Entgegen donnert seinen Gruß der Rheinfall uns bei
Laufen,
Es ist, dort wolle die Natur uns blinde Heiden taufen.
Ich lasse von dem sprühnden Schaum die heiße Stirn
mir baden
Und denke dann: als Priester nun steig' ich von Grad
zu Graden.
Dann höher, höher, wo herab aus seiner Felsenwiege
Der junge Stromgott donnernd stürzt von Siege fort
zu Siege,
Und zu den Seiten allumher von Flüssen und von
Bächen
Das Murmeln und das Rauschen tönt, die aus den
Felsen brechen!
Da, wo der große Geist der Welt in den jahrtausend-
alten
Einöden Zwiesprach mit sich selbst hält in den Felsen-
spalten,
Einsam verbergen will ich mich. — Allein, was ich
empfinde,
Zuhauchen sollen's täglich dir mit meinem Gruß die
Winde.

30.

Das goldene Zeitalter.

Jüngst abends viel in meiner Freunde Kreise
Hört' ich von Freiheit und von Fortschritt reden
Laut waren sie zu des Jahrhunderts Preise,
Geheilt fast sei'n schon der Gesellschaft Schäden,
So meinten sie; noch eine kurze Reise,
So ständen wieder wir im Garten Eden;
Ich aber sagte: Schüchterne Bedenken
Hab ich und bitt euch mir Gehör zu schenken.

Einst war ich im berühmten Cirque Franconi's,
Der übervoll von Männern, Kindern, Frau'n.
Des großen Luftdurchspringers, welcher John hieß,
Salti mortali waren da zu schau'n,
Gen Himmel streckten Knaben von den Ponies
Die Beine, sowie Possen trieb der Clown,
Und Damen, die halbnackt auf wilden Hengsten,
Dastanden, lächelten in Todesängsten.

Am Dache schwebt ein Tänzer auf dem Seile
Hoch, daß beim Anblick sich das Haar mir sträubt,
Ein Schauspiel ist's, bei dem die Langeweile
Sich unsre elegante Welt vertreibt;
Er schwankt, stürzt nieder in die abgrundsteile
Arena, wo zerschellt er liegen bleibt.
Stumm wird es erst; dann hallt nach kurzer Pause
Der Zirkus rings von donnerndem Applause.

Und Spanien dann mit seinen Bullenhetzen!
Wohl ging's im Rom einst der Imperatoren
Noch schlimmer zu, man ließ auf seinen Plätzen
Lebend'ge Christen in den Flammen schmoren,
Im Kolosseum mußten zum Ergötzen
Des Volkes würgen sich die Gladiatoren;
Mit rotgeglühter Eisenruten Hieben
Von Bütteln wurden sie zum Kampf getrieben.

Nach fünfzehnhundert Jahren mögt geleiten
Ihr nach Madrid mich; Grande drängt an Grande
Sich auf dem großen Platz um Karl den Zweiten,
Das Glaubensfest zu seh'n; vom Holzstoßbrande
Rings sieht man sich den Feuerschein verbreiten
Und auf dem Scheiterhaufen im Gewande
Voll Teufelsfratzen, — o der grausen Brände! —
Streckt der und jener halbverkohlt die Hände.

Zu Hunderten stehn Häscher rings, Trabanten,
Und Stutzer sieht in langen Reih'n man sitzen,
Vornehme Damen strahlend von Demanten
Mit Schleiern von den feinsten Brüsseler Spitzen;
Von allen Ländern da sind die Gesandten,
Gefrornes schlürfend, und bei ihren Witzen
Hört man, indes die Scheiterstöße qualmen,
Der Mönche Plappern und der Priester Psalmen.

Noch ein Jahrhundert, und am Strand der Seine
Blüht Freiheit, Gleichheit nebst dem Staatsbankrott,
Von allen Dächern krähen Galliens Hähne,
Kein König herrscht fortan, es ist kein Gott.
Auf jedem Platz, damit nicht einer wähne,
Dies sei nicht ernst gemeint, prangt ein Schaffot,
Die Menge johlt von früh bis spät und tanzt
Um Freiheitsbäume, die rings aufgepflanzt.

Wenn dann des Morgens auf den Henkerkarren
Die Todgeweihten rollen durch die Gassen,
Will dem und jenem wohl das Blut erstarren;
Bald aber weiß er wieder sich zu fassen.
Man ruft: Sie haben's so verdient, die Narren,
Und an dem Fuß der Guillotine lassen,
Indessen Ströme Bluts den Boden düngen,
Gaukler zur Kurzweil Affen, Hunde springen.

Verschwunden sind erst wen'ge Menschenalter,
Seit das geschehn und durch die Seele schleicht
Mir der Gedanke daran so wie kalter
Nachtfrost, der durch den blühnden Frühling streicht.
Fast sinkt mir aus der Hand der Federhalter,
Und doch muß ich es schreiben: Wird vielleicht
Nicht alles, was wir schon erstrebt, errungen,
Von einer neuen Sündflut noch verschlungen?

Wird nochmals nicht — wer kann es uns verbürgen? —
Dem alten Moloch einst ein Opferfest
Man feiern durch ein ungeheures Würgen,
Bei dem in grausem Zuge Tod und Pest
Die Welt durchziehn und auf sich zu Gebirgen
Die Leichen türmen? Schon am Himmel läßt
Ein schwarz Gewölk, das bald mit Wettergrauen
Die Erde überziehen kann, sich schauen.

Gleich einem großen Hexenkessel sieden
Wird ganz Europa, Hunnen und Avaren,
Ostgoten und Vandalen und Getiden,
Nicht fassen kann der Raum all die Barbaren,
Die drohend nahn — hofft eh'r den ew'gen Frieden
Zu sehn nicht, als nach ein'gen tausend Jahren,
Bis dann — dies große Wort sag' ich gelassen —
Ist's ratsam, daß wir in Geduld uns fassen.

Zerrissen werden unsre Enkelkinder
Den Schleier sehen dann der argen Maja
Und furchtlos ruhn bei Löwen Lämmer, Rinder,
So wie es prophezeit ward von Jesaia.
Allein gesteht, ich bitt' euch drum, nicht minder
Liegt andrer Seher Prophezeiung nah ja,
Im Kreislauf werde sich von beiden Polen
Bis zum Aequator alles wiederholen.

Wenn sich in Calpas dargestellt — Zeitläuften,
Die endlos sind und dem Gedanken Schwindel
Erregen — Jahre zu Myriaden häuften,
Hebt neu zu schnurren an die alte Spindel,
Nach allen im Diluvium ersäuften
Geschlechtern neu erhebt sich aus der Windel
Die Welt dann und der goldnen Zeit, der größten,
Endlosen, darf die Menschheit sich getrösten.

Uns zu bewahren unsre Seelenruhe,
Laßt uns zum Herrn denn flehn in Stoßgebeten;
Jung ist die Menschheit noch, die Kinderschuhe
Hat sie noch lang nicht, glaub' ich, ausgetreten
Und viele Kleider sind in ihrer Truhe
Getragen nicht; so oft die Hähne krähten,
Sagt' ich mir das und fürchten mög' ein jeder
Von euch auch der Enttäuschung kalte Bäder.

31.

Naturwunder.

Wenn ich nur reden hörte von Botanik,
Versteinerungen, Mineralogie,
Ergriff mich ehmals eine wahre Panik,
Freund der Mathematik auch war ich nie.
Erst in dem letzten Jahre ward ich inne,
Wie stumpf — mit Reue jetzt erkenn' ich das —
Wie kindisch stumpf gewesen meine Sinne.

November war's; noch nicht vom Eise starrte
Das Feld, doch war der Wälder Laub gebräunt,
Zum erstenmal da auf die Sternenwarte,
Der Isar nah, hast du geführt mich, Freund.
Da durch des Herschel Riesengläser zeigen
Ließ ich die großen Welten mir, wie sie
Auf ihren Bahnen sinken oder steigen.

Gefaßt hab' ich, was Schiller sagt, das Große,
Das Ew'ge sei nicht in der Welt des Raums,
Zerrinnen werde diese einst im Schoße
Der Ewigkeit gleich Schatten eines Traums.

Allein solang mich bannt die niedre Sphäre,
Soll ich nicht staunen, wie all jenen Welten
Die große Herrscherin gebeut, die Schwere?

Eh Menschen waren, hat in ihren Banden
Die Sonnen, Wandelsterne sie gelenkt,
Und fort noch wird die Flut des Daseins branden,
Wenn keiner mehr auf ihnen fühlt und denkt;
Ich dann, geschmiedet an die große Kette
Der Wesen, kann ich von ihr los mich reißen,
Bevor ich in das ew'ge Sein mich rette?

Das Alles und das Eins! Nun ja, ich hoffe:
Einst wird vom Auge mir die Binde sinken,
Allein solang ich noch von niederm Stoffe,
Darf ich vom Strom des großen Seins nicht trinken.
Und so bestaun' ich dieses mächt'ge Wunder
Um mich und über mir; das leichte Stäubchen,
An dem ich klebe, dünkt mich nichts als Plunder.

Zuerst gleit' ich an den Saturnusringen,
Jupitermonden hin auf Siriusweiten,
Wo Sonnen sich um andre Sonnen schwingen
Und neue Himmel vor mich hin sich breiten;
Und während lichte Nebel um mich triefen,
Vorbei an flatternden Kometen dring' ich
Bis in des Raumes fernste Höhn und Tiefen.

Allnächtlich droben bei des Winters Froste
So blieb ich, aber als im Lenz es taute,
Als frisches Grün schon in den Thälern sproßte
Und ferneher der Alpen Gipfel blaute,
Aufbrachen wir zum schönsten Land der Erde,
Wo treu die große Mutter, die Natur
All ihre Kinder pflegt an ihrem Herde.

Die Frühlingsblumen zeigtest, die Genzianen
Du mir mit ihren Fasern, Staubesfäden,
Die Primeln, welche in den Weltorkanen
Gerettet ihrer schwarzen Punkte jeden,
Indessen fortgerissen von den einen
Zu andern Riesengipfeln, sie die Flut
Forttrug auf ungeheuren Felsensteinen.

Du ließest schau'n mich Blüten aller Arten,
Wie sie erwachten bei des Frühlings Kuß,
So jene Rosen, die auf ihren Fahrten
Vom Chimborasso bis zum Kaukasus
Hier Halt gemacht und bei dem Wogenschäumen
Der Katarakte von der Ströme Rauschen,
Dem sie in ihrer Kindheit lauschten, träumen.

Wenn wir hoch oben eine Muschel fanden,
Oft sprachest du zu mir: Halt sie ans Ohr!
Ist's nicht, als ob des Ozeanes Branden
Du hörtest, das bis hier einst stieg empor?

Und hier die winzig-kleinen — noch erschienen,
Als diese Nummuliten lebten, war
Kein Wesen auf der Erde außer ihnen.

Im großen Schoße des Geheimnisvollen
Geht unter, wer sie anschaut andachtsstumm;
Kein Ton als nur der Wogen ew'ges Rollen
Ertönte, als sie waren noch ringsum.
Und Jahr-Aeonen so sind hingeflossen,
Bevor ein Mund zu einem Laute sich,
Ein Auge sich zum Sehen aufgeschlossen.

Im Thal am Abend sprachst du: Nun dein Wissen
Kannst du bereichern, da es dunkel wird!
Hör, wie aus allen Felsenspalten, Rissen
Hervor der Schwarm der Dämmerfalter schwirrt,
Sie, die, als Nebel noch die Welt umhüllte,
Im Zwielicht lebten, grüßen nun sein Nahn
Mit jenem Ton, der einst die Welt erfüllte.

Nicht lang, da surrt aus Thälern und von Hügeln
Der mitternächt'gen Falter Schwarm hervor,
Und wie sie schwirren mit den trägen Flügeln,
Ertönt es wie ein dumpfer Geisterchor.
Und mit dem Rauschen ihrer schweren Schwinge
Die große Urnacht, eh das Licht noch war,
Begrüßen sie, die Mutter aller Dinge.

Herab auch zu den unterird'schen Domen
Der Berge stieg ich und im ew'gen Dämmern
Sah in den Rissen, Spalten ich die Gnomen
Und hörte an dem Felsgestein ihr Hämmern.
Ich sah die Fäden der Metalle schießen
Und Flammen, zuckend aus der Erde Schlund,
Ihr geisterhaftes Licht um sie ergießen.

Auch eines Tages denk' ich. In den Berner
Hochalpen war's, wo abends uns im Kreis
Die Jungfrau und die andern Felsenhörner
Anstarrten, noch vom Schnee der Urwelt weiß.
Da sprachst zu mir du: Wohl als Riesenberge
Bestaunen magst du sie, doch gegen die,
Die einst sie waren, sind sie nur noch Zwerge.

Nicht Dichtung ist es, nein die bare Prosa,
Wenn drei der Gipfel, die kein Bergesteiger
Erklomm, das Matterhorn, den Monte-Rosa
Du aufeinander türmtest und den Eiger,
Sie reichten dennoch nicht so weit nach oben,
Bis wo die Alpen aus des Meeres Schoß
Die Muscheln auf bis zu den Wolken hoben.

Nun Stein auf Stein, zerbröckelt und verwittert,
Sind sie gestürzt, und wenn empor wir schau'n,
Wie wankend über uns ihr Gipfel zittert,
Den Blick verhüllen müssen wir voll Grau'n.

Ja, wie der Urwelt Riesenstädte schwanden,
So bleiben wird von ihnen keine Spur
Auf Erden mehr, von Alpen nicht, noch Anden.

In Büchern wird man noch von ihnen lesen,
Doch als leichtgläubig werden solche gelten,
Die glauben, sie sei'n wirklich dagewesen.
Phantasten wird man sie und Träumer schelten,
Wie den, der an den Vogel Rock noch glaubt,
An den Magnetberg in des Sindbad Reisen
Und an des Bruder Baco eh'rnes Haupt.

Antwort gab ich: Wohl denn! ich will's mir merken,
Das soll, da alles dies doch ein'ge Zeit
Noch dauern wird, mich im Entschluß bestärken,
Ganz auszuschöpfen diese Herrlichkeit;
Sei drauf gefaßt: im nächsten Jahre lasse
Ich keine Ruhe dir; im Juli denk' ich
In Bern zu treffen dich auf der Terrasse.

Doch — Himmel! Der Gedanke ist entsetzlich —
Wie auf der Bühne oft die beste Scene
Durchfällt, so scheitern unvermutet plötzlich
Die langgehegten, ach! die schönsten Pläne.
Schon mehrmals ist's mir ehedem begegnet,
Daß stets die Schweiz gehüllt in Wolken war
Und daß die ganze Reise mir verregnet.

32.

An einen alten Freund in Frankreich.

Stets lebt noch frisch von langvergangnen Jahren
In meiner Seele die Erinnerung,
Als wir vereint in deinem Frankreich waren,
Als bei der dampfgetriebnen Räder Schwung
Bald mächt'ge Ströme wir hinabgefahren,
Und bald von Fels zu Fels in leichtem Sprung
Auf zu der steilsten Berge Gipfeln klommen,
Die in des Morgens ersten Strahlen glommen.

Doch jetzt an deine Thür nur anzupochen
Mit Zagen einzig würd' ich mich getrau'n,
Denn räubrisch sei'n wir in eu'r Land gebrochen
Und Frankreichs Söhne, Töchter, Männer, Frau'n,
Sagst du, bevor die Missethat gerochen,
Nicht würden sie ein deutsches Antlitz schau'n.
In Strömen deutschen Bluts sei das Verbrechen
Von Straßburgs schnödem Raub zuvor zu rächen.

Nicht will ich deine Weltansicht bekämpfen
Noch andrer, die kopfüber durch die Beine
Das Leben ansehn. Während man in Krämpfen
Daliegt, hilft keines Arztes Kunst, ich meine;
Doch nach und nach wird sich dein Ingrimm dämpfen,
Hoff' ich; denn nur verführt von falschem Scheine,
Kannst glauben du, daß das, was ihr erduldet,
Ein anderer als Frankreich selbst verschuldet.

Vom Glauben laßt, die erste der Nationen
Zu sein, der man nur zitternd dürfe nahn,
Den Hochmut laßt, von den Napoleonen
Euch eingeimpft, den eitlen Größenwahn;
Die fremden Herrscher duldet auf den Thronen,
Den Völkern offen laßt des Ruhmes Bahn
Und Straßburg uns, das Erbteil unsrer Väter;
Eu'r jetz'ges Toben mahnt mich an Bicêtre.

Folg mir! Zu Frankreichs hehrer Ruhmeshalle
Will ich dich führen, wo von Galliens Hahne
Man nicht das Krähen hört! In Glorie walle
Vor uns der Freiheit und der Bildung Fahne.
Hörst du es tönen mit Drommetenschalle:
Fort mit dem Geistesdruck, dem Glaubenswahne?
Die Pilger, welche Wallfahrtszüge machen,
Nichts hat die Welt mehr jetzt für sie als Lachen.

Dir zeigen will in Jahren, lang entflohn,
Ich Männer, Frauen frömmer viel als diese,
Der Armen milden Tröster Fénélon,
Und sie, der Frauen größte, Heloise,
Die nun, die nächste an das Höchsten Thron,
Mit Beatrice weilt im Paradiese,
Und Coligny, der vor den Würgerrotten
Der Mordnacht kühn beschützt die Hugenotten.

Die Girondisten sollst bei dem Bankette
Du schau'n, das sie zum letztenmal gesellt;
Die Nacht ist's, ehe auf der Richtungsstätte
Auf ewig ihnen untergeht die Welt,
Noch hört man beim Geklirr der Eisenkette,
Wie sich die Stadt im Morgenlicht erhellt,
Sie reden von der Menschheit höchsten Gütern;
Dann sinken sie, gewürgt von trunknen Wütern.

Des Louvre stolzen Bau will ich dir zeigen
Und jubeln, daß er mit den Tuilerien,
Die ihrem Schutte nimmermehr entsteigen,
Nicht auch in Asche hinsank und Ruin.
Die Tiziane sollen uns im Reigen
Und euer Watteau auch vorüberziehn,
Und Lionardo's Zauberbild — o nie sah
Die Welt ein Wunder wie die Mona Lisa!

Auch Boieldieu, Auber laß vereint uns hören
Und Berlioz auch im Conservatoire;
Nicht möge hier's dich, wenn ich's sage, stören,
Daß er begeistert für die Deutschen war.
Wenn er in Symphonien, Kantaten, Chören
Auf Flügeln sich emporschwang wie ein Aar,
In euren Mienen oft da, was ihr dachtet,
Las ich; ihr schütteltet das Haupt und lachtet.

Wohl! noch ein Jahr, dann wird der Zorn verrauchen
Und in die Ecke werfen wir den Frack.
Nicht viel ist, was zum Reisen wir gebrauchen,
Denn einfach ist wie meiner dein Geschmack.
Drum, wenn die ersten Sommerlüfte hauchen,
Behaglich packen wir den Mantelsack,
Bald fahrend, bald auf der Apostel Füßen
Dein schönes Frankreich noch einmal zu grüßen.

Stromabwärts ziehn wir längs der stolzen Rhone
Vorbei der Felsenburg von Roquemaure
In die Provence, das Land der Magelone
Und ihres treuen Peter; dort im Chor
Schallt uns, vermengt mit der Drommeten Tone,
Der Sarazenen Kriegsgeschrei ans Ohr,
Und Allahruf tönt von den Minareten,
Sich mengend mit dem Preise des Propheten.

Schön wohl mit Aucassin und Nicolette
Lebt sich's in der Romantik altem Land,
Besonders wenn wir in der Nacht im Bette
Die Sage lesen, bis wir auf den Band
In Schlummer niedersinken. Doch ich wette,
Wie unsrer Lüneburger Ebne Sand,
Sind eure dürrsten Heiden für die Wohner
Weit mehr behaglich, wenn auch monotoner.

Dann ziehen wir hinunter die Garonne
Und durch den üpp'gen Gartenhain Bordeaux's,
Da wo der Weine feurigste die Sonne
Des Südens kocht. Auf Schiffe, riesengroß,
Sehn wir geladen Tonne neben Tonne,
Mit Flaschen überdeckt wird Floß an Floß.
Und uns, statt nur zu schau'n den reichen Kargo,
Laß kosten von dem Medoc, Barsac, Margaux.

Hin von den Schiffen laß, den schwerbepackten,
Uns blicken nach den mächt'gen Pyrenä'n,
Wie ferneher mit ihren wildgezackten
Felsgipfeln sie auf uns herniedersehn,
Indes im Donner seiner Katarakten,
In Blitzen und der Wetterstürme Wehn
Der Vignemale, des ew'gen Eises Vater,
Uns grüßt aus seinem Felsamphitheater.

Hoch, hoch, bis wo, umwirbelt vom Orkane,
Die Felsenwand von Gletschermassen starrt,
Aufklimmen wir und finden noch die Fahne,
Die aufgepflanzt von Rolands Händen ward,
Und sie, sein mächt'ges Schlachtschwert, Durindane
Wie sein fossil gewordnes Roß Bajard.
Das alles senden nach Paris, ich denke,
Wir dem Museum Cluny als Geschenke.

Dann, wenn in unabsehbar ferne Weiten
Mit Dörfern, Städten in der Thäler Schoß
Wir Frankreich, Spanien uns sehn zu Seiten,
Bei solchem Anblick, einzig, grenzenlos,
Will ich die beiden Arme nach dir breiten
Und rufen: Nimm! Dein Glas an meines stoß!
Laß einen an die Brust dem andern sinken
Und beide uns aufs Wohl von Frankreich trinken.

33.

Größenwahn.

Glaub, Freund, nicht, wenn du liesest diese Strophen,
Daß ich dir den verdienten Ruhm mißgönnte;
Ich möchte, daß ich als der Philosophen
Und Dichter trefflichsten dich preisen könnte,
Den die Modernen sah'n und die Antiken;
Allein bestell bei andern dir solch Lob,
Denn ferne steh' ich leider allen Cliquen.

Lang ist die Zeit her — ach, daß sie noch währte! —
Als in Berlin wir weilten, beide jung,
Da warst im Kreise, der mit dir verkehrte,
Das hohe Ziel du der Vergötterung,
An jedem Abend drängten, dich als Mehrer
Von Deutschlands Geistesschätzen anzustaunen,
Im dichten Kreis um dich sich die Verehrer.

Ein Jubel schon empfing dich, wenn die Thür sich
Erschloß und du in ihre Mitte tratst,
Wenn drauf Gehör für das „An-Sich," das „Für-Sich"
Im Hegelschen Jargon du dir erbatst.

Doch mehr noch, wenn du, wie ein Eisenfresser,
Nichts tolerirend, als nur die Vernunft,
Krieg dem Verstand erklärtest bis aufs Messer.

Durch schale Phrasen so gleich dem abstrusen
„Auf dem abstrakten Standpunkt noch steht der
Der das nicht annimmt,“ wolltest du die Musen
Dir dienstbar machen als ihr Oberherr.
Nicht wert mehr wär' es, Einzelnes zu schaffen,
Nein, zu dem „großen Weltgedichte“ wolltest
Du alle Kraft, sprachst du, zusammenraffen.

Du zögertest, indes vor Neugier bersten
Ein jeder wollte auf dein Kunstprodukt.
Dann — großer Tag! — als einer von den Ersten
Hab' ein'ge Proben ich davon verschluckt.
Die Meisten glaubten fest: Homer, Firdusi,
Valmiki, alle Epiker der Welt,
Mit deinem Werk besiegen würdest du sie.

So hubst du an denn, und gespannten Ohres
Dir lauschten alle; viele klatschten erst
Und riefen, dich umringend, lauten Chores,
Daß du der Heldendichter erster wärst,
Doch laut und lauter wurde dann am Schluß
Geraunt: Parturiunt montes, und dahinter
Vernehmen konnte man das Wörtchen mus.

Seitdem, ich hoffe, wurdest du gescheidter,
Strebst auch, von der Vernunft des Hegeltums
Zum nüchternen Verstand bekehrt, nicht weiter
Mehr nach den Kränzen eitlen Dichterruhms
Und furchst, vom allzuhohen Geistesfluge
Zurückgekehrt, so wie Horaz es that,
Die väterlichen Felder mit dem Pfluge.

Frisch, hoff' ich, sind noch deine Geisteskräfte.
Leih denn dein Ohr mir! Ein bejahrter Mann
Vertraute jüngst mir seine Schreibehefte
Nach langem Zaudern auf mein Bitten an,
Bereits seit Wochen les' ich nun in ihnen
Vom frühen Morgen bis um Mitternacht,
Und jeder Tag ist mir zu kurz erschienen.

Da ist ein Epos — nein, der Name paßt nicht,
Da's ganz aus unsrer Zeit geboren ist.
Beim Lesen ließ mir's bis zum Schlusse Rast nicht,
Gerade war's die Nacht des heil'gen Christ,
Und nie war eine schönere Bescheerung,
Sie füllte für das Werk mit Andacht mich
Und für den Dichter selber mit Verehrung.

Ach, was heran zu neuen Werken schlepp' ich
Bausteine? Nichts sind neben diesen meine.
Hier breitet sich des Lebens bunter Teppich
Vor uns dahin in lichtem Morgenscheine;

Allein in Wetterwolken auch zu nachten
Beginnt die Welt und Reiche, Völker stürzen
In Staub, zerschmettert von dem Sturm der Schlachten.

Und dann wie mußt' ich staunen erst den Dramen!
Zerbrechen würden unter ihrer Wucht
Der Bühnen Bretter; unsre deutschen Damen,
Ohnmächtig halb, ergriffen sie die Flucht.
Als bald bei ihren Scenen tief mir grauste,
Bald hoch ich jauchzte, dacht' ich, schenken werde
Ihr Dichter noch uns neue größre Fauste.

Glaubt nicht, das Höchste werde schon gethan sein
Mit Faust und Lear! Nein, für das Trauerspiel
Muß aufgeschlossen eine höhre Bahn sein,
Denn jede Zeit steckt sich ein höhres Ziel.
Wie aus dem Thespis einst emporgestiegen
Ein Aeschylos, so werden neue Shakspeares
Einander um die Wette überfliegen.

In wechselndem Akkord dann tönt die Leier
Des Dichters von des Herzens Weh und Glück,
Der Vorhang rollt von einer großen Feier,
Wie keine noch die Menschheit sah, zurück;
Im Tempel da, dem sich ein neuer Glaube
Gewölbt, vor einem neuen höhern Gott
Anbetend knien die Völker all im Staube.

Der finstre Wolkenschleier, der die Erde
Seit ihrem Anbeginn umhüllt, zerreißt,
Aufschau'n wir zu des Lichtes ew'gem Herde,
Um den das Priesterchor der Welten kreist,
Und während unter uns wie längstvergess'ne
Träume der Kindheit uns die Erde schwindet,
Zieh'n wir mit ihnen hin durchs Unermess'ne.

Als eine ungeahnte Offenbarung
Pries ich des neuen Freundes Werke laut,
Doch als Geheimnis, dessen strenge Wahrung
Ich ihm gelobt, hatt' er sie mir vertraut,
Und als ich sagte: Schenken mußt so Großes
Der Welt du! sprach er: Nie! aufgehn soll eh'r
All das in Flammen eines Scheiterstoßes.

Fortfuhr ich, ihn mit Bitten zu bestürmen.
Läßt es sich denken? Wer so Hohes schuf,
Will Manuskript auf Manuskript nur türmen,
Gleich Akten, die im kläglichen Beruf
Ein Schreiber häuft? Allein bei seiner Weigrung
Beharrend sprach er: Als Maculatur
Bring' ich es allernächstens zur Versteigrung.

Als er so sprach, dacht' ich der Poetaster,
Die man umsonst von ihrem Größenwahn
Und von des Versemachens schnödem Laster
Zu führen sucht auf eine bess're Bahn.

Auch an mich selbst, obgleich, ich kann's bezeugen,
Ich nie geprahlt, auch nie geweigert, mich
Vor wahren Söhnen des Apoll zu beugen.

Wenn noch zu seiner Werke Druck erweichen
Sich mein genannter Freund läßt, denk' ich dir
Ein Exemplar von ihnen darzureichen,
Ein schöngebundnes auf Velinpapier,
Und, fühlst du Unmut, mußt du ihn bezähmen
Und dessen denken, was du einst gesagt,
Daß alte Freunde sich nichts übelnehmen.

34.

Die Wandervögel.

Seit Monden schon an meine Winterstube
Gebannt in ihrer Wände enger Haft,
Selbst die Verbrecher, welche auf dem Schube
Die Polizei zur nächsten Grenze schafft,
Die Köhler selbst in ihrer Kohlengrube
Beneid' ich; denn seit lang mich sattgegafft
Hab' ich, der unglücksel'ge Stubenhocker,
Aus meinem Fenster an dem Schneegeflocker.

Im Käfig wohl die Vögel der Kanarien
Ergötzen mir das Ohr mit ihrem Schmettern
Von Solos, Duos, Kanzonetten, Arien,
Doch fehlt der Lenz mit seinen grünen Blättern,
Und nur den trocknen Pflanzen in Herbarien
Gleicht ihr Gesang, wie ihre freien Vettern
Fern überm Meere drüben, mit den Spatzen
Der sel'gen Inseln möchten gern sie schwatzen.

Da plötzlich ist mir's, hundertfach von Vögeln
Säh ich die Luft bevölkert, buntgefiedert
Säh ich sie allhin durch die Lüfte segeln;
Der wirft ein Thema auf und der erwidert
Es variirend; alle steifen Regeln
Verspotten sie; genial muß, reich gegliedert
Ein jeder Satz sein, daß die neuste Schule
Besteh'n ihn läßt vor ihrem Richterstuhle.

Schon frühe, wenn die Schafe mit den Lämmern
Auf ihre Weide treibt der Schäferknecht,
Im Wald am Stamm der Bäume hebt sein Hämmern
Im Aufwärtsklettern an der muntre Specht,
Und nach und nach will dann im Morgendämmern
Zurück kein Alter bleiben, kein Geschlecht,
Den Pirol, jenen Ahnherrn Hans von Bülows,
Der ihn im Wappen trägt, wer hört ihn fühllos!

Und nach und nach, lang eh der Stunden sechste
Begonnen hat, von Bäumen hin zu Bäumen,
Von Stamm zu Stamm ertönt der Schlag der Aexte,
Und jeder Sänger bei der Quellen Schäumen
Uebt seine Lieder, so Musik wie Texte,
Der letzte selbst ward wach aus seinen Träumen.
Der Kuckuck ruft bald ferner und bald näher,
Die Drossel und der übermüt'ge Häher.

Die Schwalbe auch ist da. Von ihrem Nile
Her über Land und Meer ist sie geschwebt
Und hat ihr Nest, gelangt zum Reiseziele,
Anstatt an Felsen an ein Dach geklebt,
Wie sie empor sich bald in lust'gem Spiele
Mit den Gefährten in die Wolken hebt
Und wieder dann den Boden streift, im raschen
Zackigen Flug die Mücken zu erhaschen!

Zurückgekehrt von seiner weiten Reise
Ist dort ein Storchenpaar zu seinem Dache,
Die Frau Gemahlin ordnet eben weise
Ein Nest den künft'gen Kleinen zum Gemache,
Ihr Gatte aber fliegt im weiten Kreise
Mit Fröschen, die er fing am Wiesenbache —
Solidrer Kost als die der Fliegenschnapper —,
Zu seiner Frau mit lustigem Geklapper.

Horch! in den Lüften, oben, links und rechts
Vernehm' ich schon von Weihen und von Geiern,
Von Falken und von Habichten Gekrächz,
Von Jungen, kaum entkrochen ihren Eiern,
Tönt hoch auf Felsen hungriges Geächz;
Und daß die gierigen ein Festmahl feiern,
Trägt hier und da wohl eine Adlermutter
Ein Kindchen ihnen in ihr Nest als Futter.

Alsdann der mächt'ge Vogel der Fregatten,
Der mit dem wildsten Sturm den Wettstreit wagt,
Der von dem Kap Vincent mit nimmer matten,
Windschnellen Schwingen ausfliegt, wenn es tagt,
Und eh noch niedersinkt des Abends Schatten,
Schon anlangt, wo der Anden Gipfel ragt,
Wie fliegt er mit der Schnelle des Orkanes
Bis an den Jenseitsstrand des Oceanes!

Doch über meinem Haupte hoch und höher,
Von ihres Herzens Andachtschwung getragen,
Seh' ich die Lerche nah und immer näher
Dem Himmel ihre kleinen Flügel schlagen;
Bis sie zuletzt, so wie des Orients Seher,
Elias, hinfuhr auf dem feur'gen Wagen,
Im Blau verschwindet — o! ihr nachzuspringen
Auf ihrem Flug, was fehlen mir die Schwingen?

Daß ich gleich ihr doch in den ros'gen Aether
Mich ferner nicht mit leichtem Flügelschwung
Zum erstgebornen Licht, das unsre Väter
Geschaut, aufschwingen kann, wie da ich jung!
Gestorben ist im wüsten Leben später
Das Götterkind mir, die Begeisterung,
Und kaum im Traum verirrt auf meinen Pfühl
Sich noch ein Hauch von ihr durchs Weltgewühl.

35.

An van der Wyk.

Dorthin, wo Palmen ihre dunklen Kronen
In Lüften wiegen und am Firmament
In Indiens ewig heitern Regionen
Des-Südens Kreuz am blauen Himmel brennt,
Dir send' ich meinen Gruß in ferne Zonen.
Nachdem uns manches lange Jahr getrennt,
Mein alter Freund! Es ist mir als versänke
Der Raum, die Zeit, indes ich deiner denke.

Glücklicher du, der aus dem Schnee, dem Eise,
Dem Wintersturme, der hier ewig tost,
Du in das Sonnenland der Wendekreise
An Javas lichtgetränkte Küsten flohst,
Indessen hier, wo frühe schon zum Greise
Der Jüngling welkt, das Schicksal mich erbost
Festbannte, daß schon im Erblühn, entblättert
Mein Lebensbaum hinsank, vom Sturm zerschmettert.

Ach, daß ich nicht schon früh die Kette sprengte,
Die, Ringe neben Ringen, schwer wie Blei
Fast seit ich denken kann, sich an mich hängte,
Daß ich aus diesem dumpfen Einerlei,
Das mich von je in seine Enge zwängte,
Mich so wie du nicht wand, um kühn und frei
Von niederem, mir auferlegtem Zwange,
Zu folgen nur dem eignen Seelendrange.

Allein früh ward in den verhaßten Jochen
Der Pflicht, der Arbeit, die mir auferlegt,
Im Jüngling schon des Mannes Kraft gebrochen.
Ein sumpf'ger Strom, der keine Wellen schlägt,
Schlich Tag auf Tage, Woche hinter Wochen
Die Zeit mir hin; reglos und unbewegt
Da lagen die Gewässer; wer kann künden
Wann im ersehnten Todesmeer sie münden?

Wohl rafft' ich nachts mich auf vom Lager da;
Zu schlürfen dacht' ich bald, emporgeschwungen,
Den Quell des ew'gen Lichts, den Sternen nah,
Zum Weltenabgrund bald hinabgeschlungen,
Hofft' ich zu seh'n, was noch kein Auge sah;
Allein kein Licht drang durch die Dämmerungen;
Wie eis'ge Schauer fühlt ich's mich durchrinnen
Und sank zu Boden mit geschwundnen Sinnen.

Dann über mir vernahm ich leises Klingen;
Ich blickte aufwärts und in lichtem Glanz
Sah ich die heil'gen Neun herab sich schwingen.
Sie schweben um mich her im Reihentanz,
Und jeder bei dem Chorlied, das sie singen,
Bebt leise auf der Stirn der heil'ge Kranz;
Tief aus der Brust bei hohen Herzensschlägen
Ringt ein Gesang mir ihnen sich entgegen.

Und wie die Augen ich nach oben wandte,
Sah ich den Himmel morgenhell erglommen
Und Töne hört' ich, traute, altbekannte,
Die ich in einer andern Welt vernommen,
Bevor in diese das Geschick mich bannte,
In der ich trauernd irre, angstbeklommen,
Bevor verhängt mir ward in den Gewirren,
Den düstern, unten hier umherzuirren.

Da tief in meiner eignen Brust erwachte
Der Trieb der Dichtung und nach oben rang
Aus meines Wesens allgeheimem Schachte
Gestalt sich auf Gestalt in Bild und Klang.
Unsterblich schon auf dieser Erde dachte
Dereinst zu steh'n ich, mächtig im Gesang,
Um, einer von des Liedes hohen Meistern,
Der Nachwelt spät'ste Söhne zu begeistern.

Allein vergebens; nicht in vollen Tönen,
Wenn ich die Lippe zum Gesang erschloß,
Verworren nur, als wollt' es mich verhöhnen,
War's, als es sich vom Munde mir ergoß.
Kein grüner Zweig, der, meine Stirn zu krönen,
In Delphi an Kastalias Quelle sproß!
Gebrochen so in mühevollem Ringen
Allmählich wurden meines Geistes Schwingen.

Noch über mir hört' ich den Flügelschlag
Der hohen Genien, dem die Lüfte bebten,
Wie sie entgegen einem neuen Tag
Jenseits vom Raum im Grenzenlosen schwebten;
Die Arme streckt' ich ihnen sehnend nach,
Dorthin, wo sie in ew'ger Jugend lebten,
Allein zurück, wie sie in unermess'ner
Lichtferne schwanden, blieb ich, ein Vergess'ner.

Hätt' ich doch damals, als noch frisch die Säfte
Mir kreisten, jugendlich der Puls mir schlug,
Die Bücher weggeworfen und die Hefte,
Die mich umstrickt mit ihrem eitlen Trug,
Hätt' ich den Durst nach Wissen, der mich äffte,
Erstickt in mir, und wäre vor dem Fluch
Europas hier, wo düstre Nebel qualmen,
Geflohen zu des heitern Südens Palmen!

Dem Zwange, der mich hier gedrückt, entraten,
Dem Wissensdrange, der sich nie genügt,
Hätt' ich geführt das Leben des Soldaten
Und willig mich der strengen Pflicht gefügt;
Und wenn ich abends dann mit meinem Spaten
Mein Feld bestellt, mein Ackerland gepflügt,
Getränkt die Wiesen, wo die Ziegen weiden,
Der Menschen keinen hatt' ich zu beneiden.

Ein holdes Weib, das an die Brust ich drückte,
Erweckte mich bei jedem Morgenstrahle;
Aus ihrer Hand empfing ich, der Beglückte,
Das weiße Brot, die milchgefüllte Schale;
Die saft'gen Trauben, die sie für mich pflückte,
Genössen wir vereint beim Abendmahle,
Bis nachts auf uns, indessen mich die Traute
Umfinge, sanfter Schlummer niedertaute.

Wenn dann zum Kampfe riefen die Drommeten,
Weil aus den Bergen sich gestürzt die Wilden,
Wenn ihre Fahnen, Tod uns drohend, wehten
Und von den Schwertern, von den Lanzen, Schilden
Der Feinde auf den leichenübersäten
Von Strömen Bluts bald triefenden Gefilden,
Sich Haufen türmten, gern den Tod der Schlachten
Stürb' ich, statt auf dem Siechbett zu verschmachten.

Daß einer Palme Dach mein Haupt beschirmte,
Genug mir wär's; wozu ein Epitaph?
Dann, wenn zu Häupten mir der Herbstwind stürmte
Und über mir, da wo das Blei mich traf,
Zu Haufen sich das Laub des Herbstes türmte,
Geschlummert hätt' ich gern in ew'gem Schlaf,
Indessen über mich am Grabeshügel
Vergessenheit hinbreitete die Flügel.

36.

In Biarritz.

Am Abend lieb' ich stundenlang zu liegen
Auf steilen Klippen an Biscayas Bai.
Von Möwen, welche um die Felsen fliegen
Ertönt um mich das Krächzen und Geschrei,
Bis daß die Sonne, halb herabgestiegen,
Verkündet, daß das Dunkel nahe sei,
Und in den Höhlen, Klüften an der Bucht
Der Vögel jeder eine Zuflucht sucht.

Schon legt die Nacht sich auf die Zackenwälle
Der Pyrenä'n, des ew'gen Eises Sitz,
Und auf die frosterstarrten Wasserfälle.
Der Leuchtturm am Gestad von Biarritz
Strahlt plötzlich hoch empor in Flammenhelle,
Und auf den Wellen hin schießt Blitz an Blitz,
Und weiße Segel fernher seh ich blinken,
Wie sie auftauchen bald und bald versinken.

Und während an mein Ohr des sturmgeschwellten
Gewoges Donner dröhnt, schweift mir der Geist
Hin auf der Flut, die zwischen beiden Welten
Nie ruhend, eine Riesenschlange, kreist,
Bald in die Küste der Iberer, Kelten,
Bald nach dem Westen, wo, wenn einst ergreist
Europa sein wird, junge Völker höher
Sich heben werden, als geahnt ein Seher.

So laß ich träumend die Gedanken schweifen,
Bis, während müd das Augenlid mir sinkt,
Des Schlummers Balsamtropfen auf mich träufen
Und durst'gen Zugs von ihm die Seele trinkt.
Erwachend dann seh ich wie Purpurstreifen
Am Himmel glühen; hoch und höher blinkt
Der Tag empor am Horizont, ihn grüßen
Mit Hymnenklang die Wogen mir zu Füßen.

Allein genug! Nicht Hymnen will ich dichten,
Nein, Elegien im Stile des Properz.
In sie, lehrt die Aesthetik, strömt im schlichten
Naturlaut die Empfindung aus das Herz,
Auch ist die Schilderung darin mit nichten
Verpönt, die Laune nicht und nicht der Scherz;
Was euch nur in den Kopf kommt, Anekdoten,
Geschichten auch, sind keineswegs verboten.

Ich schreite über Klippe, über Düne
An prächt'gen Villen hin im Morgenglanz,
Zerfallend ragen zwischen dunklem Grüne
Paläste aus der Gärten reichem Kranz;
Das war, fern ist die Zeit noch nicht, die Sühne
Für jenen kaiserlichen Mummenschanz
Bei dem Bankiers, Minister, Agioteure
Komparsen waren teils und teils Souffleure.

Hell scheint die Morgensonne in die Fenster
In Säle voll bestaubter Marmorplatten;
Hinauf, hinab an Wänden, voll bekränzter
Prachtsäulen, springen langgeschwänzte Ratten,
Von Menschen wimmelt's drinnen, doch Gespenster
Nur sind sie; alle werfen keinen Schatten;
Der Empereur, dort in der Mitte steht er,
So schattenlos wie der berühmte Peter.

Stolz, majestätisch steht er da, umstanden,
Wie König Artus einst von seinen Pairs,
Von Frankreichs reich uniformierten Granden
Und den besternten Führern seines Heers.
Wohin sind jetzt sie alle? Sie verschwanden!
Zerflossen nun, so wie im Schoß des Meers
Die Regentropfen, die herabgefallen,
Ist seine Glorie und die der Vasallen.

Schon sehen sie im Geist von Frankreichs Scharen
Am Brandenburgerthor den Vordertrab,
Hochmütig ist von allen das Gebaren,
Als trügen sie bereits den Marschallstab,
Als schmetterten schon Frankreichs Siegsfanfaren;
Mir aber ist, ich sähe Grab an Grab
Sich fernhin reih'n und Dunst und Qualm von Leichen
Hin über hundert Schlachtenfelder schleichen.

Daneben gibt — vergiß nicht Nachwelt beider —
Die Kaiserin, wert solchen Ehgemahls,
Der ganzen Welt Gesetze für die Kleider;
Die Krinolinen schreibt sie vor, die Shawls,
Und ehrfurchtsvoll vollstrecken alle Schneider
Den Machtbefehl; wie jenseits des Kanals
In Indien und an der Atlantis Strande
Herrscht diese Mode nun durch alle Lande.

Ihr legen Dichter schale Verseleien
In Goldschnittbändchen auf den Weihaltar,
Schon längst, als ob sie nie geschrieben seien,
Verschollen sind sie nun für immerdar.
Nur ein Poet, der ferne ihren Reihen
Verbannt in Jersey lebte manches Jahr,
Wird stolzen Schritts bis an den Schluß der Zeiten
Die kommenden Jahrhunderte durchschreiten.

Nun lassend ihn in seinem Meer-Asyle,
Einschlagen will ich einen andern Pfad,
Wie es geziemt dem Elegienstile.
Was hier unfern sich einst begeben hat —
Geschwunden sind seitdem der Jahre viele —
Erzähl' ich. Wenn die Grotte ich betrat,
Die nahe hier die Meerflut dumpfen Schalles
Umbrandet, dacht' ich oft des Trauerfalles.

Nach meinen Helden euch von Neugier brennen
Seh' ich und hör' euch fragen, wer sind sie?
Doch ihre Namen kann ich euch nicht nennen;
Obgleich an Wohllaut sie und Melodie
Den russischen gleich kommen, doch bekennen
Muß ich, sie auszusprechen lernt' ich nie.
Das Baskische — man sagt auch das Euskarische —
Ist keine Sprache, weich, wie eine arische.

Von ihnen red' ich in bekannten Lauten
Drum als von Nicolas und Adelinen.
Seit sie einander in das Antlitz schauten,
War es, als ob der beiden Augen ihnen
Tief in die Herzen Liebe niedertauten.
So wie zwei Sträucher mit einander grünen
Und wieder welken, nicht zwei Seelen seien,
Nein eine, schien's, lebendig in den zweien.

Sie also will ich im Gesange feiern.
Des Mädchens Eltern waren reiche Bauern,
Im Herbst von Aehren strotzten ihre Scheuern
Und kornbeladen, trotz des Herbstes Schauern
Hin ließen übers Meer sie Boote steuern,
Da innerhalb von San Sebastians Mauern
Begehrt die Frucht war. Doch der Schatz, der eine,
Der höchste, war für sie die liebe Kleine.

Früh merkten schon sie, daß der Bettelknabe —
So nannten sie den armen Nicolas —
Sich ganz vergafft in Adeline habe;
Drum ihn verfolgten sie mit ihrem Haß.
Damit hinweg er zög' am Wanderstabe,
Oft riefen sie ihm zu: Zieh nur fürbaß,
Wir geben auf den Weg dir ein Paar Schuhe
Und ein'ge hundert Sous aus unsrer Truhe.

Doch fruchtlos blieb beim Jüngling der Versuch;
Ihm galt für nichts, was immer sie ihm drohten,
Und Adeline, eh'r ins Leichentuch
Gebettet hätte sie sich zu den Toten
Und eh'r ertragen beider Eltern Fluch,
Als sich zu fügen dem, was sie geboten.
So suchten sie, welch Mittel sie ersönnen,
Daß sie der Alten Wachsamkeit entrönnen.

Nacht ist's und alle schlafen; aus dem Hause
Tritt, ringshin späh'nd, das Mädchen da hervor.
Sie lauscht; von ferne tönt ihr das Gebrause
Des Meers, das um die Klippen tobt, ans Ohr.
Doch nichts vernimmt sie sonst; in kurzer Pause
Da schweigt der Sturm, und sieh, aus einem Thor
Tritt Nicolas, und durch den Wirbelwind
Forteilen beide sie, der nun beginnt.

Entlang dem Ufer dann, wo die Versandung
Des alten Hafens Jahr für Jahr sich mehrt
Und jedem Schiff, das den Versuch der Landung
Zu machen strebt, sofort den Zugang wehrt,
Dann schreiten beide durch die Wogenbrandung,
Die neben ihnen wallt und schäumt und gährt,
Bis sie an einer Grotte Thor gelangen,
Das von Gestrüpp und Dornen überhangen.

Sie treten ein; bald um die grünbemooste
Steinbank, wo bei dem Freund die Freundin saß,
Hoch schwoll die Brandung, wie sie wallt' und toste
Und ihres Herzens wonn'ge Schläge maß,
Indes, erfüllt von süßem Himmelstroste,
Ein jeder Welt und Raum und Zeit vergaß,
Und Busen ruh'nd am Busen, Haupt am Haupte,
Des ew'gen Lebens Strom zu schlürfen glaubte.

Was sind die Schmerzen all und all die Wunden,
Durch die der Menschen Dasein wird vergällt,
Vor einer solcher seligen Sekunden?
Stürzt in das Chaos auch die alte Welt,
Ist alles auch in Dunkel hingeschwunden,
Durch jene eine wird sie doch erhellt.
Und Licht wird durch die finstern Ewigkeiten
Die eine göttliche Sekunde breiten.

Als lang sich dann umarmt die beiden hatten,
Leis' sprach der Jüngling zu der Theuern so:
„Komm, flieh'n nun laß uns in des Dunkels Schatten.
Ein alter Oheim lebt mir in Bordeaux,
Der wird uns eine Zuflucht gern gestatten;
Schau'n in die Zukunft laß uns hoffnungsfroh.
Fern trifft von hier bereits das Morgenrot uns
Und nichts von deinen Eltern mehr bedroht uns."

„Reich bin und stolz ich, daß ich dich besitze;
Führ mich; ich folge dir auf allen Wegen!"
Ruft Adeline aus. Da zucken Blitze
Hin durch den Himmel und bei Donnerschlägen
Bäumt sich das Meer bis zu der Klippen Spitze;
Sturmfluten gleich hernieder strömt der Regen,
Und in die Grotte, hoch sich türmend, dringen
Die Wogen, um ihr Opfer zu verschlingen.

Der Jüngling strebt, daß er zum Ozeane,
Der immer steigend um ihn schwillt und braust,
Sich und der Teuern einen Ausgang bahne.
Fest hält er sie gefaßt mit seiner Faust;
Doch während in dem wachsenden Orkane
Unholde viel, davor den Blicken graust,
Die Höhle füllen, grimme Haie, Rochen,
Zurückgetrieben wird er, kraftgebrochen.

Zu einer Zacke suchen aufzuklimmen
Die beiden noch, die in der Grotte ragt,
Allein vergebens! Auf den Wellen schwimmen
Zwei Leichen, Arm in Arme, als es tagt.
Da drinnen tönt noch heut von Geisterstimmen
Ein Trauerlied, das um die beiden klagt,
Und Fremden oft erzählt man in der „Kammer
Der Liebenden“ von ihrem Glück und Jammer.

37.

Modernster Geschmack.

Wohl rät Horaz, daß über nichts man staune.
Doch ich gestehe, anders denk' ich ganz.
Denn täglich staun' ich, daß der Mode Laune
An fade Schreiber reicht den Lorbeerkranz,
Daß die Kritik, die häßliche Alraune,
Nicht läßt von ihrem eklen Mummenschanz,
Und Alltagswerke bis zum Himmel preist,
Doch in den Staub das Hohe, Edle reißt.

Ich staune, wie mit jeglichem Jahrzehnte
Das alte tolle Spiel aufs neu beginnt.
Wie klar des frühern Lehre auch ertönte,
Stets schlägt das folgende sie in den Wind.
Romane, die mit Ruhm man einst bekrönte,
Doch die verhöhnt nun und verachtet sind,
Schmückt neu in wenig andern Editionen
Das folgende bereits mit Lorbeerkronen.

Ich staune, ja, und nimmt's nicht dich auch Wunder,
Mein Adalbert, wenn unser Publikum
Alsbald in Flammen steht wie trockner Zunder
Und vor der Bühne sitzt bewundrungsstumm,
Sobald ihm auf den Brettern alter Plunder
Neu vorgeführt wird, der so schal, so dumm,
Daß neben dem, was Kotzebue geschaffen,
Er Menschenwerk nicht scheint, nein, Werk von Affen.

Erstaune mit mir, Freund! Faust-Kommentare
Aesthetisch-philosophischer Jargon,
Vermengt mit Klatscherei'n, das ist die Ware,
Die nun beliebt bei uns seit Jahren schon.
Von derlei Büchern zwanzig Exemplare
Hält jede Leihanstalt; zum guten Ton
Gehört's in den Soireen für Herrn und Damen,
Weisheit, die draus man schöpfte, auszukramen.

Ich staune, ja, daß auf die tausend Bände,
Die über Goethe man geschrieben schon,
Uns neue, immer neue ohne Ende
Aus unsern Druckerpressen noch bedroh'n.
Ich wünsche helle Scheiterhaufenbrände,
Daß sie in ihnen auf zum Himmel loh'n.
Denn stets ein Greuel sind mir die gewesen,
Die *über* Dichter, nicht sie *selber* lesen.

Entsetzlich waren wohl Italiens Reimer,
Die wässrige Sonette, wie uns Scherr
Erzählt, ausgossen Eimer hinter Eimer;
Behüten mag vor ihnen uns der Herr!
Doch das Geklatsche von der Sesenheimer
Friedrike und der Frau von Willemer
Dünkt mich noch schrecklicher. Vor ihm zu retten
Vermag man kaum sich, wie vor den Sonetten.

Auch staun' ich, daß in allen Weltregionen
Die Kunst dem höchsten Gipfel sich genaht;
Vom Ganges bis zum Strand der Amazonen,
Vom Nordpol zu des Südens fernstem Grad
Wüßt' ich kein Land, in welchem Menschen wohnen,
Das jährlich Kunstausstellungen nicht hat,
Und vor den Bildern drängen sich als Gaffer
Die Rothaut, der Chinese und der Kaffer.

Ein jeder hält für jedes Bild die Phrase
Bereit schon, die einmal im Schwunge ist;
Der Maler, der die Warze auf der Nase,
Die Schmarre auf der Wange nicht vergißt,
Gerühmt wird er von allen mit Emphase.
Er ist ein Held der Zeit, ein Realist —
Du weißt, daß jene, die das Buch Vasaris
Verherrlicht, längst herab man vom Altar riß.

Und während Pfuscher Ruhm und Gold erwarben,
In Not und Elend mußte Feuerbach,
In dessen Bildern sich in sieben Farben
Das ew'ge Licht zum Regenbogen brach,
Verkannt, mißachtet bis zum Tode darben.
Nun wirft man auf den Sarg ihm Kränze nach,
Und tausendstimmig ihm und seiner Nanna
Erschallt von den Bewund'rern ein Hosianna.

Dann, muß man nicht erstaunen über Maßen,
Wenn sich ein unermess'nes Menschenheer
In langen Reihen hinwälzt durch die Straßen,
Bald im Theater ist kein Platz mehr leer,
Vertreten sind dort alle Völkerrassen;
Ein Lärmen ist's, wie es aus dem Parterre
Zu Syrakus erscholl: „Thimoteus,
Sieh da die Kraniche des Ibykus!"

Es flammt das Gas aus vielen tausend Röhren
Bei Wahnfried, übervoll ist das Theater;
Von Arien, Terzetten und von Chören
Erschallt ein Lärm wie aus dem Höllenkrater.
Vergeh'n dem Publikum will Seh'n und Hören,
Doch wie beim Agnus Dei, Stabat mater
Voll Andacht zuzuhören zwingt sich jeder,
Indes sein Angstschweiß netzt des Stuhles Leder.

Dann, als der Singsang endlos ohne Pause
Gedauert, nickt in Schlummer mancher ein;
Doch wieder drauf, beim donnernden Applause
Erwachend, klatschen alle in den Reih'n.
Doch seine Wirkung zeigt im ganzen Hause
Zuletzt des Schlummers Mohnsaft, nicht allein
Der Intendant, nein, alle, vom Monarchen
Bis zum Banquier und Journalisten schnarchen.

Das ist's, was ringsum sie mit Lorbeer krönen!
Was hilft es, daß man sich dagegen sperrt,
Wenn dem des Tages Lobposaunen tönen,
Was eitel ist und krampfhaft und verzerrt?
Du aber, der du zu der Zukunft Söhnen
Gehörst, staun immerhin, mein Adalbert,
Sehn wirst du, ob das zwanzigste Jahrhundert,
Noch das hochschätzt, was unseres bewundert.

38

Das beste Schlafmittel.

Der Stunden beste, sagen Pessimisten,
Ist jene doch, wenn wir die Augen schließen
Und im Voraus des Nichtseins Glück genießen,
Statt kläglich unser Leben noch zu fristen.

Wohlan, so bring mir her die Bücherlisten
Der Leihanstalt! Aus ihr so reich ergießen
Die Bände, die von Opium überfließen,
Genüsse, wie wir lange sie vermißten.

Kommt denn, Romane fingerfert'ger Frau'n,
Weihnachtgedichte nach der neu'sten Mode
Mit Goldschnitt und mit seidnen Einbanddecken!

Sanft wird der Schlaf auf mich herniedertauen,
Wenn ihr vor meinem Bett liegt — bis zum Tode
Soll nichts mich aus dem süßen Schlummer wecken.

39.

Tod des Musikers.

Seltsam, wie manches Mal Erinnerungen,
Entwürfe, die wir ehedem geplant,
Und Bilder, lang schon von der Zeit verschlungen,
Plötzlich in uns aufsteigen ungeahnt.
Wir selber, wie wir in versunknen Jahren
Gewesen, leben dann von neuem auf
Und mit uns solche, die uns teuer waren.

Morgens einst — die Novembersonne lachte
Noch in mein Fenster sommerwarm und hell —
Lebendig, so wie lange nicht, erwachte
Mir die Erinnerung an Gabriel.
Seit jenem Jahr, als an der Neckarbrücke
Ein Haus uns in der Studienzeit vereint,
Hatt' ihn von mir getrennt des Schicksals Tücke.

Versunken war auf einmal mir das Heute;
Und wie er früh in mein Gemach oft kam,
Wie uns derselbe lust'ge Schwank erfreute,
Wie wir uns härmten in demselben Gram,

So wieder glaubt' ich mich mit ihm zusammen;
Zum Himmel hoben unsre beiden Seelen
Vereinigt sich empor, zwei reine Flammen.

Ich dacht' an unsre frohen Streifereien
Und vor mich hin trat jeglicher davon,
Als ob wir jüngst zurückgekehrt erst seien.
Nach Käthchens Wohnung fragten in Heilbronn
Den Wirt wir; staunend da stand der Philister;
Drauf wir: „Sie zu besuchen kommen wir;
Das Käthchen und wir beide sind Geschwister."

Mit dir dann in der Stadt der Nibelungen
Saß bald darauf am Zechtisch ich aufs neu,
Und Flasch' auf Flasche ward von uns bezwungen,
Nicht von des Malzes widrigem Gebräu,
Nein von der Milch, die unsre liebe Frau
Den Frommen spendet und die auf der Lippe
Wie Manna schmilzt, wie sel'ger Himmelstau.

Dann bei dem Fest, bei dem in hellen Haufen
Bei Mainz hoch überm Rheine die Poeten
Um Rotbart sich, den großen Hohenstaufen,
Versammelten, auch waren wir vertreten,
Und hielten wir auch von der Sänger größten
Nicht viel, doch sahn wir ein, wir sein viel schlechter
Und suchten uns durch Trinken drob zu trösten.

Im Nibelungenland, dem Odenwalde,
(Noch ahnt' ich nicht, was leider uns passiert,
Daß, was von Siegfried sang ein nord'scher Skalde,
Nach Deutschland fälschlich wurde transportiert)
Dort, sag' ich, sahn wir den berühmten Brunnen,
An dem der Held hinsank, den dann die Hand
Etzels gerächt, des fürchterlichen Hunnen.

Indes ich so des fernen Freundes dachte,
War's Nacht geworden; Sturmeswetter hub
Am Himmel sich, von dem das Dach erkrachte,
Indessen Dunkel alles rings begrub.
Zuletzt warf ich mich hin aufs Lagerkissen
Und dachte: Schreiben will an Gabriel
Ich bald, um wie es ihm ergeht, zu wissen.

In tiefem Schlummer hatt' ich schon gelegen,
Da plötzlich weckte mich, ich weiß nicht was;
Durch Wolken, die am Himmel sich im trägen
Nachtwinde wälzten, schien durchs Fenster blaß
Der Mond in mein Gemach. Empor mich rafft' ich,
Denn einer, deutlich sah ich's, stand vor mir.
Er war es, Gabriel, er war's wahrhaftig!

Die Tracht noch trug er, die er einst getragen,
Und die man altdeutsch hieß, den Rock von Sammt,
Den Ledergurt und breiten Spitzenkragen,
Sein Auge glühte, wie es einst geflammt,

Und nach dem Handschlag, den er mir geboten,
Sprach er: Sieh da! mein Cello bring' ich mit,
Nun wähle du hier aus dem Stoß die Noten.

Zuerst noch wollt' ich fragen ihn, von wannen
Er komme, aber er gebieterisch,
Indessen leise Schauer mich durchrannen,
Mich schweigen heißend, trat an einen Tisch,
Vor mir dann breitet er aus seinen Schätzen
Beethovens, Mozarts, Dusseks Duos aus
Und winkte mir, ans Piano mich zu setzen.

Kaum hatt' ich noch was er gebot vollzogen,
Und ein Allegro tönte kühn und voll
Aus seinem Cello unter seinem Bogen,
Schwermütig dann scholl des Adagios Moll;
Mit Zagen folgen konnt' ich nur dem Meister,
Ich wußte wohl: nicht von der Erde war
Sein Spiel; es tönte aus dem Reich der Geister.

Allein nicht lang so wie bewußtlos starrt' ich,
Denn in der Töne mächt'ges Wogenrollen
Bald dann mit Macht hineingerissen ward ich,
Die unter seinem Bogen wirbelnd quollen,
Und mit den seinen brausten um die Wette
Die Klänge, die ich aus dem Piano rief,
So wie zwei Ströme in demselben Bette.

Dann nach dem Scherzo folgte das Finale
Und immer mächt'ger wurden die Accorde;
Gleich wie der Schaumwein aus dem Rand der Schale,
Der Rhein beim Sturmwind über seine Borde,
So schwoll der Töne Flut, und in dem engen
Gemach war nicht mehr Raum für sie; das Dach
Brach über uns zusammen von den Klängen.

Und hoch, hoch oben sah den sternerhellten
Nachthimmel über uns ich aufgethan;
Harmonisch wandelten die großen Welten
Bei den Accorden ihre ew'ge Bahn.
Und Klänge hört' ich, wie sie meinem Ohre
Noch nie erschollen, wie an des Dreieinen
Thronsitz sie tönen aus der Engel Chore.

Und schon schien aus der Erde Finsternissen,
Ob auch sein Spiel noch tönte, Gabriel
Mir in der Sel'gen Reih'n emporgerissen,
Der mir zu Häupten schwebte, sonnenhell.
Da sah ich alles über mir zerrinnen,
Verhallt war die Musik und abermals
War Nacht, tiefdunkle Nacht vor meinen Sinnen.

Ich starrte lange in das Dunkel stumm,
Und aus dem Schlaf, in den nach düsterm Brüten
Ich endlich sank, erwacht' ich wiederum,
Als hochher schon die Sonnenstrahlen glühten.

Daß ich geträumt nicht, nein, daß alles wach
Gesehn, erlebt' ich, war mir klar, und lange
Noch sann ich tiefen Staunens drüber nach.

Nur Tage schwanden, da kam mir die Kunde,
An der Riviera unversehns und schnell
Geschieden sei zu eben jener Stunde
Zu Nizza aus dem Leben Gabriel.
Und ich, betrauernd meines Freunds Erblassen,
Doch mehr noch trauert' ich, daß er zurück
Auf dieser dunklen Erde mich gelassen.

40.

Der junge Schiller.

Ich höre Manche, welche Verse leimen,
Im Stolz auf ihre virtuosen Triller
Wohl sagen: Welcher Stümper, dieser Schiller!
Er wagt auf Menschen „wünschen“ gar zu reimen;

Doch dich beneiden muß er im Geheimen,
Erhabner, sei der Mißton auch ein schriller.
In deinem Liede seh' ich doch mit stiller
Bewundrung deine künft'ge Größe keimen.

Dich seh' ich oft im tief entzückten Lauschen
Bei deiner Laura am Klaviere sitzen,
Wie du dich sonnst in ihrer Augen Strahle,

Da knospen schon bei ihrer Töne Rauschen
Und spiegeln sich in deines Auges Blitzen
Die Räuber, Fiesko, Carlos und Kabale.

41.

Columbusfeier.

An Deutschland war seit lang, und dem gesamten
Europa mir die Freude schon vergällt,
Und Briefe aus Amerika entflammten
In mir die Sehnsucht nach der neuen Welt;
Drum hatt' ich für die Abfahrt von Southampton
Schon auf dem Dampfer einen Platz bestellt.
„Nicht eine Stadt," hieß es, „in eurem Osten
Kommt unserem New York gleich, unserm Boston."

Dort herrscht Originalität und Neuheit,
Indes hier alles schal ist und veraltet,
Dacht' ich; statt unsrer ew'gen Einerleiheit
Sieht dort man alles hundertfach=gestaltet,
Dort ist das Reich der Gleichheit und der Freiheit,
Wenn hier die Zwingherrschaft, die Knechtschaft waltet.
Ja selbst den Wind von dort, als Freudenbringer,
Grüß' ich, als würd' ich frei aus einem Zwinger.

Da ward von andern mir gesagt: „Methode
Hat deine Narrheit; mache nur die Fahrt!
Langweilen wirst du drüben dich zu Tode,
Doch reis' und sieh, wie man sich dort gebart!
Dreimal tagtäglich nach der neu'sten Mode
Die Kleider wechseln, jeden Morgen Bart
Sich stutzen — thust du das nicht, auf den Gassen
Und Plätzen kannst du sonst nicht sehn dich lassen.

„Drum reise nicht! Laut wie der Niagara
Dir möchten donnern wir das Wort ins Ohr.
Kein Bild prangt dort aus Marmor von Carrara,
Museen nicht, die mit Tizians Blütenflor
Und Dürers prangen. Wie in der Sahara
Im Juli qualmt der Straßenstaub empor,
Tot stürzen Sommers durch die Glutgeschosse
Der Sonne vor dem Omnibus die Rosse."

„Wohl!" gab ich Antwort. „Dank! Ihr treuen Mahner,
Fern von den Städten, folgend eurem Rat,
Denn zu dem edlen Volk der Mohikaner
Reis' ich, das einst die Welt begeistert hat.
Cooper, den herrlichen, beschwör' ich; bahn' er
Zu jenen Wildnissöhnen mir den Pfad.
Rothäute, Kinder der Natur, umarmen
Will ich, eh' man sie schlachtet ohn' Erbarmen."

„Niemals hat Cooper sein New York verlassen,"
So hieß es dann, „nur eifrig dort studiert,
In Deutschland drauf, in Dresdens stillen Gassen
Hat er sein ruhmgekröntes Werk vollführt,
Die letzten Mohikaner zu verfassen,
Sie selber haben niemals existiert.
In dem Roman und in der Menschen Hirne
Zu leben einzig, haben sie die Stirne."

Als ich das hörte, mir das Haupt voll Trauer
Verhüllt' ich; wenn nun so auch „Der Spion",
Der mir das Herz erfüllt mit sel'gem Schauer,
Wenn er allein aus Coopers Hirnfunktion
Entstanden wäre, samt der „Heidenmauer",
Wie wär' ich vor mir selbst, vor der Nation
Blamiert, der ich für bloße Schatten schwärmte
Und für ein Nichts mich fast zu Tode härmte!

Die düstre Stunden ihr mir oft erhelltet,
Wo schwandet ihr nun hin, ihr Phantasien,
Ihr Hoffnungen, die ihr die Brust mir schwelltet?
So dacht' ich, da ich auf dem Ring in Wien
Im Café saß, ernüchtert und erkältet,
Und alle Straußschen Walzer-Melodien,
Die mich umtönten, rings der Scherz, das Lachen
Vermochten mich nicht fröhlicher zu machen.

Da warf mir unversehns ein Zeitungsschreier
Ein Flugblatt auf den Tisch hin und ich las
Von der Eröffnung der Columbusfeier
Im prächt'gen Glaspalaste Genuas,
Und bei dem Wagenrasseln, dem Geleier
Der Orgelspieler um mich her vergaß
Ich alles rings; entflohn bald unsrer Aera,
War ich in Fiescos Stadt an der Riviera.

Da war mir: selber ging' ich mir verloren,
Gekleidet nach dem neu'sten Ungeschmacke,
Herein dort strömten sie zu allen Thoren,
Die Söhne Japans im modernsten Fracke,
Hindrängten sich Mongolen, Türken, Mohren,
Lastträger auch dazwischen mit dem Sacke,
Die weißen Zähne sah ich Nubier fletschen,
Nah war das Volksgewühl mich zu zerquetschen.

Wer, daß ihn das Gedränge nicht zermalme,
Die Flucht im nächsten Augenblick ergreift,
Ist glücklich noch. Dort wo an Indiens Palme
Des Orients süße Frucht, die Dattel reift,
Bald steh' ich da gerettet aus dem Qualme
Des tosenden Gewühles und mir streift
Aufs Meer, das sonst die Häuser mir versperrten,
Der Blick hin aus der Villa Negri Gärten.

Und wie ich, hingelehnt im kühlen Schatten,
Den Hafen überschau'nd, mich in dem bunten
Gewühle fast verlor, wie der Fregatten
Kanonengruß, durch der Matrosen Lunten
Geweckt, ans Ohr mir scholl, schloß mit Ermatten
Mein Auge sich; allein der Geist glitt drunten
Mir zu den Ländern, die von den Entdeckern
Verwandelt wurden früh zu Totenäckern.

Aus unsrer Zeit, so kalt, so ideallos,
Gelang's mir so in jene heimzukehren,
Bevor Columbus auszog noch aus Palos
Zur zweiten von den beiden Hemisphären,
Um zu entdecken, daß noch Länder zahllos
Und Inseln, mächt'ge Reiche drüben wären,
Und sah, daß auf dem Kopf die Antipoden
Nicht ständen, nein, ganz aufrecht auf dem Boden.

In Guanahani ohne Badehosen
Ging dort man wie das erste Menschenpaar,
Und gratis boten in belieb'gen Posen
Sich Männer, Frau'n der Künstler Blicken dar.
O, wie die Insel, gleich dem Lande Gosen
Mit Früchten, Honig, Wild gesegnet war!
Nur fehlten — nöt'ger waren sie als Schneider —
Pariser Cafés, Restaurants noch leider.

Dann breitet sich vom Isthmus von Panama
Südwärts vor mir der mächt'ge Kontinent,
Ein weites, ungeheures Panorama,
Das in der Farbenpracht des Südens brennt,
An Tieren, wie der Kondor und das Lama
Und andern, die bei uns nicht einer kennt,
Ist Ueberfluß dort — aber Spaniens Klerus
Hält sich zum Glück noch fern den Küsten Perus.

Hin über Riesengletscher, an Vulkanen
Vorbei, aus deren lohen Kraterschlünden
Die Flammen allhin sichtbar weh'n gleich Fahnen,
Sah ich sich breite Riesenstraßen winden,
Jahrhunderte vor unsern Eisenbahnen
Die Meere mit den Meeren zu verbinden.
Schon haben sie auf dampfgetriebnem Wagen
Von Land zu Land die Völker hingetragen.

Nichts haben wir, was sie nicht auch schon hatten,
Wie in Sizilien waren dort Theater,
In denen bei dem Stück den nimmersatten
Zuschauern leuchtete ein Flammenkrater;
Fand doch ein Autor einen Text in matten
Schriftzügen jüngst; ediert alsbald ihn hat er,
Ein Drama soll es sein; und wenn die Chiffern
Man nur erst kennt, so wird man ihn entziffern.

Bibliotheken auch wie die Chinesen
Besaßen sie in hunderttausend Bänden.
Ob fleiß'ger drin man als bei uns gelesen,
Nicht weiß ich es, sie standen an den Wänden,
Doch nicht so schlimme sind dabei gewesen,
Dafür will ich mein Ehrenwort verpfänden,
Wie unsre Katechismen, Hexenhämmer,
Denn die Peruaner waren fromm wie Lämmer.

Die Christen erst mit ihren Daumenschrauben,
Mit ihren Folterknechten, Ketzerrichtern
Vermochten ihnen den allein'gen Glauben,
Von dem das ew'ge Heil kommt, einzutrichtern;
Doch würden nie die Blinden, Geistestauben
Bekehrt sich haben, ich vermut' es schüchtern,
Wenn ihre Glieder nicht aus den Gelenken
Gerenkt man hätte auf den Folterbänken.

In andern Ländern auch und Königreichen
Weilt' ich, von denen keine Spur geblieben,
Nur daß von ihren Völkern in dem bleichen
Flugsand der Wüste die Atome stieben,
Von ihren Werken, ob auch ohnegleichen,
Ward selbst der Staub zu neuem Staub zerrieben,
Sind sie auch hin mit dem was sie geschaffen,
Im Weltall doch wird keine Lücke klaffen.

Fort wird die Erde durch den Himmel rollen
Und alles, was auf ihr geboren ward,
Des Genius Werke all, die wundervollen,
Umsonst, daß ihres Auferstehns man harrt,
Vergessen bleibt's in Ewigkeit, verschollen,
Fruchtlos, daß man darnach im Abgrund scharrt,
Die Himmel allgesamt durchwühlt und Meere!
Es ist, als ob es nie gewesen wäre!

Starr lag ich lang noch, tiefe Nacht allum,
Als ich vom Traum — ich weiß, es war ein wüster —
Erwachte; rings da fand ich alles stumm,
Um mich, mir überm Haupt war alles düster,
Nur einer Glocke schläfriges Gesumm
Vernahm ich hie und da. Von ungebüßter
Verschuldung, die in ihrer Kirche Hallen
Verübt war, schien im Schlafe sie zu lallen.

Und wie ich's hörte, war es mir, als seien
Vom Zorn des Himmels übervoll die Schalen
Ob all der Greuel, all der Metzeleien,
Der Holzstoßgluten und der Folterqualen,
Die aus Amerika zum Himmel schreien
Und all der Frevel gläub'ger Kannibalen;
Denn Henker war Pizarro in des Wortes
Wahrhaftem Sinn, nicht Feldherr; so auch Cortez.

Da drüben denn die neue Welt verschwor ich;
Noch sah ich sie von Scheiterhaufen qualmen
Und rief: Ob sie mit Städten hundertthorig
Wie Theben prangen, ob sie Friedenspsalmen
Anstimmen mag, für sie nicht hab' ein Ohr ich;
Von Kriegsroßhufen, die das Feld zermalmen,
Den Fall vernehm' ich und ich will's beschwören:
Genug schon dessen kann bei uns ich hören.

42.

Auf ein venezianisches Porträt.

Seh' ich dein Bild, so steigt an dem Kanale
Venedig auf, vom Mittagsglanz umflossen,
San Marco mit Lysippos eh'rnen Rossen
Und der Paläste bröckelndem Portale.

Springbrunnen sprudeln plätschernd in die Schale
Und in der Lichtflut, die rings ausgegossen,
Schließt Schlaf der Löwen marmornen Kolossen
Die Augenlider vor dem Arsenale.

Auch dich, der Doge huld'gen, wie Gesandte
Auf einem Dach von schlankem Säulenpaare
Getragen, seh' ich, holde Violante,

Du, Palmas schönste Tochter, wunderbare,
Von vieler Sommer Glutschein schon verbrannte,
Färbst dort mit Goldstaub deine schönen Haare.

43.

Wonne des Südens.

Wie schlug das Herz mir, als mit vollen Hauchen
Der Wind in meines Schiffes Segel blies,
Als ich des Dampfes Säulen wirbelnd rauchen
Sah aus dem Flammenkrater Stromboli's.
Dein dacht' ich, Freund, als aus den Wogen tauchen
Ich wieder sah dies Inselparadies,
Und als, daß neu ich es betreten sollte,
Der Anker an Siciliens Küste rollte.

Doch ach, bei dieses Wiedersehens Feier,
Der langersehnten, ringt nur trauerbang,
Schwermütig aus den Saiten meiner Leier
In zitternden Accorden sich ein Klang.
Hernieder wallt vor mir ein Nebelschleier
Das Ufer und die Klippenreih'n entlang,
Und zagend schweifen unter thränentrüben
Auglidern mir die Blicke hin nach drüben.

Der Leiden bittern Kelch hab' ich getrunken,
Daß er bis auf den letzten Tropfen leer.
Von wie viel Teuern, die um mich gesunken,
Blieb nichts als die Erinnerung mir mehr?
Denkmale nicht, wie sie für andre prunken,
Hab' ich für sie, doch lagern trauerschwer
Wird das Gedächtnis sich an sie für immer
Auf meines Herzens tiefzerfall'ne Trümmer.

Dem Schmerz sein Recht! Allein, du trübe Hülle,
Entweich, die lang auf meiner Seele lag!
Zieh ein bei mir, o Frieden, heil'ge Stille,
Und sänft'ge meiner Pulse Fieberschlag!
Strahlt nicht vor mir, um mich in goldner Fülle
Ein neuer, kaum geahnter Lebenstag?
Wie sollte nicht in wonnigem Genießen
Das Dasein neue Freuden mir erschließen?

Ich sah von Taorminas Felstheater
Unendlich hingebreitet Meer und Land
Und aus des Aschenberges Riesenkrater
Aufsteigen himmelan den Flammenbrand.
In Marmor schaute Zeus, der Göttervater,
Von hoch herab, den Blitzstrahl in der Hand,
Und tausendstimmig auf der Sitze Stufen
Erscholl der dichtgedrängten Menge Rufen.

Die Scene that sich auf und, langverkannter
Euripides, in deiner vollen Kraft
Dich sah ich; wie mit dem Gespann der Panther
Dionysos dahin die Feinde rafft,
Wie über Pentheus Schaaren wutentbrannter
Bacchantinnen in wilder Leidenschaft
Sich stürzen, während hoch im Taumeltanze
Sein Haupt die Mutter schwingt auf ihrer Lanze.

Da liegt die Stadt der Tempel und Paläste
Weit über Thal und Hügel hingestreckt,
Das hohe Akragas. Vom Schwarm der Gäste
Sind Straßen und Agoren überdeckt;
Mit Purpurteppichen geschmückt zum Feste
Die Plätze rings; empor zum Himmel leckt
Der Flammen Brand und Wolken Rauches wallen
Der Opfer, die auf den Altären fallen.

Und nun gegrüßt mir, herrlichste der Städte,
In deinem duftenden Orangenwald,
Von Hauchen ew'ger Frühlinge durchwehte,
Wo Psalmgesang der Kreuzverehrer bald,
Bald des Muezzin Aufruf zum Gebete
Vereinigt durch Jahrhunderte gehallt.
So stark, wie da ich dich zuerst erblickte,
Fühl' ich den Zauber, der mich einst umstrickte.

Von der Azisa Dach im Abendstrahle
Ins Thal hinwegzuschauen, welch ein Bild,
Wenn, voll zum Rand wie eine Farbenschale,
Von Glanz die goldne Muschel überschwillt,
Und vor dem Dunkel noch zum letztenmale
Im Glorienschein aufleuchtet das Gefild,
Und durch die Dämmerung auf leichten Schwingen
Arabiens Peris ihren Reigen schlingen!

Allein fern lagern dort, gepeitscht von Stürmen,
Sah überm Meer ich finstre Wolkenfalten,
Hochauf mit schaumgekrönten Kämmen türmen
Allhin die Wogen sich, die dichtgeballten.
Ein Obdach such' ich selber, mich zu schirmen,
Und dorther späh'nd phantastische Gestalten
Glaub' ich zu schau'n; bald bei der Blitze Zücken
Auftauchen sie, bald schwinden sie den Blicken.

Der Kampf beginnt und durch der Wellen Heulen
Dröhnt mir das Waffenklirren an das Ohr,
Die Masten knicken vor den Wogensäulen,
Die auf zu ihnen steigen, schwach wie Rohr.
Von Schwertern, Lanzen und dem Schlag der Keulen
Tönt dumpf das Dröhnen durch den Nebelflor.
Und wieder dann in des Gewitters Grollen
Wird überbraust es von dem Donnerrollen.

Das sind die Wilden, aller Küsten Schrecken,
Die, Flocken Schnees vergleichbar, ausgespie'n
Vom eis'gen Nord, die Meere überdecken.
Wenn fern sie ihre Segel schauen, flieh'n
Entsetzt die Wohner vor den Nordlandsrecken,
Und wo das Schwert die grimmen Würger zieh'n,
Verwandeln unter ihren Meeresdrachen
Sich Buchten, Ocean zu blut'gen Lachen.

Lang furchen Skandinaviens wilde Hünen
Die Meere noch auf blutgetränktem Pfad.
Da, Tankreds Söhne, seid gegrüßt, ihr Kühnen,
Die ihr Siciliens schönen Küsten naht!
Allhin, damit die Saatgefilde grünen,
Verströmt nun frisches Naß das Wasserrad.
Und Palmen schießen statt des Nordens Tannen
Empor im neuen Reiche der Normannen.

Hier schweift von Villen, die den Meerstrand krönen,
Abwärts der Blick und kehrt berauscht zurück,
Dort hängt an einem Schloß der Sarazenen
Tief in der Thalschlucht der entzückte Blick.
Da singt die Arethusa der Hellenen
Von Rogers und von seiner Teuern Glück,
Indessen aus dem Rosenhain dazwischen
Die Nachtigallen ihre Lieder mischen.

In den durch ihn für immerdar geweihten
Lusthainen, wo zuerst die Augenlider
Italiens Dichtkunst aufschlug, bei der Saiten
Getöne will ich wonnig auf und nieder
Auf der krystallnen Seen Spiegel gleiten,
Indes der Vögel schillerndes Gefieder
Glänzt zwischen immergrüner Eichen Blättern
Und auf den Wipfeln die Cicaden schmettern.

Mißgönne meinem Fuß, dem wandermüden,
Denn Freund auf dieser Insel nicht die Rast!
Wohl oft, dem Hirsch gleich beim Gebell der Rüden,
Erschrak ich, von Erinnerung erfaßt
An das Vergangne, — doch der teure Süden,
Der liebreich mich so oft empfing als Gast,
Wird Balsam legen mir auf jede Wunde,
Daß ich zu neuer Lebenskraft gesunde.

Kein Hauch selbst von der kalten Ostsee Borden
Hier dringe in mein herrliches Asyl;
Schon starr war mir die Seele dort geworden
Im eis'gen Winterreif, der auf sie fiel.
Doch mächtig nun in rauschenden Accorden
Erwacht in meiner Hand das Saitenspiel,
Und will ertönen zu den Festgesängen,
Die sich empor aus meinem Innern drängen.

44.

An Julius Mohl.

Gern denk' ich, wie beim achten Schall der Glocke,
Wenn matt der Wintermorgen unten glomm,
Ich in der Rue du Bac zum vierten Stocke
Des Hauses, das du lang bewohntest, klomm.
Von oben hoch dann, wo mit leisen Wellen
Der Lärm des tosenden Paris sich brach,
Sah ich die Stadt allmählich sich erhellen.

Indessen noch mit mattem Dämmergrauen
Herein der Morgen in das Fenster schien,
Nahm, in den Adern mir den Frost zu tauen,
Ich einen Platz am lodernden Kamin
Und bei dem Licht von Kerzen, die noch brannten,
Hernieder von den bretternen Gerüsten
Holt' ich Oktavos, Quartos und Folianten.

Da wand in krausen Zeichen, engverschlungen
Sich auf den Blättern hin geheimnisvoll
Die Schrift, bald schwindend in den Dämmerungen
Erlosch ihr Sinn mir, bald dann wieder quoll

Er leuchtend auf und in dem Dämmergrauen
Von lang verschollnen Jahren leitete
Masudi mich in seine „goldnen Auen“.

Gebunden war an jedes von den Zeichen
Geheimnisvoller Sinn, und an dem Blick
Glitt von verschollnen Königen und Reichen
Aus grauer Zeit vorbei mir das Geschick,
Gleich einem Traum in Werden und Vergehen
Den Hauch der kommenden Geschlechter bald,
Bald sterbender fühlt' ich mich leis umwehen.

Du, lang an die Pariser Winterfrische
Gewöhnt schon, welche keinen Ofen kennt,
Inzwischen saßest an dem Arbeitstische
Und wärmtest dich am sonn'gen Orient.
Auch mir zu kosten gönntest du die Säfte
Des Palmenbaums, die selbst du kelterteſt,
Für des asiatischen Journales Hefte.

Nur in der Arbeit war dein Glück und preisen
Muß ich dich drum, mein Mohl, allein mir schien,
Zu weit doch gingst du, wenn du mir das Reisen
Verbotest, wenn du durch die Galerien
Des Louvre in der hehren Bilder Mitte
So schnell wie auf dem Boulevard, nach rechts
Noch links nicht schauend, flogst mit hast'gem Schritte.

Nahm einen Platz ich mir auf dem Balkone
Der großen Oper, du vergabst mir's nie,
Und sprachst von mir als vom verlornen Sohne,
Weil Meyerbeer ich liebte, Halevy.
„Was sind sie anders als geschickte Macher?
Im Stamme Benjamin blüht fort und fort
So wie zu Davids Tagen noch der Schacher."

Doch mehr noch zürntest du, wenn ins Theater
Der Porte St. Martin ich verstohlen ging,
Und Ohr und Auge mir an Dümas Vater —
Noch kannte man den kleinen Sohn nicht — hing.
Wie aber konnt' ich dir vor Augen treten,
Seit du gehört, daß Victor Hugos Hofnarrn
Und Quasimodos mir den Kopf verdrehten?

Doch wenn die Kunst, das Drama Vogelscheuchen
Dir däuchten, wenn es hohen Preises wert
Dir schien, uns zu befrein von diesen Seuchen,
Wie leuchtete das Auge dir verklärt,
Wenn das Gespräch, bald ernst und bald sarkastisch
Im Kreis der Freunde ging, der abends sich
Um dich versammelte an deinem Gasttisch.

Die Politik, die Göttin der Journale,
War da das Thema. Alle lauschten stumm
Auf deine Frau, von allen bei dem Mahle
Ward eingeräumt ihr das Präsidium,

Und über den da — so ward er lakonisch
Genannt, und jeder wußte, wer er war —
Hielt sie Gericht, hochpeinlich und drakonisch.

Er war's, der Götze seiner Zeit, der dritte
Vom Frevelstamme der Napoleone,
In seiner Schwindler, Abenteurer Mitte
Hoch saß er auf Europas höchstem Throne.
Doch in der Rue du Bac geheim und stille
Verkündete Jahrzehnte schon voraus
Dies Weib sein künft'ges Schicksal als Sibylle.

Mit ihr vereinigt hieltst du den Despoten
Von dieser deiner Tafel aus in Schach.
Die Welt erbebte seinen Machtgeboten,
Doch gegen euch war er wie Kinder schwach.
Ihr wehrtet als des heil'gen Grabes Hüter
Den Eintritt ihm ins Institut de France,
Der mehr ihm galt als alle Erdengüter.

Früh, als er noch in seinem Kabinette
In Allmacht thronte und dem Erdenball
Gesetze vorschrieb, sagtet um die Wette
Voraus ihr seiner Herrschaft künft'gen Fall,
Und über des gestürzten Thrones Trümmern,
Von welchem er gefloh'n, saht herrlich ihr
Das neue deutsche Reich im Frühlicht schimmern.

Nach den Symposien dehnte sich die Reihe
Der festgeweihten Stunden bis zum Tage,
Der greise Thiers in priesterlicher Weihe
War's, der den andern vorschritt als Chorage.
Er, der einst blind dem ersten Bonaparte
Weihrauch gestreut, nun seinem Volk voran
Trug er der Freiheit leuchtende Standarte.

Noch, wenn schon lang hinweg die andern Gäste,
Oft blieb er mit euch beiden in dem Saal
Und fand kein Ende in dem Redefeste,
Am Schluß schritt er hinab dann zum Portal;
Doch fruchtlos war nach dem Concierge sein Rufen,
Zuletzt bequemen mußt' er sich, bis früh
Den Sitz zu nehmen auf der Treppe Stufen.

Auf Jahre lang zog mich zu weiter Reise
Von euch hinweg ein ungestümer Trieb,
Doch fort und fort fühlt' ich im Herzen leise
Den Vorwurf noch, daß ich bei euch nicht blieb;
Dann heimgekehrt, an euer Thor zu pochen
Ging ich, jedoch umsonst; ihr alle war't
Zu langer, ew'ger Reise aufgebrochen.

Der Jüngste — alle hätten meine Väter
Sein können — war nur ich zurückgeblieben,
Und wer verbürgte mir, ob je ich später
Sie sähe in dem dunklen Jenseits drüben?

So aus dem lebenden Paris — geboten
Ward das von meinem Herzen mir — nahm ich
Den Weg hinaus in das Paris der Toten.

Doch auf dem Friedhof so viel Gräber hatte
Der Tod gehäuft, seit ich zuletzt hier stand,
Daß Kreuz zum Kreuze, Platte neben Platte
Sich drängte, die ich nie zuvor gekannt;
Hierhin und dorthin, deine Ruhestätte,
Mein Mohl, zu suchen ging ich, doch umsonst,
Kein Denkstein, der sie mir verraten hätte.

Schon dunkel ward's; von feuchter Luft umwittert
Warf ich mich hin an einem Taxusstrauch;
Und lag so lang. Hernieder zu mir zittert,
Ein Grab umspielend, da durch Nebelrauch
Ein blasser Mondesstrahl, und nein! nicht trüge
Ich mich — vor mir, auf einen Leichenstein
Gegraben seh' ich deines Namens Züge.

O du, mein väterlicher Freund und Lehrer,
Der frühe, da ich auf der Schüler Bank
Der Letzte war, als meiner Seele Nährer
Mir spendetest der Liebe reichen Trank,
Wenn von dem Sonnenlicht des Orientes
Ein reines Feuer in der Brust mir loht,
Du hast es angefacht, durch dich nur brennt es.

O, wenn's kein Traum ist, wenn die Weisen, Guten,
Entrückt zu einer andern Welt Gestaden,
Da drüben sich in den krystallnen Fluten,
Die aus der ew'gen Sonne quellen, baden,
So laß dir nach auch durch die ewig-klare
Lichtflut zu höhern, immer höhern Himmeln
Mich folgen, zu des ew'gen Lichts Altare!

Fortsetzung s. a. d. 4. Seite.

Schriften des Grafen Adolf Friedrich von Schack

in Einzelausgaben:

Die Plejaden.

Ein Gedicht in zehn Gesängen.
Vierte Auflage.
Mit einem Titelbilde von Julius Naue, darstellend die Rückkehr von Kallias und Arete aus der Schlacht von Salamis.
Elegant gebunden 4 Mark.

Heliodor.

Dramatisches Gedicht.
Elegant gebunden 4 Mark.

Gaston.

Trauerspiel in fünf Akten und einem Vorspiel.
Elegant gebunden 4 Mark.

Atlantis.

Trauerspiel in fünf Akten.
Elegant gebunden 4 Mark.

Timandra.

Trauerspiel in fünf Akten.
Elegant gebunden 4 Mark.

Mosaik.

Vermischte Schriften.
Elegant gebunden 6 Mark.

Politische Lustspiele.

Zweite Auflage.
Elegant gebunden 4 Mark 50 Pf.

Die Englischen Dramatiker

vor, neben und nach Shakespeare.
Geheftet 7 Mark. Eleg. geb. 8 Mark.

Fünf Lustspiele.

Ein Hofstaat. — Ein Volksfest am Aetna. — Der Magier. — Willy. — Menschen und Affen. Modernes Satyrspiel.
Elegant gebunden 4 Mark.

Walpurga. Der Johanniter.

Zwei Trauerspiele.
Elegant gebunden 3 Mark.

Spanisches Theater.

Uebersetzt und mit einer Einleitung.
In zwei eleganten Einbänden 2 Mark.

Meine Gemäldesammlung.

Sechste verbesserte Auflage.
Nebst einem Anhang, enthaltend ein vollständiges Verzeichnis der Gemäldesammlung nach Nummern.
Preis geheftet 3 Mark.
Elegant gebunden 4 Mark.

Joseph Mazzini

und die italienische Einheit.
Elegant gebunden 5 Mark.

Anthologie

abendländischer und morgenländischer Dichtungen in deutschen Nachbildungen.
Zwei Bände.
Geheftet 10 Mark.
In zwei eleganten Einbänden 12 Mark.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Schack, Adolf Friedrich von,

Episteln und Elegieen

Stuttgart 1894